Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 114. Morgen=Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 9. März 1877.**

Der Präsidentenwechsel in den Vereinigten Staaten.

5. März.

Habemus Papam! können die Bürger der Vereinigten Staaten wie die Cardinäle nach der peinlichen Spannung eines langen Conclaves ausrufen; denn seit die Union besteht, ist ihr die Proclamirung eines Präsidenten noch nie so schwer geworden, wie die von Rutherford Birchard Hayes, der am 5.*) d. als der Nachfolger Ulysses Grant's das Capitol bezog. Beinahe vier Monate schwankte die Entscheidung über das Ergebniß der November- und Decemberwahl. Von den 369 Electorenstimmen hatte der demokratische Candidat 184, also eine weniger als die Majorität betrug, sicher erhalten; der Republikaner Hayes nur 166, allein von allem Anfang an nahm die republikanische Partei die Stimmen der demokratisch gesinnten, aber von der republikanischen Minderheit barbarisch regierten Südstaaten Süd-Carolina (8), Louisiana (7) und Florida (4) in Anspruch, obschon diese Stimmen nur vermittelst grober Parteilichkeit den Demokraten abgesprochen werden konnten. Schließlich einigten sich die beiden Häuser des Congresses, die Entscheidung über die streitigen Wahlen einer aus fünf Mitgliedern des Repräsentantenhauses, fünf Senatoren und fünf Mitgliedern des obersten Gerichtshofes bestehenden Commission zu überlassen, die auch am Ende alle fraglichen Stimmen Hayes zusprach.

So ist also die Continuität, der mit Lincoln wieder eröffneten republikanischen Präsidentenreihe auch nach der zweiten Administration Grant's erhalten geblieben; allein der Pyrrhussieg des republikanischen Candidaten und die Verhältnisse, unter denen er das Staatsruder übernimmt, stellen durchaus nicht eine Continuität in der Herrschaft der republikanischen Partei, sondern eine mächtige Umwälzung in dem politischen Leben der Union dar. Denn die zweite Amtsdauer Grant's hat weder den Ruhm des Besiegers der Rebellen, noch das Ansehen der Vereinigten Staaten gewahrt. Zwar hat Grant selbst sich rein erhalten und hat das Verdienst, die Aussichten für das Aufhören der Papiergeld-Wirthschaft erhöht zu haben, allein zwei traurige Erscheinungen werden stets mit der Geschichte seiner Präsidentschaft verbunden bleiben, die häßlichste Corruption des gesammten Regierungs-Organismus und die Vergewaltigung und schamlose Ausbeutung des Südens durch das unter dem Namen der Carpet-Bagger berüchtigte politische Abenteurerthum des Nordens. In ersterer Beziehung brauchen wir nur an die traurigen Skandale zu erinnern, an denen die Vereinigten Staaten in den letzten Jahren so reich gewesen sind, an die Schwindeleien, welche General Delano mit den Indianer-Ländereien getrieben, an die Betrügereien des Kriegsministers Belknap, an die Bestechung des Marineministers Robeson; wir brauchen ferner blos daran zu erinnern, daß Grant's eigener Privatsecretär Babcock in die mit der Branntweinsteuer getriebenen Unterschleife verwickelt war, daß Blaine, der frühere Sprecher des Repräsentantenhauses und eine der hervorragendsten politischen Persönlichkeiten der Union, welcher, zuerst von den Republikanern zum Candidaten für die Präsidentschaft ersehen war, die Bewerbung um diesen höchsten Posten aufgeben mußte, weil er noch in letzter Stunde durch die bekannte Affaire Mulligan, welche seine Betheiligung an einem großen Eisenbahnschwindel enthüllte, unmöglich gemacht wurde. Grant, der persönlich der Corruption unzugänglich war, läßt sich der Vorwurf nicht ersparen, daß er diese seine Freunde zu halten suchte, so lange es ging. Was den Süden betrifft, so ist es bekannt, wie durch die plötzliche Ertheilung des Wahlrechts an die Schwarzen hier die alten Verhältnisse völlig umgekehrt, und diese Staaten später unter dem Vorwande der Befestigung des republikanischen Regiments von der „Bundes-Regierung" mit einem Schwarm hungriger „Politicians" überschwemmt wurden, besitz- und gewissenloser Abenteurer, deren Spitznamen von dem carpet-bag, der Reisetasche, welche ihre einzige Habe bildete, entnommen wurde. Unter dem Regiment solcher Schufte ist die Staatsschuld der meisten Südstaaten ins Ungeheure gewachsen, die von Louisiana, welche am Ende des Krieges 10 Millionen betrug, war 1872 auf 40 Millionen Dollars gewachsen, die städtische Schuld von New-Orleans hatte sich verzehnfacht, ähnlich verhielt und verhält es sich noch mit der Staatsschuld von Arkansas, Mississippi, Alabama. Die Schwarzen gelangten vielfach zur Herrschaft und führten, wie man weiß, in Louisiana und Carolina geradezu anarchische Zustände herbei. Die Reaction gegen diese Früchte der Grant'schen Herrschaft blieb nicht aus; jede Neuwahl fast stärkte die demokratische Partei. Sie siegte 1874 bei den Gouverneur- und Staatenwahlen von Indiana und Ohio, im Senat des Congresses schmolz die republikanische Mehrheit schließlich auf zehn zusammen und im Repräsentantenhause schufen die Neuwahlen von 1875 sogar eine demokratische Mehrheit, welche noch vorhanden ist.

Man sieht also, Hayes hat von seinem Vorgänger keine leichte Erbschaft angetreten. Zum Glück aber scheint dieser schlichte Mann, der aus den Wahlumtrieben der letzten Monate siegreich hervorgegangen, wirklich geeignet, Hoffnungen zu erwecken. Sein Lebensgang ist nicht bedeutend, aber auch nicht unrühmlich. Am 4. October 1822 zu Delaware (Ohio) geboren, studirte Rutherford Hayes die Rechte in Cambridge bei Boston, ließ sich dann in Cincinnati als Anwalt nieder und erhielt bald den einträglichen Posten des Advocaten der Stadt. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges nahm er Theil an der Bildung des 23. Freiwilligen-Regiments von Ohio, und wurde zum Major des Regiments gewählt, dessen Oberst er später wurde. Er hielt sich vortrefflich, wurde im Gefecht von South-Mountain verwundet und nahm an den Schlachten von Cloud-Mountain und Opequan Theil. Am Ende des Krieges zog er sich mit dem Rang eines Brigadiers zurück. Nach dem Kriege wurde er sofort von seinen Kriegskameraden in den Congreß gewählt, wo er indessen keine Rolle spielte. 1866 wiedergewählt, legte er sein Mandat nieder, weil er bald darauf zum Gouverneur seines Heimathstaates gewählt wurde. Auf diesem Posten bewies er seine früheren militärischen Tugenden, Bescheidenheit, Leutseligkeit, Pünktlichkeit und fleißige Pflichterfüllung. 1869 zog er sich auf einige Zeit aus dem öffentlichen Leben zurück, um sich seinem Beruf und der Erziehung seiner zahlreichen Kinder zu widmen. Mittlerweile war er durch eine Erbschaft einer der reichsten Grundeigenthümer von Ohio geworden und der beliebteste Mann des Staates geblieben. So kam es, daß, als 1875 die Republikaner ihre ein Jahr vorher erlittene Niederlage wieder gut machen wollten, Hayes von Neuem als Gouverneur candidirt und gewählt wurde, was ihm auch seine Candidatur für die Präsidentschaft eintrug.

Nebenbei wollen wir einige Daten über den neuen Vicepräsidenten Wheeler geben, welcher politisch bekannter ist, aber weniger Vertrauen genießt als Hayes. Er ist am 3. Juni 1819 zu Malona (Staat New-York) geboren und war zuerst ebenfalls Advocat, später Generalsecretär, dann Präsident einer Eisenbahn, seit 1857 gehörte er stets der Deputirtenkammer, dann dem Senat seines Staates an und saß seit 1869 im Repräsentantenhaus des Congresses. Als Eisenbahnmann besitzt er großen Einfluß und politisch ist er bekannt durch sein intimes Verhältniß zu Grant und den großen Antheil, den er an der Pacification Louisianas hatte.

Drei Riesenaufgaben erwarten Hayes. Die Herstellung geordneter Verhältnisse im Süden, die Wiederaufnahme der Hartgeldzahlungen und die Reform des Civildienstes. Schon im vorigen Sommer hat sich Hayes in versöhnlichem Sinne für den Süden geäußert, es würde auch vollkommen seinem Naturell entsprechen, und überdies ist unter den jetzigen Verhältnissen auch eine feindselige Politik gegen den Süden nicht möglich, da das Repräsentantenhaus demokratisch, der Senat republikanisch ist. Auch in der Währungsfrage ist es anzuerkennen, daß Hayes, obschon sein Heimathstaat Ohio inflationistisch, das heißt für die Vermehrung des Papiergeldes ist, schon gelegentlich seiner Nomination den Muth gehabt hat, sich für die Wiederaufnahme der Hartgeldzahlungen auszusprechen. Die brennendste Frage für die Union bleibt aber die Reform des Civildienstes, deren Nothwendigkeit seit Jahren von allen redlichen Politikern anerkannt wird. Diese Forderung bedeutet die Abschaffung des von dem Präsidenten Jackson eingeführten Systems, wonach bei jedem Präsidentenwechsel auch ein Wechsel des gesammten Civilbeamtenstandes eintritt, so daß die Besetzung der Aemter der Preis für die Unterstützung bildet, welche die Freunde des Präsidenten diesem bei der Wahl gewährt haben. Abgesehen davon, daß hierdurch der unverschämteste Aemterschacher entstanden ist, nutzen bei jeder Präsidentenwahl die in der Gewalt befindlichen Beamten ihre Stellung doppelt aus, erstens um sich in derselben zu erhalten, zweitens, um, wenn ihnen dies doch nicht gelingen sollte, doch mit möglichst vollen Taschen aus derselben zu scheiden. So sind die Vereinigten Staaten eine Beute der Corruption und in politischer Hinsicht ein warnendes Exempel für die civilisirte Welt geworden. Die Macht dieses Systems ist mit der Zeit so erstarkt, daß es kaum einem einzigen Menschen gelingen kann, es zu zerstören und es ist schon viel, daß Hayes sich im vorigen Jahre entschieden für die Civildienstreform ausgesprochen hat. In dem Briefe, in welchem er sich für Annahme der Candidatur bereit erklärte, hat er jenes System, nach welchem die Besetzung der Aemter als Siegesbeute gilt, auf's Entschiedenste gebrandmarkt, und sich für eine allgemeine und radicale Reform in dem Sinne erklärt, daß nur Rechtschaffenheit und Fähigkeit zu einem Amte berechtigen sollen. Allein dies genügt nicht vollständig, es bedarf auch noch der Stabilität des Beamtenthums. Jedenfalls ist es gut, daß Hayes den Willen an den Tag legt, diesen Krebsschaden zu entfernen und wenn es wahr ist, daß er Carl Schurz das Portefeuille des Inneren überträgt, dann darf man auch seinen Worten vollkommen vertrauen. Er kann ein zweiter Washington werden, wenn es ihm gelingt, die Wunde zu heilen, welche Jackson seinem Vaterlande einst geschlagen hat.

*) Auch Taylor, der zwölfte Präsident der Union, wurde 1849 am 5. März inaugurirt, weil der 4., wie diesmal, ein Sonntag war.

Breslau, 8. März.

Die erste Berathung des Reichshaushaltsetats wird voraussichtlich am Sonnabend erfolgen. Inzwischen werden die Fractionen zu erwägen haben, welche Theile des Etats an die Budgetcommission verwiesen werden sollen. Will man auch nur einigermaßen die Möglichkeit eines Abschlusses der Etatsberathung vor dem 1. April offen halten, so wird man sich mit dieser Verweisung auf das Allernothwendigste beschränken müssen. Jedenfalls werden die Mehrforderungen des Militäretats, die Extraordinarien der Marine- und der Post- und Telegraphen-Verwaltung, sowie die das Gleichgewicht des Etats unmittelbar beeinflussenden Capitel von der Commission vorberathen werden müssen. Da übrigens, die erste Lesung am Sonnabend vorausgesetzt, für die ganze Etatsberathung vor Ostern nur noch 18 Tage

---

Julia.

Von **Octave Feuillet**.

IV.

Vastville, das Stammgut der Familie Lucan, liegt in geringer Entfernung vom Meere, auf der westlichen Seite des Normannischen lag Finisterre. Es ist eine Burg mit spitzen Dächern und eisernen Balcons von künstlicher Arbeit und stammt aus den Zeiten Ludwig des Dreizehnten, wo es an die Stelle des alten Schlosses gebaut wurde, von dem noch einige Ueberreste zur Verzierung des Parkes dienen. Eine lange Allee alter Ulmen führt darauf zu in die Terrainvertiefung hinab, wo es im Schatten der Bäume fast verborgen liegt. Der Anblick macht den Eindruck tiefster, melancholischer Zurückgezogenheit, schon der dicken Wälder wegen, die es von allen Seiten umgeben. Dieser starke Baumwuchs bezeichnet auf jener Stelle der Halbinsel die letzte Anstrengung normannischer Vegetation. So wie man den Waldrand überschreitet, verliert sich der Blick in den weiten Steppen, die das triangelförmige Plateau des Cap la Hagne bilden. Ganze Felder von Haide- und Binsenkraut, natürliche Mauereinfassungen ohne Mörtel, hier und da ein Kreuz von Granit und rechts und links das ferne Rauschen von des Oceans Wellenschlägen, das ist die ernste, aber großartige Landschaft, welche sich plötzlich unter dem vollen Tageslicht vor uns ausbreitet.

Herr von Lucan war in Vastville geboren. Die poetischen Erinnerungen an seine Kindheit verschmolzen sich in seiner Seele mit der natürlichen Poesie dieser Gegend und machten sie ihm theuer. Jedes Jahr war er unter dem Vorwand des Jagdvergnügens hierher gepilgert. Erst seit seiner Vermählung hatte er auf diese Herzensgewohnheit verzichtet, um Clotilde nicht zu verlassen, welche durch ihre Tochter an Paris gefesselt war, aber sie waren übereingekommen, sich einen ganzen Sommer in diesem Zufluchtsort zu vergraben, so bald sie ihre Freiheit wiedererlangt haben würden. Clotilde kannte Vastville nur aus den enthusiastischen Schilderungen ihres Mannes, im Vertrauen darauf liebte sie es, und es war im Voraus für sie ein bezaubernder Ort.

Als indessen der Wagen, der sie vom Bahnhof abgeholt hatte, bei einbrechender Nacht in die dichtbewaldeten Hügel einlenkte und dann in die dunkle Allee, die den Abhang hinab, auf das Schloß zuführte, hatte sie bei dem düsteren Eindruck fast eine Empfindung von Kälte.

„Mein Gott, liebster Freund", sagte sie lachend, „dies ist ja wie das Schloß Udolpho's!"

Lucan vertheidigte sein Schloß, so gut er konnte und betheuerte zugleich, daß er bereit sei, es am nächsten Morgen mit ihr zu verlassen, wenn sie sein Aussehen bei Sonnenaufgang nicht viel freundlicher fähde.

Und es dauerte nicht lange, so vergötterte sie es. Ihr bisher so beengtes Glück blühte zum erstenmal in dieser Einsamkeit voll auf und verklärte ihr diese mit zauberhaftem Lichte. Sie wollte sogar den Winter über hier bleiben und Julia erwarten, welche im Laufe des nächsten Jahres nach Frankreich zurückkehren sollte. Gegen diesen Vorsatz machte Lucan einige Einwendungen, da er ihm für eine Pariserin wohl zu heroisch erschien und acceptirte ihn schließlich dennoch, selbst viel zu glücklich, in diesen romantischen Ort den Roman seiner Liebe einrahmen zu können. Er zerbrach sich nun den Kopf, wie er das allzu Ernste dieses Aufenthalts mildern könne, indem er Clotilden in der Nachbarschaft Beziehungen anknüpfen ließ, oder ihr von Zeit zu Zeit die Gesellschaft ihrer Mutter verschaffte. Frau von Pers war sehr bereit, darauf einzugehen, obgleich ihr das Landleben im Allgemeinen widerwärtig war, und Vastville im Besonderen hatte in ihren Augen etwas geradezu Unheimliches. Sie behauptete, in den Gängen des Schlosses Geräusch zu hören und in den Büschen nächtliche Seufzer. Sie schlief nur mit einem Auge bei zwei brennenden Kerzen. Die prächtigen Felsparthien, welche die Küste in geringer Entfernung umsäumten und deren Bewunderung man ihr abgewinnen wollte, verursachten ihr nur eine peinliche Empfindung.

„Sehr schön" sagte sie „und sehr wild! ganz und gar wild! Aber verursacht mir Schwindel! — Mir ist als befände ich mich auf der höchsten Thurmspitze von Notredame! — Außerdem, meine lieben Kinder, die Liebe verschönert Alles, und ich verstehe vollkommen Euer Entzücken; was mich betrifft, so entschuldigt mich, wenn ich es nicht theile. Niemals könnte ich mich für das Land begeistern! ich liebe gewiß das Landleben wie jede Andere, aber hier ist man nicht auf dem Lande, dies ist eine Wüste, die arabische, lybische, oder sonst dergleichen, und was Ihr Schloß betrifft, mein Freund, so thut es mir leid, Ihnen sagen zu müssen: das ist eine Mörderhöhle! — Forschen Sie nur nach, Sie werden finden, daß darin Jemand getödtet worden ist."

„Aber nein, beste Baronin", sagte Lucan lachend, „ich kenne meine Familiengeschichte vollständig und ich garantire Ihnen" — —

„Seien Sie überzeugt, mein Freund, — man hat darin Jemanden ermordet, — in den Zeiten, Sie wissen ja, wie wenig man sich ehedem genirte, dergleichen zu thun!" — —

Von Julia kamen sehr oft Briefe an ihre Mutter. Sie bildeten ein wahres Reisetagebuch, redigirt à la diable, mit einer packenden Originalität des Styls und wo die Lebendigkeit der Eindrücke durch jene Schattirung hochmüthiger Ironie gedämpft wurde, die der Schreiberin so sehr eigen war. Ihres Mannes erwähnte sie meist ziemlich kurz, sagte übrigens nur Gutes von ihm. Dem Schluß war öfters ein, an Herrn von Lucan gerichtetes, flüchtiges, aber freundliches Postscriptum beigefügt.

Herr von Moras war viel karger in seinen Schilderungen. Er schien in Italien nur seine Frau zu sehen; er rühmte ihre Schönheit, die in Berührung mit allen den Kunstschätzen, die sie in sich aufnahm, nur noch vollkommener geworden sei, er lobte ihren außerordentlichen Geschmack, ihre Klugheit und selbst ihren Charakter. Sie habe in dieser Hinsicht etwas ungewöhnlich Gereiftes und fände er sie fast zu verständig und ernst für ihr Alter. Diese Einzelheiten entzückten Clothilde und erfüllten ihr Herz mit einem Frieden, den sie bis dahin nie gekannt hatte.

Die Briefe des Grafen waren nicht weniger tröstlich in Bezug auf die Zukunft, als auf die Gegenwart. Er glaube nicht, schrieb er, Julia in Betreff ihrer Aussöhnung mit ihrem Stiefvater drängen zu müssen, aber er fühle, daß sie derselben nicht abgeneigt sei. Zum Ueberfluß bereite er sie selbst mehr und mehr darauf vor, indem er gewöhnlich von der alten Freundschaft, die ihn mit Lucan verknüpfe, mit ihr plaudere, und ihr viel von ihrer Vergangenheit, ihren Reisen und den brüderlich getheilten Gefahren erzähle.

Julia höre diese Erzählungen nicht nur ohne Widerstreben an, sie provocire dieselben sogar oft, als ob sie, ihre alten Vorurtheile bereuend, nach guten Gründen suche, sie zu vergessen.

„Nun Pylades, erzähle mir von deinem Orest!" sage sie ihm zuweilen. —

Nachdem sie den ganzen Winter und noch einen Theil des Frühlings in Italien verlebt, besuchten Graf und Gräfin Moras die Schweiz und gaben ihre Absicht kund, daselbst bis Mitte des Sommers zu bleiben. Herr und Frau von Lucan hatten die Idee, sie dort aufzusuchen und so eine Annäherung herbeizuführen, die ja nur noch eine Frage der Form und der Zeit schien. Clotilde war eben im Begriff, ihrer Tochter diesen Vorschlag zu unterbreiten, als sie plötzlich eines schönen Maimorgens folgenden Brief aus Paris erhielt:

„Geliebte Mutter!

„Genug von der Schweiz! Zu viel der Schweiz! Da bin ich. Aber laß Dich nicht stören, ich weiß, wie sehr Du Dir in Vastville gefällst. Wir werden Dich eines schönen Morgens dort aufsuchen und im Herbst alle zusammen hierher zurückkehren. Nur um einige Tage noch bitte ich Dich, um hier unsere künftige Wohnung einzurichten. Wir sind im „Grand Hotel". — Bei Dir habe ich nicht absteigen wollen aus allen möglichen Gründen, eben so wenig bei Großmama, die es mir bei alledem sehr liebenswürdig anbot: „Ach mein Gott! meine lieben Kinder! aber das ist unmöglich, — in einem Gasthof, — das geht nicht an! — Im Hotel könnt Ihr nicht bleiben! Wohnt doch bei mir, — mein Gott, schlecht genug wärt Ihr aufgehoben, — Ihr müßtet campiren, — ich weiß nicht einmal, wie ich Euch ernähren soll, denn meine Köchin liegt zu Bett, und mein Dummkopf von Kutscher, der, nebenbei gesagt, ein schlimmes Auge hat, — — man kommt aber auch so nicht an, — Ihr fallt mir da wie zwei Blumen=

verfügbar bleiben, so ist kaum anzunehmen, daß die Erledigung derselben vor dem verfassungsmäßigen Termine des 1. April durchzusetzen sein wird. Man wird also wohl noch vorher ein Nothgesetz erlassen müssen, welches die einstweilige Weiterführung der Verwaltung nach dem bisherigen Etat gestattet.

Die Motive des Bundesraths-Entwurfs über den Sitz des Reichsgerichts haben, wie die „Nat.-Ztg." schreibt, „in parlamentarischen Kreisen einen fast erheiternden Eindruck gemacht, nachdem officiös die Angabe verbreitet war, der Justizausschuß des Bundesrathes sei mit der Abfassung derselben beschäftigt und die Aufmerksamkeit darauf gespannt war. Eine knappere und nüchternere Form der Motivirung eines Gesetzes ist allerdings dem Reichstag bisher noch nicht geboten worden. Es scheint, daß ein Gerücht nicht grundlos ist, wonach anfänglich die Absicht vorlag, dem Reichstage ausführlich die Gründe darzulegen, welche den Bundesrath veranlaßten, dem Ausschußantrage entgegen, Leipzig den Vorzug zu geben, und daß man davon Abstand genommen hätte, weil man über die Verhandlungen hinweggehen wollte, welche über diese Angelegenheit zwischen den Bundesregierungen mehrere Wochen hindurch stattgefunden haben. Im Reichstage scheint sich ein Umschwung in der Stimmung zu vollziehen; während anfänglich ein sehr großer Theil von Mitgliedern geneigt war, mit den Sachsen und Baiern für Leipzig zu stimmen, bricht sich allmälig die Meinung Bahn, daß das Reichsgericht nicht von dem Sitze der Centralbehörden und der Residenz des Reichsoberhauptes zu trennen sei." Muthmaßungen über den Tag, an welchem die Vorlage zur ersten Berathung gelangen soll, sind jedenfalls verfrüht, da bei Vertheilung derselben Präsident v. Forckenbeck nicht hier anwesend war. Auch werden sich voraussichtlich die Fractionen der Mehrheit sehr eingehend mit dem Gegenstande zu beschäftigen haben. Je klarer die Ansichten bei diesen vertraulichen Besprechungen hervortreten und sich scheiden, desto schneller wird nachher die Entscheidung im Plenum erfolgen können. Speciell hat die nationalliberale Fraction bis jetzt noch keine Gelegenheit genommen, der Frage näher zu treten. Der Antrag auf Wiederherstellung der ursprünglichen Vorlage mit dem Sitz Berlin wird jedenfalls eingebracht werden.

Die Socialdemokratie hat noch dem Ausweis der letzten Reichstagswahlen seit drei Jahren um etwa 29 pCt. zugenommen. Mit Ausschluß der engeren Wahlen und Nachwahlen beläuft sich die Zahl der für socialdemokratische Candidaten abgegebenen Stimmen auf 485,473, während sie im Jahre 1874 nur 349,948 betrug.

Ueber die Absichten Rußlands und den Zweck der Rundreise Ignatieffs berichtet der gut unterrichtete Petersburger Correspondent der „Pol. Corresp." Folgendes:

Nachdem die für Ende dieser Woche durch den Grafen Schuwaloff avisirte Rückäußerung des Cabinetes von St. James auf das Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff vom 31. Januar bis zum heutigen Tage weder eingetroffen ist, noch auch irgendwelche nähere Anzeige vorliegt, daß eine solche unmittelbar bevorstehe, beauftragte gestern Fürst Gortschakoff den Grafen Schuwaloff, bei dem Earl of Derby die Beschleunigung der officiellen Kundgebung des Entschlusses des Cabinetes von St. James in bestimmter Weise zu urgiren. Eine ähnliche Weisung ist gleichzeitig auch den Botschaftern Rußlands an den Höfen von Wien, Berlin, Paris und Rom zugegangen. Gleichzeitig wurde Graf Schuwaloff zu der Erklärung ermächtigt, daß die Regierung des Kaisers Alexander zur Lösung der Orientfrage nur zwei Auswege kenne.

Entweder erachten die Pariser Tractat-Mächte und speciell England den Pariser Tractat trotz der Zurückweisung der auf diesem Tractate beruhenden Conferenzbeschlüsse durch die Pforte als in allen seinen Punkten noch giltig, oder das St. Petersburger Cabinet sieht den Pariser Tractat mit Rücksicht auf die fernere Unthätigkeit der Garantie-Mächte gegenüber der Nichterfüllung der aus dem Tractate resultirenden Verpflichtungen der Pforte gegen ihre christlichen Unterthanen, auch bezüglich der aus denselben fließenden Rechte der Türkei, als erloschen an. Im ersteren Falle beansprucht Rußland, daß die Pariser Tractat-Mächte gemeinsam mit ihm auf die volle Annahme der in der Vorconferenz zu Konstantinopel gefaßten Beschlüsse in ihrer ursprünglichen Form durch die Pforte, auf welchem Wege es auch immer sei, hinwirken. Dieser Anspruch ist durch die Thatsache genügend motivirt, daß die Pforte die ihr aus dem Pariser Tractate erwachsenen Verpflichtungen gegen ihre christlichen Unterthanen nicht nur nicht erfüllt hat, sondern auch, daß bei dem gegenwärtig in Konstantinopel herrschenden chaotischen Zustande, dessen Dauer und Dimensionen noch unabsehbar sind, nicht die geringste Aussicht, geschweige denn Sicherheit, vorhanden ist, die von den Conferenz-Mächten überhaupt und von Rußland speciell geforderten Reformen ohne thätige Einmischung von dritter Seite durchgeführt zu sehen. Können die Großmächte sich entschließen, diesen Gesichtspunkt zu acceptiren, so entfällt für Rußland jede Veranlassung und Nothwendigkeit, aus dem europäischen Concerte herauszutreten. Es ist ihm dann die vollste Möglichkeit geboten, jede kriegerische Verwicklung zu vermeiden und nicht nur das Loos der Christen der Balkan-Halbinsel auf friedlichem Wege zu verbessern, sondern auch bei Zeiten nicht unwahrscheinliche Katastrophen im türkischen Reiche zum Besten der Ruhe Europas hintanzuhalten. — Entscheiden sich jedoch die Pariser Tractat-Mächte für eine fernere Unthätigkeit, so müßte das St. Petersburger Cabinet hierin nicht blos eine Verzichtleistung, beziehungsweise Negirung der im Pariser Vertrage stipulirten Verpflichtungen der Türkei ihrerseits, sondern auch den Verlust der aus dem Tractate resultirenden Rechte der Türkei erblicken. In directer Folge müßte das St. Petersburger Cabinet dann auch den Pariser Tractat in allen Rußland betreffenden Punkten für null und nichtig erklären, und sich selbstständige Schritte vorbehalten, wie sie die Regierung Sr. Majestät des Kaisers Alexander beschließen würde. Eine directe Verständigung Rußlands mit der Pforte könnte nur dann ins Auge gefaßt werden, wenn Ersteres von den Conferenz-Mächten zu solchen bevollmächtigt wird und Letztere sich bereit erklären, die aus einer neuerlichen Weigerung der Pforte resultirenden Schritte gemeinsam mit Rußland unternehmen zu wollen.

Dies sind im Großen und Ganzen die Grundzüge der den Botschaftern Rußlands an den großen europäischen Höfen neuestens zugegangenen Weisungen, welche unzweifelhaft ein Stadium neu eingeleiteter Verhandlungen bezeichnen. Letzteren kommt unzweifelhaft die ungünstige, eine Kriegführung in den Provinzen der europäischen Türkei augenblicklich nahezu unmöglich machende Jahreszeit zu statten. Vor Ende April oder Anfangs Mai ist eine militärische Action Rußlands in der europäischen Türkei kaum zu gewärtigen. Bis dahin hat die Pforte genügende Zeit, ihren guten Willen und ihre Fähigkeit zur Durchführung der Reformen zu bethätigen. Andererseits bietet die Zwischenzeit auch den Mächten die Gelegenheit, ein Einvernehmen über den Modus denjenigen Garantien zu erzielen, welche das St. Petersburger Cabinet für die Sicherung der Lage der Christen und die wirkliche Durchführung der von den Mächten in der Vorconferenz gefaßten Beschlüsse für unumgänglich nothwendig erachtet.

Die Situation läßt sich am besten durch das Schlagwort: „Garantien oder Krieg" kennzeichnen. Sie ist fast genau dieselbe, wie nach dem Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff vom 1. November v. J. Um die Analogie der Situation noch schärfer hervortreten zu lassen, sehen wir, gleichwie vor Vierteljahresfrist, einen hervorragenden, mit dem Vertrauen seines Monarchen und des russischen Volkes beehrten Staatsmann eine Rundreise durch Europa antreten, um für eine Beschleunigung der Entscheidung persönlich einzutreten.

Es klingt dies Alles nichts weniger als friedlich und auch dem größten Optimisten dürfte es schwer werden, noch an die Möglichkeit einer Erhaltung des Friedens zu glauben.

Durch kaiserliche Verordnung vom 3. März werden aus den in den Militärdistricten von St. Petersburg, Wilna, Warschau und Moskau dislocirten Truppen neun neue Armeecorps gebildet. Officiöser Seits wird zwar versichert, es sei diese Maßregel lediglich eine Folge der längst beschlossenen Militär-Reorganisation, ihre Durchführung im gegenwärtigen Augenblicke erscheint jedoch als vorbereitender Schritt zur Mobilisirung der gesammten russischen Armee. Ein mit Vorsicht aufzunehmendes Telegramm des „W. Tgbl." meldet über die Bestimmung dieser neuen Armeecorps:

Von den neuformirten neun Armeecorps sollen vier unmittelbar zur Süd-Armee abmarschiren, während fünf Corps die Central-Armee mit dem Stabs-Quartier in Charkoff oder Tula bilden solle. Diese Armee wird in Person des Feldmarschalls Baratinski oder Kaufmann einen General en chef erhalten. Diese Mobilisirung muß innerhalb 3 Wochen durchgeführt werden.

Dem längere Zeit von den Türken in Gefangenschaft gehaltenen Miriditenchef Marko-Djon-Notza ist es gelungen zu entfliehen und das Miriditen-Gebirge zu erreichen. In ihm erwächst den Türken ein neuer gefährlicher Gegner, welcher der aufständischen Bewegung seines Stammes frische Elemente zuführen wird.

Die italienische Deputirtenkammer hat, wie schon erwähnt, am 2. d. M. nach dreitägiger Discussion die Berathung des Gesetzes über die Beschränkung des passiven Wahlrechts beendigt. Fast bei jedem Artikel vertraten das Ministerium und die aus der ministeriellen Mehrheit hervorgegangene mit der Redaction des Gesetzentwurfs betraute Commission verschiedene Formulirungen, und zum Theil auch principielle Anschauungen. Einmal spitzten sich diese Gegensätze sogar so weit zu, daß die Commission nach Ablehnung eines ihrer Artikel ihre Entlassung einreichte, die sie nachher zurücknahm. Kurz, es war eine ganz heillose Confusion. Inmitten dieses gelang es dem Abg. Pierantoni in den ersten Artikel des Gesetzes ein Amendement einzuschmuggeln an das weder Ministerium noch Commission gedacht hatten, und dessen Tragweite der Kammer erst deutlich wurde, nachdem sie es angenommen hatte — Eine Bestimmung, welche sämmtlichen Religionsdienern eo ipso die Wählbarkeit abspricht, während nach den früheren gesetzlichen Vorschriften die Priester nicht als solche, sondern nur insofern sie vom Staat besoldet waren, von der Wählbarkeit zum Abgeordnetenhaus ausgeschlossen gewesen. Noch größer als beim ersten war die Verwirrung beim sechsten Artikel: es stellte sich bei seiner Berathung heraus, daß die von der Commission befürworte Formulirung die absurdesten Consequenzen bedingen würde. Da es im Augenblick unmöglich war, diesem Uebelstande abzuhelfen, so mußte die Discussion ausgesetzt und der Artikel an die Commission zurückverwiesen werden. Das neue Gesetz enthält unter Anderem folgende Bestimmungen: „Die Diplomaten, die Consuln, die Viceconsuln und im Allgemeinen die besoldeten Beamten oder die unbesoldeten Attachés der Botschaften oder fremdländischer Consulate, mögen dieselben nun in Italien oder im Auslande residiren, können nicht Deputirte sein, wenn sie auch von der Landesregierung die Bewilligung erhalten haben, das Amt anzunehmen, ohne die Nationalität zu verlieren. Diese Incompatibilität erstreckt sich auf alle Jene, welche seitens einer fremdländischen Regierung was immer für ein Amt haben." Der Artikel 100 des Wahlgesetzes wird durch den nachstehenden ersetzt: „Es können in der Kammer nicht mehr als 40 besoldete königl. Functionäre oder königl. Beamte zugelassen werden. Nicht inbegriffen in diese Zahl sind die Minister-Staatssecretäre und die Generalsecretäre, welche immer wieder wählbar sind. Sobald die legale Zahl der Beamten überschritten ist, wird unter den Gewählten durch das Loos entschieden. Ist die Zahl der Beamten-Deputirten voll, so sind die ferneren Wahlen von Beamten ungültig."

In Frankreich erregt ein Manifest Heinrich V. nicht geringes Aufsehen. Dasselbe wird von den legitimistischen Blättern in Form einer in Görz bei Empfang einer Deputation des Marseiller Handelsstandes gehaltenen Rede mitgetheilt und hat folgenden Wortlaut:

„Ich danke Ihnen, daß Sie begriffen haben, daß Sie bei mir stets Hilfe und Rath inmitten der jetzigen Schwierigkeiten finden werden. Sie sprechen von Besorgnissen, die Frankreichs Aufschwung und öffentliches Wohlergehen lähmen; mit dem Freimuth, für den ich Ihnen Dank weiß, haben Sie mir keineswegs die beständigen Verleumdungen verhehlt, die nicht minder die Wahrheit wie meine Ehre verletzen. Ich wußte es bereits: man wagt zu verbreiten, daß ich, um in bequemer Ruhe zu bleiben Frankreich in Gefahr ließ und jeder Hoffnung seine Rettung entsagte. Durch diese abscheuliche Lüge, gegen welche ich Protest erhebe, unterhalten die Feinde des rettenden Grundsatzes der erblichen Monarchie Zweifel in den Gemüthern, Unruhe und Entmuthigung in den Herzen. Entmuthigung, das ist die große Gefahr, auf welche ich aufmerksam mache und die es zu bekämpfen gilt. Die Revolution spielt ihre Rolle, wenn sie die Leichtgläubigkeit des Volkes mißbraucht, aber ich bleibe unerschütterlich in meinem Recht und vollständig entschlossen, meine Pflicht zu thun, wenn die meiner unmittelbaren und persönlichen Thätigkeit günstige Stunde kommen wird. Ich bitte meine Freunde wie alle Männer von gutem Willen, dieselbe vorzubereiten und Vertrauen zu haben. Mit Ihrer Mitwirkung werde ich, wenn es Gott gefällt, weder den Abenteuern des Kaiserthums noch den Gewaltthaten des Radicalismus freies Spiel lassen, der ein Vorspiel des Sieges bietet, dessen er sich bereits sicher glaubt, indem er alles verlästert, was ein Volk zu achten verpflichtet ist, wenn es will, daß es geachtet werde, die Geistlichkeit und den Richterstand, also Religion und Justiz, so wie die Armee, dieses lebendige Bild des Volkes und seiner Ehre. Da Sie bis zu mir gekommen sind, so sagen Sie bei Ihrer Rückkehr, was meine festen Entschlüsse sind, die mir durch meine Liebe zu Frankreich und durch die Ereignisse, von denen es bedroht ist, eingegeben werden."

In England hat die in der hohen Politik eingetretene Windstille zunächst die Wirkung gehabt, die Friedenshoffnungen wieder einmal üppig ins Kraut schießen zu lassen. Da der Wunsch oft Vater des Gedankens ist, hat sich besonders in Citykreisen, wo man für die Papiere und Geschäfte Ruhe und Frieden braucht, ein festerer Glaube an einen günstigen Verlauf der orientalischen Krisis festgesetzt, als die in kurzen Zwischenräumen einander folgenden aufregenden Nachrichten aus Konstantinopel seit längerer Zeit ihn hatten aufkommen lassen. Auch in der Presse macht sich in jüngster Zeit dieser optimistische Zug der öffentlichen Meinung bemerkbar, wenigstens in demjenigen Theile derselben, welcher die Haltung der Regierung in der orientalischen Frage billigt.

Ueber den Titel „Kaiser i Hind", den Königin Victoria jetzt als Beherrscherin Indiens führt, ist in der englischen Presse schon endlos gestritten worden. Nachdem der Ursprung des Wortes Kaiser oder Cäsar auf das Etruskische, Lateinische, Griechische, Arabische und Persische zurückgeführt worden, setzt jetzt Lord Winchelsea auseinander, daß es ein punisches Wort

---

köpfe vom Himmel! Das ist einzig! — Aber Ihr befindet Euch wohl sonst? — mein Freund, Sie frage ich gar nicht, — das sieht man schon, — und Du, mein schönes Kätzchen? — Aber dies ist ein Stern, ein wahrer Stern, — deck' Dich zu, — Du blendest mich! — Habt Ihr denn Gepäck? — Ja, was meint Ihr, man könnte es in den Saal stellen, und Euch gebe ich mein Zimmer, — ich werde eine Kochfrau miethen und einen Lohnkutscher, — so genirt Ihr mich nicht im Geringsten, gar nicht! gar nicht!" — Kurz, wir haben nicht angenommen.

Aber die Erklärung dieser plötzlichen Rückkehr? Ist folgende:

„Langweilt Dich die Schweiz nicht?" habe ich meinen Mann gefragt.

„Die Schweiz langweilt mich", hat mir das getreue Echo erwidert.

„Nun wohl, so reisen wir ab."

Und wir reisten ab. — Zufrieden und bis zum Grunde der Seele erregt bei dem Gedanken, Dich zu umarmen. Julia.

P. S. Ich bitte Herrn v. Lucan, mich nicht einzuschüchtern."

Die folgenden Tage waren für Clotilde auf's Köstlichste ausgefüllt. Sie öffnete selbst die Kisten, welche ohne Unterbrechung auf einander folgten, und ordnete deren Inhalt mit ihren mütterlichen Händen. Sie entfaltete und legte wieder zusammen, sie liebkoste diese Röcke und Leibchen, die duftenden Lingerieen, welche ihr schon wie ein Theil des geliebten Wesens erschienen, das sie ihre Tochter nannte. Lucan, fast eifersüchtig, überraschte sie oft in liebender Betrachtung dieser niedlichen Putzgegenstände versunken. Sie ging in den Stall, um Julia's Pferd zu sehen, welches den Kisten gefolgt war; sie gab ihm Zucker und plauderte mit ihm. Mit Blumen und grünen Zweigen schmückte sie das Zimmer, welches sie zur Aufnahme des jungen Paares bestimmt hatte.

Diese glückliche Aufregung hatte bald ihr glückliches Ende. Ungefähr acht Tage nach ihrer Ankunft in Paris schrieb Julia, daß sie und ihr Gatte am Abend abzureisen gedächten und am andern Morgen in Cherbourg sein würden. Dies war die nächste Station von Vastville. Clotilde bereitete sich natürlich darauf vor, sie mit ihrem Wagen dort abzuholen. Herr v. Lucan glaubte nach längerer Berathung mit ihr, sie nicht begleiten zu müssen. Er fürchtete bei den ersten Mittheilungen nach dem Wiedersehen zu stören; damit Julia indeß seine Abwesenheit nicht als einen Mangel an Zuvorkommenheit deuten könne, beschloß er, den erwarteten Gästen entgegen zu reiten. (Fortsetzung folgt.)

Kunstbericht.

Eine so reiche Fülle interessanter und bedeutender Bilder war in dem Gemäldesalon von Theodor Lichtenberg lange nicht vereinigt, wie gegenwärtig. Aber der Besuch des Publikums ist auch dem entsprechend ein sehr reger. Trügen nicht alle Anzeichen, so beginnt sich der Kunstsinn unserer Stadt wieder in einer Weise zu heben, die für die Zukunft die günstigsten Hoffnungen erweckt.

Das Hauptinteresse concentrirt sich insbesondere um die beiden Bilder von Max und Makart. Gabriel Max führt uns von Neuem einen Christus vor; aber selbst Derjenige, welchem sein erster Christuskopf nicht gefiel, wird vor diesem Bilde die Meisterschaft des Künstlers zugestehen müssen. Der Vorwurf des Bildes ist die wunderbare Erweckung der Tochter eines Obersten der Schule, Jaïrus, die von den drei Evangelisten Matthäus, Marcus und Lucas berichtet wird. Der mystische Reiz der Legende hat auch seinen Zauber über dieses originelle Gemälde ausgebreitet. Max hat, abweichend von der historischen Tradition, die Apostel und die Familie des Mädchens von seinem Bilde ferngehalten — nur zwei Figuren erblickt man auf der denkbar einfachsten, aber dadurch gerade so wirksamen Staffage, das auf weißen Linnen ruhende Mägdlein und den am Rande des Lagers sitzenden Heiland. Die Auffassung des Christuskopfes ist jedoch auf diesem Gemälde durchaus nicht eine so realistische, wie auf dem ersten desselben Malers. Ein Zug tiefer Schwermuth, unendlicher Sanftheit und Milde lagert auf diesem Gesichte, ein Zug des tiefen Weltgeheimnisses geht durch das ganze Bild, das uns mächtig in zauberhaftem Gedanken-Banne fesselt.

Giebt es einen größeren Abstand, als zwischen dem bleichen Mägdlein von Jerusalem und der stolzen Patricierstochter von Venedig, oder zwischen Gabriel Max und Hans Makart? Wie zwei fremde Weltanschauungen muthen uns diese beiden Bilder an, das eine die größte Einfachheit, das andere das sinnlichste Raffinement verkörpernd! Aber beide gleichen sich darin, daß sie Meisterwerke moderner Kunst sind, die in ihnen ihre klarste Ausprägung findet. Die Venetianerin aus dem 16. Jahrhundert haben Sie wohl schon einmal an derselben Stelle gesehen, meine Gnädige! Und auch von Makart! Aber damals zeigte Ihnen der Künstler die rothblonde Dogaressa im vollen Profil, heute von der naiven Rückseite — die Studie wird für Sie um so interessanter sein, als Sie zugleich Gelegenheit finden, die Mode von damals mit dem Cul de Paris von heute zu vergleichen.

Auch bei dem lieblichen „Capresischen Mädchen", das Eduard Hübner uns während der Toilettenarbeit vorführt, könnten unsere Schönen interessante Modestudien machen, weniger jedoch bei der gluthäugigen „Zigeunerin" des talentvollen Landsmannes H. Bayer, oder bei dem „Blumenmädchen" von J. Beinke, oder bei den Orientalinnen, die Julius Grund ziemlich schlecht gemalt hat. Diese „Rebekka am Brunnen" hätte den alten Eleasar und seine Kameele gewiß nicht so entzückt. Und — so komisch der Uebergang sein mag und ob ihn auch die geneigten Leser mit dem üblichen „Au" begleiten — da wir gerade von den Kameelen sprechen, wollen wir gleich auch der vielen Thierstücke Erwähnung thun, die hier ausgestellt sind. Unter diesen verdienen besondere Beachtung die „Kühe auf der Weide" von G. M. Maltzan, die „Kühe am See" von F. Voltz, das „Rebhuhn" von F. Heimerdinger, die „Kaninchen" von L. de Cauwer und im Anschlusse hieran die „Pferdescene in einem ungarischen Dorfe" von H. Lang und „die Pferde auf dem Acker" von H. Kauffmann.

Prächtige Genrebilder sind die „Verunglückte Medicin" von Adolf Lüben — eine Gruppe, die durch Castan und sein Panopticum populär geworden, — sowie die „Wirthshausscene" von Gustav Majer in München.

Auch auf dem Gebiete der Landschaft bietet die Ausstellung reiche Auswahl. Da ist zunächst — der Saison angemessen — Graf Ferdinand Harrach vertreten mit seinem bekannten „Eislauf im Thiergarten", der nun leider dieses Mal zu Wasser geworden, ferner H. Kauffmann mit dem Bilde „Pferde und Postwagen im Schnee" — und dann, auch in unserer Brust Frühlingshoffnungen weckend, Valentin Ruths, der hochbegabte Landschafter, mit einer lieblichen „Frühlingslandschaft", Wilhelm Wex und Anton Hansch mit duftigen Gebirgsbildern der baierischen Heimath, Prof. L. Gurlitt, A. Lutteroth und Lindemann-Frommel mit italienischen Landschaften voll farbiger Sommergluth, Prof. Thiersch mit „glücklichen Stunden", die wahrscheinlich allen Denen schlagen, welche auf dem Bilde von Breitbach die „Liedertafel im Walde" abhalten.

Aus den Träumen und Wonnen des Frühlings reißen uns mit jäher Gewalt die beiden genial ausgeführten Polarbilder von Adolf Obermüllner, dessen Nordpol-Cyclus wir ja in denselben Räumen bewundert haben: „Bärenjagd der Schlittenreisenden auf Kronprinz-Rudolfland" und „Scheibenschießen der österreichischen Polarfahrer." Sie mahnen uns an den Winter unseres Mißvergnügens, zugleich aber auch durch ihre künstlerische Vollendung an die ewige Wahrheit, daß die Kunst allein uns das zu bieten vermag, was die Natur nach ihren unabänderlichen Gesetzen uns versagt, einen ewigen Frühling! G. K.

Eine Hörnerschlittenfahrt.

Eine Winterskizze aus dem Riesengebirge.*)

An einem hellen, frostfrischen Wintersonntage war es.

Die Tage vorher waren nässende Thauwolken von den Bergen herab ins Thal gezogen und hatten auf die glänzende Schneedecke, die Höhe wie Niederung schmückten, manchen dunkleren Fallen, manchen entstellenden Riß geworfen.

Doch über Nacht war Schnee gekommen und dann leichter Frost; rüstige Berggeister hatten mit ihrem Windbesen die regenschweren Wolken verjagt, die Nähe und Ferne verhüllten, und so blickte denn die Sonne so hell, der Himmel so blau herab, als wäre der Frühling bereits herangekommen und winkte hinaus zu Maienfreude und Maienlust.

Was Wunder, daß es auch die vertraute Stammgesellschaft, die sich in altgewohnter Weise an der wohlrenommirten Wirthstafel des Gasthofes „Zu den drei Bergen" in Hirschberg zusammen gefunden hatte, in den engeren Mauern der Stadt nicht duldete; daß Himmelsbläue und Sonnenglanz sie mit Allgewalt hinaus zog den weißen Riesenbergen entgegen, deren scharf gezogene Contouren sich reliefartig von dem dunkleren Hintergrunde abhoben.

Schnell war der geräumige Schlitten bereit, die wackeren Pferde des

*) Nachdruck nur mit Erlaubniß des Verfassers gestattet.

sei und Elephant bedeute und der julischen Familie nach der Zerstörung Karthagos als Zeichen der Anerkennung ihrem Namen beigegeben worden sei. Wenn diese Erklärung die richtige ist, dann würde das „Kaiser i Hind" nichts anderes als „Elephant von Indien" bedeuten, was immerhin ein kräftiger, aber für eine Dame nicht gerade zarter Titel wäre.

Der am 25. Febr. plötzlich verstorbene Sir Jung Bahadur ist etwa 30 Jahre der Herrscher von Nepaul gewesen. Im Jahre 1850 kam er nach England als ein Gesandter und brachte daselbst einige Monate zu. Während des indischen Aufstandes schickte er den Engländern eine Hilfstruppe und erhielt für seine Dienste das Großkreuz des Bath-Ordens, später das Großkreuz des Sternes von Indien; 1875 wollte er England zum zweiten Mal besuchen, ein Unfall aber zwang ihn, den Plan unausgeführt zu lassen. Im Februar 1876 besuchte er den Prinzen von Wales in Nepaul. Damals erklärte er, falls es nöthig sein sollte, England den möglichsten Beistand zum zweiten Mal leisten zu wollen.

In **Belgien** verstehen sich die Clericalen, wie sauer es ihnen auch ankommen mag, nun doch dazu, dem Ministerium in seiner Nachgiebigkeitspolitik zu folgen. In der vor einigen Tagen abgehaltenen General-Versammlung der katholischen Vereine des Brüsseler Wahlbezirks wollten, wie eine vom 4. d. M. datirte Brüsseler Correspondenz des „Frankf. Journals" sagt, einige ultramontane Heißsporne den vom Vorsitzenden, dem Baron d'Anethan, befürworteten Entwurf einer Adresse an die Kammern und an die Regierung im antiministeriellen Sinne amendiren und beschwerten sich bitter, daß Herr Jules Malou ausschließlich den Wünschen und Einwänden der Liberalen Rechnung trage, dagegen die Interessen und Beschwerden seiner Parteigenossen gänzlich übersehe und preisgebe. Man solle das Eisen schmieden, so lange es warm sei, und durch Wiederherstellung der von Herrn Jules Malou zurückgezogenen Bestimmungen des Gesetzentwurfs gegen die Wahl-Umtriebe zeigen, daß man sich nicht einschüchtern lasse. Die Versammlung, der dies aus der Seele gesprochen war, klatschte wüthend Beifall. Der Jubel dauerte aber nicht lange. Baron d'Anethan ergriff wieder das Wort und erklärte rund heraus, man solle sich keinen Illusionen hingeben. Sofern die Katholiken sich dem Cabinet gegenüber eben so feindlich wie die Liberalen geriren wollten, könnten sie darauf rechnen, daß sie das letzte katholische Cabinet gesehen haben würden. Das ernüchterte wie ein kaltes Sturzbad die heißblütigen Eiferer. Der Adreß-Entwurf wurde einstimmig mit einigen unwesentlichen Verbesserungen gutgeheißen, und es läßt sich aus diesem Vorgang der Schluß ziehen, daß auch in den beiden Kammern die clericale Majorität durch die Nothlage des Ministeriums sich bestimmen lassen wird, das Wahlgesetz in seiner heutigen unverfänglichen Fassung anzunehmen.

Aus **Amerika** berichtet man von der gewiß merkwürdigen Thatsache, daß „Newyork" nicht nur Einwanderer, sondern auch Auswanderer hat. Am 2. Februar begaben sich mit dem Schiffe „Boynton" 99 Leute, meistens Handwerker und Arbeiter, mit Familie nach Sidney. Die Kosten werden von der australischen Regierung getragen. Am 1. März etwa wollte eine andere Gesellschaft mit dem Schiff „Sierra Nevada" ebenfalls nach Sidney aufbrechen. Die mit dem „Boynton" Abfahrenden sprachen sich über den Grund ihrer Auswanderung dahin aus, sie würden in Neu-Süd-Wales einen Tageslohn von 3 Dollars 5 Cents (1 Dollar etwa 4 Mark) erhalten können bei billigen Wohnungen und Lebensmitteln, in Newyork sei es jetzt schwer, zu 2 Dollars 25 Cents Arbeit zu finden, während in guten Zeiten 5—6 Dollars zu verdienen gewesen wären.

Der neue Präsident der **mexikanischen** Republik, Porfirio Diaz, scheint seinen Gegen-Candidaten Iglesias, der bislang in San Francisco weilte, durch ein Amt versöhnt zu haben, denn es heißt, daß derselbe mit friedlichen Absichten nach Mexiko zurückkehren werde.

Deutschland.

Berlin, 7. März. [Die Budgetberathungen und der Bundesrath. — Zur Vorlage über den Sitz des Reichsgerichts. — Darlehne für Reservisten und Landwehrmänner. — Besetzung einer Landrathsstelle. — Deputation zu Johann Jacoby's Leichenbegängniß. — von Diest-Daber's Militär-Abschied. — Wahlangelegenheit.] Ueber die geschäftliche Behandlung des Budgets verlautet, daß es bei der früheren Praxis bleiben und gewisse Titel des Etats, namentlich die Extraordinarien, der Budget-Commission überwiesen werden, während sich die Commissariengruppe des Hauses mit der Prüfung der übrigen Etats zu beschäftigen hätte. In Abgeordnetenkreisen wird angenommen, daß die Budgetdebatte einen ruhigen Verlauf nehmen wird. Zwischen den Mehrheitsparteien des Hauses soll eine Verständigung durch gegenseitige Beschickung der Fractionen über die wichtigsten Etatspositionen erzielt werden. Ein Gleiches wird auch bei den Anträgen stattfinden, die zur Deckung des Deficits eingebracht worden sind und ferner noch gestellt werden dürften. Von bundesräthlicher Seite wartet man das Resultat einiger Abstimmungen bei der Etatsberathung ab, um das Verhältniß der Parteien für Zoll- und Steuer-Vorlagen zu ermessen, die bereits entworfen sind. Man sieht in dieser Richtung lebhaften Erörterungen innerhalb des Bundesraths entgegen, weil ein großer Theil der betreffenden Regierungen unter sich selbst über die Opportunität der Vorlagen nicht einig ist. — Die nationalliberale Partei wird aus der Vorlage über den Sitz des Reichsgerichts weder eine Fractionsfrage machen, noch die Debatte darüber zu einer parlamentarischen Action ersten Ranges erheben. Allerdings wird von diesem oder jenem Organe der Partei die Abstimmung im Bundesrathe mit einer gewissen Bitterkeit getadelt und man betont von Neuem alle Gründe, welche für Berlin als Sitz des Reichsgerichts sprechen. Aber die Führer der Fraction echauffiren sich nicht für diese Angelegenheit, sei es denn, daß der Reichskanzler sich selbst kühl zu derselben verhält, sei es, daß sie von der Undurchführbarkeit der Vorlage überzeugt, das Verschwinden derselben von der parlamentarischen Bildfläche voraussehen. Wie dies zu geschehen hätte, darüber sind mehrere Versionen im Umlaufe, die ziemlich unwahrscheinlich lauten. Die Motivirung des vom Bundesrathe heute vorgelegten Gesetzentwurfs, welcher Leipzig zum Sitze des Reichsgerichts bestimmt, ist noch dürftiger ausgefallen, als die Officiösen in halben Worten andeuteten. Man erwartete wenigstens, daß außer der Hinweisung auf das bestehende Reichs-Oberhandelsgericht, die jetzt den ganzen, beinahe ironisch sich ausnehmenden Inhalt der Motive bildet, wenigstens eine Andeutung, wenn auch nur zum Scheine, gemacht worden wäre, daß es sich empfehle, die obersten Behörden des Reiches nicht an einem einzigen Punkte zusammenzudrängen, daß der oberste Gerichtshof weniger als irgend ein Verwaltungszweig an die Hauptstadt gebunden sei, daß es in Berlin schon jetzt große Schwierigkeiten koste, die nöthigen Räumlichkeiten für alle Centralbehörden zu schaffen, und was sich sonst etwa noch speciell für Leipzig als bedeutende Universitätsstadt und Mittelpunkt eines regen geistigen und gewerblichen Lebens sagen ließe. Von alledem ist nichts geschehen und es malt sich in dem ganzen kärglich bemessenen Schriftstück, das jetzt dem Reichstage vorliegt, deutlich die Verlegenheit, in welche der Bundesrath sich selbst versetzt sieht, nachdem er einmal über Preußen den Sieg davongetragen hat. — Immer wiederholen sich die Klagen über den Mangel an Humanität, mit dem man zuweilen gegen die ehemaligen Reservisten und Landwehrmänner vorgeht, um die Darlehen aus öffentlichen Geldern einzutreiben, die sie zur Wiederherstellung ihres Hausstandes u. s. w. empfangen hatten. Die Regierung ist jetzt in der bequemen Lage, alle Klagen und Beschwerden darüber abweisen zu können, nachdem sie die Beträge den Kreisverbänden überwiesen hat. — In Westfalen scheint man gegenwärtig wieder einmal mit dem Gedanken umzugehen, die Verwaltung eines erledigten wichtigen Landesrathsamts einem eben aus dem Sattel gestiegenen Husaren-Lieutenant anzuvertrauen. Es wäre in der That an der Zeit, daß das Gesetz über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst endlich im Landtage zur Perfection gelange und der sogenannte Landrathsparagraph im Sinne der Mehrheit des Abgeordnetenhauses angenommen würde, damit nur die practische Befähigung und die Universitätsbildung bei der Besetzung so wichtiger Posten maßgebend sind. — Dr. Johann Jacoby's hiesige Freunde — und der unbeugsame Mann hatte deren über den Kreis derjenigen hinaus, die seine politischen Ansichten theilten — werden eine Deputation nach Königsberg entsenden, um am Leichenbegängnisse theilzunehmen und Zeichen ihrer Sympathie und Treue dem Verstorbenen mit in das Grab zu geben. Vor noch nicht zwei Jahren ließen sich dieselben Freunde bei der siebzigsten Geburtstagsfeier in der ostpreußischen Hauptstadt vertreten. — Von conservativer Seite kann man es nicht unterlassen, über den vielgeprüften Mann in dem Augenblicke, wo er noch auf der Bahre liegt, tendenziöse Nekrologe zu schreiben. Ein hiesiges Abendblatt leistet darin mehr als die Schicklichkeit erlaubt und fälscht sogar historische Thatsachen im Interesse des conservativen Parteigeistes. — Seiner Zeit wurde darauf hingewiesen, daß die Betheiligung des Herrn v. Diest-Daber an den Gründungsdenunciationen gegen maßgebende Persönlichkeiten eine sehr ungnädige Auslegung fand. Es wurde gesagt, daß er sich persönlichen Rencontres ausgesetzt habe, welche in seiner Eigenschaft als Militär zu unliebsamen Consequenzen geführt haben. Erklärlich ist es daher, daß die neueste Nummer des „Milit. Wochenbl." unter den Personalveränderungen meldet, der Rittmeister v. Diest von der Landw.-Cavallerie des 2. Bats. 5. Pomm. Landw.-Regts. Nr. 42 ist mit „schlichtem Abschied" entlassen. — Die Socialdemokraten des VI. Berliner Reichstags-Wahlbezirks sind bereits in die Agitation für die Wiederwahl des Abg. Hasenclever eingetreten, obwohl bekanntlich der Reichstag seine Wahl noch nicht annullirt hat. Die kleine aber nach unten mächtige Partei würde mit der Niederlage Hasenclever's allerdings einen doppelten Verlust erleiden, denn sie müßte beide Mandate Hasenclevers (Altona und Berlin) an die Fortschrittspartei abtreten. In Abwesenheit Hasenclever's werden hier Massenversammlungen berufen, vor welchen die Abgeordneten Rittinghausen und Demmler zu Gunsten ihres Collegen agitiren. Gestern fand abermals eine solche nach Tausenden zählende Volksversammlung statt. Die anderen Parteien warten selbstverständlich die Entscheidung des Reichstages ab. Die fortschrittlichen Vertrauensmänner des Wahlkreises haben noch nicht ihren früheren Candidaten, Dr. Banks, definitiv aufgegeben und ebensowenig einen anderen entschieden in's Auge gefaßt; somit konnte von einer Verständigung mit der nationalliberalen Partei, wie dies die „Nat.-Z." zu wünschen scheint, noch nicht die Rede sein. Dem Vernehmen nach wird die nationalliberale Partei eventuell auch einen Candidaten aufstellen, womit das Gerücht widerlegt würde, daß in diesem Wahlkreise keine Concurrenz zwischen den beiden liberalen Parteien stattfindet.

[Die Fortschrittspartei] hat folgenden Antrag eingebracht:

„Der Reichstag wolle beschließen: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: dem Reichstage schleunigst Nachweisungen vorzulegen: a. über die bis jetzt auf die französische Kriegskostenentschädigung und auf die einzelnen daraus bewilligten Credite verrechneten Ausgaben, sowie über die hiernach bei diesen einzelnen Crediten zur Zeit noch vorhandenen Restbeträge; b. über die bei sämmtlichen übertragbaren Fonds des bisherigen Etats in Ordinario und Extraordinario zur Zeit vorhandenen Restbestände, insbesondere auch über die weitere Berechnung der aus der Pauschquantumswirthschaft der Militärverwaltung überkommenen Restbestände; c. über den Gesammtbetrag der zur Zeit vorhandenen Kassenbestände des Reichs, einschließlich der Guthaben bei Bank-Anstalten und Einzelstaaten und der in der Umprägung begriffenen Münzbestände. Richter (Hagen).

Posen, 6. März. [Polen und Ultramontane.] Der nationalliberale „Dziennik pozn." spricht sich in einem der Lemberger „Gazeta narodowa" entlehnten Artikel mit großer Entschiedenheit gegen die von der ultramontanen Partei sehr eifrig betriebene Ausbeutung der polnischen Gesellschaft zu reichen Geschenken für den Papst aus Anlaß seines Bischofs-Jubiläums aus. Das Blatt meint, die Polen seien viel zu arm, um reiche Geschenke darbringen zu können, und würden auch dem Papst, der ihre bedrängte Lage kenne, keine Freude damit machen. Es will die Darbringung reicher Geschenke für den Papst so lange verschoben wissen, bis Polen wieder frei sei.

Dortmund, 6. März. [Zur Linderung der Noth der Arbeiter] hat, wie man der „Dortm. Ztg." mittheilt, nach der schon erwähnten Aufforderung des Handelsministers die Westfälische Staatseisenbahn sofort energisch Maßnahmen getroffen, um den Bau der Linie Dortmund-Sterkrade nach Eintritt einigermaßen günstiger Witterung möglichst an verschiedenen Stellen zugleich in Angriff zu nehmen und die Ausschreibung der Arbeiten ist in den nächsten Tagen wohl zu erwarten. Die Expropriation ist an verschiedenen Stellen wegen des Eigensinns mancher Eigenthümer sehr zurückgeblieben, welche sich selbst Angesichts des Nothstandes nicht entschließen können, die Landparzellen, welche die Bahn gebraucht, zum Bau herzugeben, trotzdem sie 5 pCt. Zinsen von dem Capital bekommen, welches mit ihnen später als Kaufsumme vereinbart wird. Die Stadtverordneten-Versammlung hat eine außeretatsmäßige Summe von 10,000 Mark zu Wegearbeiten bewilligt, die augenblicklich ausgeführt werden.

Geldern, 6. März. [Zu der Geldern'schen Beichtstuhl-

Wirthes scharrten ungeduldig mit den Hufen; Fußtaschen und Decken waren schnell zur Stelle und auch die Flasche wärmenden Ungarweins fehlte nicht; es galt ja einer Auffahrt in die kälteren Regionen des Hochgebirges, für die der feurige Trank des Südens gar wohl geeignet scheint.

Ein Peitschenknall und die feurigen Thiere flogen, froh, des zurückhaltenden Dranges ledig zu sein, pfeilschnell dahin. Die Bäume der Straße hatten ihren schönsten Wintersonntagsstaat angelegt und glänzten und glitzerten im Silberschmucke frisch gefallenen Schnees. Der Wind wehte frisch, aber nicht unangenehm von den Bergen, die in wahrhaft majestätischer Winterschönheit den Horizont begrenzten. An die gleichmäßige Schneefläche des Fußes schlossen sich tiefdunkle Massen des Hochwaldes in ihrer wechselnden und hierdurch so belebten Gestaltung, durchsetzt von weißen, Lichtungen und Waldblößen kennzeichnenden Linien und Vierecken; und dann weiter nach oben hin abermals blendend weiße Schneeflächen, die an ihren höchsten Ausläufern sich in scharfen Rissen von dem Blau des Himmels abzeichneten; dazu die Ebenen mit ihren vielgestaltigen Vorbergen und Vorbergchen, mit ihren grotesken Steingebilden, die sich durch wunderliche Schneeverzierungen noch eigenartiger aufwiesen, und das Alles in der wechselvollen Beleuchtung, die schnell dahin fliegenden Wölkchen — die Sonne bald verdunkelnd, bald entschleiernd — der Gegend aufprägten: das faßte sich zu einem schönen Gesammtbilde zusammen, das immer anziehender und großartiger wurde, je mehr der schnelle Schlitten sich der mächtigen Wand des Hochgebirges näherte.

Vorbei an Erdmannsdorf, dem von Friedrich Wilhelm IV. so gern besuchten, freundlichen Orte mit seinem einfach-edlen Schlosse und dem schmucken Kirchlein, das edler Königssinn verfolgten Glaubensgenossen erbaute. Und da liegen sie auch vor uns, die weithin zerstreuten Heimstätten der hier angesiedelten Zillerthaler, die Unduldsamkeit und Fanatismus aus der alten Heimath vertrieben, und die sich hier im Anblick der schlesischen Riesenberge eine neue schaffen konnten. Mit rührender Pietät werden die Sitten der alten Heimath beibehalten, wie sich dies in den Häuserbauten, der Kleidung, der Bestellung der Felder schon dem oberflächlichen Beobachter kund thut.

Auf der linken Seite begleitet uns eine Zeit lang die schwarzgrüne Lehne des lang gestreckten Ameisenberges, der uns den Blick nach dem idyllischen Buchwald verdeckt; dann geht es in schneller Fahrt durch die gewundene Straße des Dörfchens Quirl, in dem letzten Theile desselben an dem Eglitz-Bache entlang, der sich im Munde des Volkes zum Esel-Bache verändert, und schon grüßen uns in der Nähe die ersten Häuser des weit ausgedehnten Schmiedeberg.

Die Bedeutung der Stadt Schmiedeberg liegt mehr in der Vergangenheit, als in der Gegenwart. Der einst durch seinen Leinwandhandel blühende Ort ist jetzt ein halb vergessener, und auch der Bergbau, von dessen früherem Umfange alte Halden ein beredtes Zeugniß ablegen, hat sich aus diesem Winkel des Gebirges weggezogen. Eine Anzahl aus einem früheren Jahrhundert stammender unbewohnter und dabei doch recht stattlicher Gebäude beweist, daß die Stadt in ihren Verkehrsverhältnissen zurück und nicht vorwärts gegangen ist. Vielleicht bleibt es der Neuzeit vorbehalten, einen Umschwung in diesen Verhältnissen eintreten zu lassen; manche Anzeichen könnten wenigstens darauf hindeuten, daß Schmiedeberg sich zum Erzeugungsorte gewisser Specialitäten umgestalten wird. So steht dasselbe schon jetzt durch die zu bedeutender Blüthe erhobene Fabrikation türkischer Teppiche, wie sie die wohlbekannte Firma Gevers und Schmidt liefert, in gutem Rufe.

Mögen sich die industriellen Verhältnisse aber auch gestalten, wie sie wollen: einen Schatz besitzt Schmiedeberg, der ihm durch keine Ungunst der Conjuncturen entrissen werden kann, und dieser Schatz ist die natürliche Lage des Ortes.

Dem höchsten Theile des Riesengebirges vorgelagert, mit seinen Ausläufern in die Thäler desselben hinaufgreifend, umgeben von grünenden Matten und durchströmt von hellem Gebirgswasser, ist Schmiedeberg zum klimatischen Curort wie geschaffen und einer der gelegensten Ausgangspunkte für Gebirgswanderer. Raum ist in den zahlreichen Häusern des Ortes in Menge vorhanden, und so strömen denn Freunde der Natur im Sommer in großer Anzahl nach der freundlichen Stadt und gewähren einem nicht unbeträchtlichen Bruchtheil der Bewohner eine willkommene Erwerbsquelle.

Und auch wenn der Winter herangekommen ist und eine dichte Schneedecke auf die weiten Flächen der Thalebene, die formenreichen Kuppen der Berge geschüttet hat, bleibt der Fremdenverkehr dem Orte nicht fern. Von Schmiedeberg aus werden mit Vorliebe jene winterlichen Fahrten nach dem Hochgebirge unternommen, die mit der Hinabfahrt auf eigenartig gestalteten Schlitten, den sogenannten Hörnerschlitten, enden. Schmiedeberg ist Hauptstationsort für alle Liebhaber dieser Fahrten und so vereinen sich dieselben hier an hellen Wintertagen in zuweilen nicht unbedeutender Anzahl, um die „Rutschpartie" von den Grenzbauden zu machen.

Und da sind wir denn auch mit Hilfe dieses Excurses durch das lang gezogene Nieder-Schmiedeberg in Mittel-Schmiedeberg angelangt und

„Zu Schmiedeberg im goldnen Stern"

da ist gut sein; der rührige Wirth sorgt trefflich für Alles, was einem Grenzbaudenfahrer gut und nützlich ist, für Schlitten und Pferde, für Speise und Trank; steht dem Unkundigen mit gutem Rath zur Seite und weiß den Einzelnen, Vereinsamten frisch und lebendig von seinen Jagd- und Bergfahrten zu unterhalten.

Nach kurzer Rast Schellengeläute: Die Schlitten nahen, die uns nach der Höhe bringen sollen.

Es ist eine sonderbare Gattung von Gefährten, die da vor uns erscheint, und wenn der höchste Reiz in der höchsten Ursprünglichkeit liegen sollte, dann wüßten wir kaum etwas Anderes, das reizvoller und anziehender sein könnte, als diese schmucklosesten aller Vehikel. In der denkbar einfachsten Weise sind fichtene Bretter zu einem Kasten zusammengeschlagen, der am Fußende nur ein Stützbrett für die Füße aufweist, am Kopfende höher hinauf geht und so eine Rücklehne für den Oberkörper bildet. Auf dem schmalen Sitz, der für zwei Personen eingerichtet ist, liegt eine mehr oder minder fragwürdige Decke; die Kufen laufen am Kopfende hörnerartig gebogen bis zur Höhe des Schlittens. Das unschöne aber kräftige Pferd geht in langen Leinen, die in der urwüchsigsten Weise am Ortscheite befestigt sind, und hinter ihm, ebenfalls in der Strickgabel (also zwischen Pferd und Wagen), der Führer und Rosselenker in einer Person, bald mit dem Pferde trabend, bald demselben zuredend oder die Hörner des Schlittens erfassend, um an steileren Stellen helfend einzugreifen.

Mag das oft gesehene Schauspiel des Aufbruchs einer Touristengesellschaft nach den Grenzbauden etwas ganz Eigenartiges haben, oder mag ein nicht unbeträchtlicher Theil der Bewohner Schmiedebergs so glücklich sein, an Zeitabundanz keinen Mangel zu leiden — kurz und gut um die Abfahrenden sammelte sich ein ansehnlicher Haufen von Ortseingeborenen, die mit kritischen Blicken das Manöver des Einsteigens und des Zurechtsetzens verfolgten.

Endlich war auch das Letztere und zwar mit der nothwendigen Sorgfalt beendet, denn auf der Höhe geht ein kalter, schneidender Wind, und da gilt es, Decken und Hüllen praktisch zu verwenden. Ein weniger melodisches, dafür aber desto effectvolleres „Hü!" des Kutschers und unter dem johlenden Zuruf der auf dem Platze anwesenden Schmiedeberger Gamin's setzte sich unser Gefährte in Bewegung.

Die Straße steigt, so lange sie durch die Häuserreihen des langgestreckten Ortes hindurch zieht, langsam empor und deshalb blieben die des Steigens gewöhnten Pferde zu Anfang in schnellem Trabe. Auf den Klang der Schellen öffnete sich manch Fenster, manche Thüre; freundliche Menschen nickten den Vorüberfahrenden munter zu und freundliche Begrüßungsworte folgten ihnen.

Plötzlich biegen die Schlitten von der geradeaus führenden Hauptstraße in scharfer Wendung nach Rechts; in wenigen Minuten ist eine kleine Brücke passirt, unter der trotz Schnee und Frost helles, munteres Bergwasser zu Thale sprudelt; vor uns ragt die Berglehne steil empor: die Gebirgswand, welche die jetzt langsam und bedächtig einherschreitenden Pferde ersteigen müssen und die die vorgelagerten Häusergruppen dem Auge verborgen hatten, liegt in massiven Formen vor uns.

Das Aussehen der Gegend wird immer winterlicher, der Blick immer weiter, je höher wir steigen. Da die Stellung des Hinauffahrenden die Aussicht auf das Thal frei läßt, so entschleiern sich dessen Schönheiten von Minute zu Minute in vollerem Maße. Schon liegt Schmiedeberg tief im Thale, und die gegenüber liegenden Bergmassen, die vorher in Riesengröße die Senkung überragten, weichen mehr und mehr zurück. Die auf beiden Seiten des schmalspurigen Weges lagernden Schneemassen werden immer höher und höher; die Pferde versinken in denselben bis zur Brust, sobald sie, zum Ausweichen genöthigt, das fest gefahrene Geleise verlassen müssen. Ein Pferd würde sich durch diese Schneemassen nicht Bahn brechen können; die Herstellung des Fahrgleises rührt auch nicht von den leichten Schlitten her, in denen wir die Fahrt unternehmen, sondern von den schwer beladenen Holzschlitten, die zur Winterszeit den Reichthum des Waldes in das Thal hinunterführen.

Der Schnee, der sich als ausgleichende Decke über die Unebenheiten des Weges breitet, ermöglicht auf der durch ihn hergestellten gleitenden Fläche die Herabschaffung der beträchtlichen Holzmassen, die während des Sommers im Hochgebirge gefällt wurden. So wird der Schnee zu einem wichtigen Verkehrsmittel; das Nichterscheinen desselben würde die Erträge des Hochwaldes bedeutend verringern und eine nicht unbedeutende Einnahmequelle der Gebirgsbewohner in Wegfall bringen. Denn die Hauptbeschäftigung der letzteren ist während des Winters das „Rücken" des Holzes, d. h. das Herabschaffen desselben zu Schlitten vom Hochgebirge in das Thal — eine wahrlich nicht leichte und nichts weniger als ungefährliche Aufgabe. Denn die schwere Holzlast, die der Schlitten trägt, geräth bei geringerer Aufmerksamkeit nur zu leicht in schnelleres Schieben, und dann ist eine einzige falsche Bewegung der Tod des Lenkers.

Inzwischen führt der Weg immer höher und höher hinauf. Bäume und Felsmassen nehmen durch die umgebende Schneehülle ganz seltsame, wunderliche Gestalten und Formen an. Jene Tannenschonung von über mannsgroßen Stämmen, die uns an heißen Sommertagen erfreulichen Schatten bot, ist völlig verschwunden; eine weiße, gleichförmige Schneefläche deckt dieselbe, und die Spuren des Wildes laufen zahlreich über sie hin — dort die stärkere des mächtigen Hirsches, hier die leicht kenntliche Meister Reineke's. Nur von Zeit zu Zeit stehen über die Schneefläche kleine, sonderbare Gestaltungen hinaus; es sind die Kronen der höheren Bäume, die alle erdenklichen Formen annehmen und so der geschäftigen Phantasie ein reiches Feld darbieten.

Jetzt wendet sich der Weg.

Vor uns liegt der majestätische Hochwald des Gebirges und mit andächtigem Schauer fahren wir in die dunkleren Hallen desselben ein.

Riesengroß steigen die gewaltigen Stämme der Rothtannen kerzengrade zum Himmel empor. Stolz sucht die Krone die vorbeieilenden Wolken, während die mächtigen Aeste durch die auf ihnen lagernde Schneewucht hinabgedrückt werden und zum Theil mit der Schneedecke des Bodens verwachsen scheinen. Durch die Wipfel blickt tiefblau der Himmel hindurch und

Affaire,] welche so viel Staub aufgewirbelt hat, sei noch erwähnt, daß nicht allein dem Bürgermeister von Hoffs, mit welchem das Abgeordnetenhaus sich beschäftigte, die Absolution verweigert worden ist, sondern daß die gleiche Drohung erging gegen alle katholischen Mitglieder des „nationalen Vereins für den Kreis Geldern". Denselben wurde die Alternative gestellt, „keine Absolution oder Austritt aus jenem Verein".

München, 6. März. [Abg. Dr. Rittler] erläßt heut im „Vaterland" eine Erklärung, in der es heißt: „Ich nehme heut (in Betreff der katholischen Volkspartei) denselben Standpunkt ein, welchen ich am 16. Januar eingenommen habe, und halte die Reorganisation unserer Partei auf Grund eines entschiedenen katholischen Programms dringend nothwendig. Der Umstand, daß ich die Einberufung einer constituirenden Versammlung zur Zeit für nicht opportun hielt, vermag hiervon nichts zu ändern und sind deshalb alle Erörterungen, die sich daran knüpfen, gegenstandslos. Sollte aber die Zeit lehren, daß meine augenblickliche reservirte Haltung nicht gerechtfertigt war, so werde ich mich freuen, denn ich wünsche der Sache des katholischen Baiernvolks, der wir ja alle mit gleicher Hingebung dienen sollen, den besten und durchgreifenden Erfolg und werde ich es auch fortan nicht fehlen lassen, dieselbe, so weit meine schwachen Kräfte reichen, sichern zu helfen."

Oesterreich.

** **Wien**, 7. März. [Oesterreich und die Türkei.] Der Frieden in Serbien ist geschlossen: es lebe der Krieg in Bosnien! das ist die neueste Parole. Fürst Milan hält in seiner Friedens-Proclamation ausdrücklich daran fest, daß die Sache der Rajah jetzt in einer „stärkeren Hand" ruhe, und erneuert in demselben Documente die Reminiscenzen an jene andere Proclamation vom 30. Juni bezüglich der Zwecke, um derentwillen Serbien damals im Vereine mit Montenegro zu den Waffen griff. Das heißt denn doch ziemlich klar und deutlich: „wir werden Frieden halten, bis Rußland in die Action tritt, aber nicht Einen Augenblick länger." Das Resultat des Friedensschlusses besteht somit kaum in etwas anderem, als einfach darin: daß die Türkei zwar bis zum 12. die Morawa-Linie und ganz Serbien räumen muß, es aber kaum riskiren kann, das abberufene Armeecorps an die Donau zu beordern. Sie wird dasselbe eben, wie vor einem Jahre, als Cordon an der serbischen Grenze belassen müssen, nur in weit ungünstigerer Position, als seit dem Siege bei Djunis. Die Erhebung der Miriditen und anderer christlicher Stämme in Albanien stellt den Verhandlungen mit Montenegro eben so wenig ein günstiges Horoskop wie die, mit größerer Zuversicht für das nahe Frühjahr wieder angekündigte Erneuerung des Aufstandes in der Herzegowina. Am charakteristischesten sind jedoch die Vorgänge in Bosnien, die bald genug Serbien ins Mitleid ziehen und so die Brücke von Belgrad nach Mostar und Cetinje aufs neue schlagen werden. Gerade so wie Kartzoff in Belgrad vor dem Ausbruche des Krieges zum Frieden mahnte, ruft auch jetzt Ignatieff in pacificatorischer Mission, während das Moskauer „Wohlthätigkeits"-Comite eine feste Summe zur Wiederanfachung des bosnischen Aufstandes auswirft, den Archimandriten Dutschitsch zum Commandanten ernennt und ganz öffentlich die Zahl der Aufständischen mit ihm vereinbart, die genügend sein werden, die Pforte auf diesem Punkte in Athem zu erhalten: „Bleiben wir dankbar unsern russischen Brüdern!" schließt ja Milan seine Friedens-Proclamation: nach dem Allen kann man ihren wahren Werth ermessen. Aber nicht blos auf die Türkei, weit mehr noch ist es darauf abgesehen, Oesterreich mürbe zu machen, indem man die Hetze an allen seinen Grenzen erneuert und ihm nur die Wahl läßt, sich zum Verbündeten Rußlands zu machen, oder sich in immer umfangreichere Ausgaben für unfruchtbare Rüstungen und die Ernährung immer größerer Flüchtlings-Schaaren zu stürzen. Eine köstliche Illustration des Dreikaiserbündnisses, wie das Moskauer Wohlthätigkeits-Comite Geld zur Anzettlung der Insurrectionen hergiebt, die Oesterreich aus seiner Neutralität aufscheuchen sollen, weil die mit solchen Humanitätsacten beglückte Rajah schnell genug vor den Begs das nackte Leben nach Croatien flüchten und dann wirklich der österreichischen „Wohlthätigkeit" zur Last fallen wird! Jedenfalls ist das eine merkwürdige Art von Humanität, die Rußland gegen die armen Rajah übt: sie gleicht der Wohlthätigkeit des heiligen Crispinus wirklich zum Verwechseln!

Spanien.

Madrid, 4. März. [Zur Reise des Königs. — Literarisches.] Der König, schreibt man der „K. Z.", ist in Barcelona eingetroffen und in der altcatalonischen Industrie-Stadt ebenso begeistert empfangen worden, wie in Cartagena, Valencia und Tarragona. Während das Land noch immer unter den Wunden blutet, die der Starrsinn seiner eigenen Söhne ihm geschlagen, ist es erfreulich, aus der allgemeinen Dürre alles politischen, wirthschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens hier und da eine vereinzelte Blüthe tieferen Strebens aufsprießen zu sehen. Als eine solche vereinzelte Blüthe ist eine für die Völker spanisch-portugiesisch-amerikanischer Race bestimmte Nachahmung der „Revue des beaux arts" zu betrachten, die unter dem Titel „La Academia" seit dem 1. Januar in Madrid zu erscheinen begonnen hat. Die Wochenschrift, welche sich das weite Gebiet der schönen Künste, der Wissenschaft und der Literatur zum Tummelplatz auserwählt hat, zählt eine Anzahl der hervorragendsten spanischen und portugiesischen Schriftsteller, darunter Amador de los Rios, Valera, Rosell, Cannete, Castelar, Fernan Caballero, Saavedra, Rada, Zorrilla, Marques de Souza-Holstein, Teofilo Braga, Adolfo Coelho, Vizconde de Benalcaufor zu ihren Mitarbeitern; als einziger deutscher Mitarbeiter wird vorläufig Herr Joh. Fastenrath aus Köln genannt, doch könnte man mit einigem Rechte die obengenannte Schriftstellerin Fernan Caballero, dieselbe, die vor einiger Zeit mit dem alten Carlisten-General Cabrera das Mißgeschick theilte, unbegründeter Weise für todt erklärt und zum Gegenstande von Nekrologen gemacht zu werden, hinzurechnen, denn diese Dame, die sich in Spanien und im Auslande eines wohlverdienten Ruhmes erfreut, ist bekanntlich deutscher Abstammung und hat einen nicht geringen Theil ihres Lebens in Deutschland zugebracht.

Belgien.

Brüssel, 1. März. [Ultramontane Unverschämtheit. — Arbeiternoth. — Philippart.] Der Streit zwischen den liberalen und ultramontanen Organen, schreibt man der „Magdeb. Ztg.", dauert mit alter Heftigkeit fort.' Während die liberalen erklären, ein Priester sei ein Mensch wie jeder andere, mit denselben Tugenden und Leidenschaften und denselben Rechten und Pflichten wie jeder andere Staatsbürger, behauptet die klerikale „Gazette de Liége" ganz unverfroren, „ein Priester sei nicht wie ein anderer Mensch, er sei der Stellvertreter Gottes, habe Macht zu binden und zu lösen" und was dergleichen schöne Dinge mehr sind. Das Blatt muß sich nach diesem Unsinn schon gefallen lassen, wenn die Gegner sich über angebliche „Stellvertreter Gottes" lustig machen, die vom Gerichte wegen Unsittlichkeit verurtheilt werden. Wie alle Parteien, welche fühlen, daß ihnen die Macht unter den Händen zu schwinden beginnt, werden auch die Ultramontanen immer maßloser und unverschämter in ihren Forderungen. So hat in Brügge der unter dem Einflusse des Bischofs stehende Gemeinderath ein Reglement für die dortigen höheren und Mittelschulen erlassen, welches ganz und gar mit der Verfassung im Widerspruch steht. Denn während Artikel 15 der Verfassung lautet: „Niemand kann gezwungen werden, an irgend welchen Handlungen oder Ceremonien einer Religionsgesellschaft Theil zu nehmen oder einen Feiertag zu halten", bestimmt das Reglement, daß in den auf Kosten der Steuerzahler unterhaltenen Schulen nur von katholischen Priestern Religionsunterricht ertheilt werden darf, und daß Schüler, die sich demselben entziehen, aus den Schulen verwiesen werden sollen. Diese Maßlosigkeit der Ultramontanen, welche die strengste Ausführung jedes Gesetzes verlangen, welches ihnen günstig ist, sich aber selbst über Verfassungsbestimmungen hinwegsetzen, sobald ihnen dieselben nicht behagen, wird in den nächsten Tagen Anlaß zu einer Anfrage an die Regierung in der Kammer geben. — In den Fabrik- und Grubendistricten herrscht bei der gegenwärtigen Geschäftsstille bittere Noth, weshalb die Regierung einen Credit von 18 Millionen Francs verlangt, um den Bau von Locomotiven und Wagen, so wie die Herstellung von Schienen und Schwellen für die Staatsbahnen in Arbeit zu geben. Angesichts dieser bitteren Noth findet nun ein ultramontanes Blatt, der „Courier de Bruxelles", den traurigen Muth, darüber zu scherzen, daß die moderne „Wissenschaft" nicht im Stande sei, dem Elend zu steuern. Als ob die „Kirche" sich hierzu fähiger zeigte. Freilich, wenn alle die Summen, welche jährlich aus Belgien nach Rom gehen, den Armen zuflößen, so könnte viel Elend gemildert werden; es fällt aber der „Kirche" gar nicht ein, hungernde Arbeiter zu unterstützen, so lange in Rom noch Cardinäle wohnen, welche gleich dem seligen Antonelli für lachende Erben Millionen zusammenscharren. Von den beschäftigungslosen Arbeitern wandern täglich ganze Schaaren über die Grenze, um sich in dem benachbarten Holland als Soldaten für die indische Armee in Atchin anwerben zu lassen. — Der berüchtigte Philippart wird sich seines Aufenthaltes in Paris nicht länger erfreuen, da er nach geschehener Bankerotterklärung jetzt Schulden halber in Frankreich in Personalhaft genommen werden kann.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 6. März. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] erkundigte sich Grant Duff beim Kriegsminister nach den Umständen, unter welchen Capitän Burnaby mittelst eines angeblich vom Höchstcommandirenden der Armee, Herzog von Cambridge, herrührenden Telegramms von Khiva nach dem europäischen Rußland, eine Distanz von 900 Meilen, zurückberufen wurde. Er wünschte auch zu wissen, ob das Telegramm auf Ansuchen der russischen Regierung abgesandt wurde. Hardy erwiderte, die Regierung hielt es für unzweckmäßig, daß ein britischer Offizier in Mittelasien zu einer Zeit umherreiste, wo in dieser Region der allgemeine Glaube vorherrschte, er reise in einer Special-Mission der englischen Regierung. Das Telegramm sei demnach aus politischen Gründen abgesandt worden und war nicht das Resultat irgend einer Beschwerde und Bitte der russischen Regierung um Capitän Burnaby's Abberufung. Göschen gab seinem Bedauern über diesen Schritt der Regierung Ausdruck. Er bemerkte u. A., daß, wenn eine liberale Regierung so etwas gethan hätte, gesagt worden sein würde, sie gebe den Geheißen Rußlands nach. Da russischen Offizieren gestattet würde, von einem Ende der britischen Besitzungen zum anderen zu reisen, würde es seitens der russischen Regierung sehr unhöflich gewesen sein, wenn sie britischen Offizieren irgend welche Hindernisse bereitet hätte. Lord Elcho mißbilligte ebenfalls Capitän Burnaby's Abberufung aus Asien — ein Schritt, den er dem Auswärtigen Amte zuschrieb. Der Rest der Sitzung wurde in der großen Hauptsache durch die Auseinandersetzungen des Kriegsministers über die Voranschläge für den Militär-Etat in Anspruch genommen. Die Kopfstärke des Heeres ist auf 131,720 Mann angesetzt, d. i. 836 Mann weniger als im vorhergehenden Jahre. Bezüglich der Ergänzung des Heeres bemerkte der Minister, die Rekrutirung habe im letzten Jahre 29,350 Mann in die Reihen des Heeres geführt, eine Zahl, die noch niemals so groß gewesen. Zu gleicher Zeit habe das Desertionsunwesen bedeutend abgenommen; es wurden im Laufe des Jahres im Ganzen nur 3815 Mann fahnenflüchtig. Die Herbstmanöver unterbleiben in diesem Jahre. Die Mobilisirung zweier Armeecorps im vorigen Jahre habe die befriedigendsten Resultate geliefert. Die Lage der Dinge bezüglich des Fortschrittes in der Bewaffnung des Heeres, der Miliz und der Freiwilligen, sowie der Festungsbauten und Küstenbefestigungen bezeichnet Herr Hardy als durchaus befriedigend. Dem Exposé des Kriegsministers schloß sich eine längere Erörterung an, die damit endigte, daß die für die Besoldung und den Unterhalt des Heeres erforderliche Summe von 4,565,800 Pfd. St. votirt wurde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. März. [Tagesbericht.]

[Von unserem Reichstagsabgeordneten Herrn H. Bürgers] erhalten wir auf einen zweiten Artikel des hiesigen socialdemokratischen Organs folgenden Brief:

Geehrte Redaction! Wenn die „Wahrheit" sich auf ein Buch von Wilhelm Blos beruft, so sucht eine Verleumdung sich mit der anderen zu decken. Ich kenne dieses Buch nicht, habe nie davon gehört oder gelesen, am wenigsten, daß es eine ehrenrührige Behauptung über mich enthalte. Ich war daher auch nicht in der Lage das obscure Machwerk des ꝛc. Blos in seiner verleumderischen Blöße zu zeigen. Ich habe gegen den Brief von Curtis, den das Buch von Henry Bordier, „l'Allemagne aux Tuileries" (Paris 1872) gar nicht enthält, sondern der sich in den „Papiers sauvés des Tuileries" publiés par Robert Halt (Paris, Dentu, 1871), befindet, meine Erklärung vom 2. Januar 1872 veröffentlicht. Bordier bezieht sich nur in Nr. 1817 pag. 464 a. O. auf die Publikation von Halt. Wenn der französische Autor von meiner Erklärung keine Kenntniß hat, so ist das verzeihlich, und man darf annehmen, daß Bordier in gutem Glauben gehandelt hat, als er seinen Auszug aus dem Buche von Halt machte. Aber Herr Blos, der diesen Auszug benutzt, ohne auf die Quelle zurückgehen, und die Behauptung aufstellt, ich habe mich um 22- bis 23,000 Francs an den Kaiser Napoleon verkaufen wollen, er hätte sich erkundigen müssen, ob nicht von meiner Seite die falsche Bezüchtigung zurückgewiesen worden war. Er konnte die Erkundigung bei seinen Parteigenossen in Köln einziehen, und er hätte z. B. von Herrn Rittinghausen, mit dem ich seit Jahren freundschaftlich verkehrt habe, die Nichtigkeit eines bloßen Verdachtes gegen mich auf Grund des Curtis'schen Briefes erfahren können. Aber es war ihm offenbar nicht um die Wahrheit, sondern um die Verläumdung zu thun, die er begierig war, dem „Excommunisten" anzuheften, um ihn in den Augen seiner Parteigenossen zu brand-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

goldige Reflexe spielen auf den Kronen der Bäume, in den Schneekrystallen und den mächtigen Eiszapfen, die sich an die Zweige angesetzt haben.

Dann wird die Vegetation kümmerlicher.

Kleine verkrüppelte Fichten und Kiefern bedecken den Bergeshang. Dafür ist die Aussicht in die Ebene wieder frei geworden und entzückt schweift der Blick in die Ferne hinaus.

Kälterer Wind weht von der Höhe herab uns in den Rücken: wir nähern uns dem Hochplateau.

Nur kurze Minuten noch, da erscheint über der nackten Linie, die scharf Himmel und Erde trennt, der Giebel eines einfachen Holzhauses. Dann ein, fast einem Freudenruf gleichendes „Hü!" des Rosselenkers, ein rascher Ruck des Pferdes — und wir sind oben.

Weite, weiße Ebene liegt vor uns, deren großartige Hintergrunds-Decoration der von den letzten Strahlen der Abendsonne rosig beleuchtete Koppenkegel und weiter nach links die böhmischen Berge bilden. Kleine, unscheinbare Holzhäuser unterbrechen harmonisch die Monotonie der weitgedehnten Ebene; es sind die zerstreut liegenden Häuser des böhmischen Gebirgsdorfes Klein-Aupa. Und hier zu unserer Rechten steht auch schon der schwarz-gelbe Grenzpfahl: wir sind in Oesterreich.

Der Schlagbaum des Mauthhauses öffnet sich schnell vor den herannahenden Schlitten, die von den Zollbeamten keiner Revision unterzogen werden. Hinter den Fensterscheiben lugen neugierige Gesichter, die neugierig die gern gesehenen Fremden mustern. Der Himmel schaut blauer auf uns herab als in der Ebene, die Sonne schenkt uns ihre letzten, goldigsten Strahlen, vor uns liegt unser Ziel, die altberühmte Hübner'sche Grenzbaude — Herz, mein Herz was willst du mehr?

Die Pferde halten; bereitwillige Hände befreien uns schnell von den umhüllenden Decken; an der Grenze seines Gebietes steht der behäbige Wirth des wohnlichen, seit Generationen in bestem Rufe stehenden Gebirgswirthshauses, streckt uns die Hand entgegen und bewillkommnet uns in gewohnter, anheimelnder Weise. Aus der geöffneten Thür dringen die munteren Weisen der böhmischen Musikanten, von denen unter den gegebenen Verhältnissen auch ein Mißton geduldig hingenommen wird.

Ein fröhliches Völkchen ist in den Räumen der „Baude" versammelt, das in frohem Geplauder die Erlebnisse der zweistündigen Auffahrt bespricht, die Eventualitäten der Hinabfahrt erörtert und die neu Ankommenden zwanglos empfängt. So sind diese mit den früher Angelangten gar bald in vertrautem Gespräch; die Gebirgsluft scheint eine gewisse adstringirende Kraft auszuüben und Elemente, die sonst fremd und gleichgültig an einander vorübergehen, zu einer, wenn auch nur zeitweiligen Einheit, zu verschmelzen.

Diese eigenthümliche Eigenschaft der Gebirgsluft im Allgemeinen erhält durch die localen Verhältnisse des Riesengebirges noch eine, wie es scheint, schärfere Ausprägung. Die Räumlichkeiten der Gastwirthschaft treibenden „Bauden" — „Baude" (Bude) heißt jedes der nach demselben Muster erbauten und nur den Größenverhältnissen nach von einander abweichenden, zumeist aus Holz construirten Gebäude im Riesengebirge — sind fast durchgehends beschränkt. In den meisten derselben ist für das verkehrende Publikum nur ein Zimmer, das große Hauptzimmer, vorhanden, in dessen einer Ecke sich der mächtige, von Bänken umgebene Ofen befindet. An den Wänden hängen in seltener Uebereinstimmung die Bildnisse der Herrscher von Oesterreich und Preußen, schmucklose Ansichten aus dem Riesengebirge, hier und da ein ausgestopfter Raubvogel oder einer der seltenen Auerhähne, und dann an der einen Wand ein Glasschrank, angefüllt mit allen möglichen Quinquaillerien aus Holz und Glas, die von dem Reisenden gern als Andenken mitgenommen werden. Unter demselben Dache mit den Gastzimmern, dem Wohnzimmer der Familie, den etwaigen Fremdenzimmern befindet sich der reinliche Stall mit dem prächtig gepflegten Viehstande des Besitzers. Ein frischer Gebirgsquell ist durch das Haus geleitet. Nur in Ausnahmefällen — so in der Hübner'schen Grenzbaude — ist dem Erdgeschoß ein vollständiges Stockwerk aufgesetzt, das hier in seinem größeren Theile als Tanzsaal benutzt wird. Denn Wein und Tanz sind nun einmal Dinge, die der Grenzbaudenfahrer als nothwendige Attribute einer Hörnerschlittenfahrt betrachtet.

Der billige Wein der österreichischen Bauden ist in einzelnen Sorten ein nicht zu verachtendes Getränk, und da die Hinauffahrt trotz aller schützenden Umhüllungen kalt gemacht hat, so wird demselben reichlicher, als es unter anderen Verhältnissen wohl der Fall wäre, zugesprochen. Die Musik spielt ihre munteren Weisen, dann mit einer gewissen Verve den stets verlangten Rakoczy-Marsch, und wenn sie zu Tänzen übergeht, ist das Schicksal nicht nur der jungen Welt entschieden.

Die „Gebirgsfreiheit", die zuweilen noch weitere Grenzen als die „Badefreiheit" gelten läßt, treibt auch das Alter in den mannigfaltigen Reigen. Nur einen kleineren Kreis störrischer Männer scheint besonders stark ausgeprägtes Beharrungsvermögen in der Ecke des Gemaches fest gehalten zu haben, wo sie mit bewundernswerthem Eifer dem bernsteinfarbigen Trautenauer Biere des Wirthes zusprechen.

Draußen wird es dunkler und dunkler. Endlich steigt der Mond über die das Plateau einschließenden Berge empor und begießt die weite Schneefläche mit feenhaftem Lichte. In der Thür des Gemaches erscheinen ländlich gekleidete Männer, Weiber und Kinder: es sind die Lenker der Hörnerschlitten, mit denen die Fahrt ins Thal unternommen werden soll, und ihre Anverwandten, deren Aufgabe es ist, die Schlitten über die Hochfläche hinüberschieben zu helfen. Denn erst am Zollhause fällt der Weg bergab und von dort beginnt denn auch die eigentliche Hinabfahrt. Alle diese Bewohner des Bergdorfes Klein-Aupa sind kräftig und wohl gebaut und die Männer von Jugend an daran gewöhnt, die Holzlasten auf Schlitten von der Höhe herab ins Thal zu schaffen. Mit nie fehlender Sicherheit lenken sie auch uns nach Schmiedeberg hinunter.

Vor der Thüre der Baude sind die Hörnerschlitten — lange, niedrige, hinten mit einem Sitz und korbähnlicher Lehne versehene Fahrzeuge — aufgefahren. Jeder derselben trägt außer dem Führer nur noch eine Person. Unter Lachen und Scherzen wird Platz genommen; dieses Platznehmen währt bei Neulingen, die sich in die eigenthümliche Lage — die Füße werden über einander geschlagen und auf die rechte Seite der Kufen gelegt, die linke Seite bleibt dem Führer — nicht recht finden können, länger als bei „erfahrenen Grenzbaudenfahrern". In dem Herzen mancher schönen Theilnehmerin steigen wohl auch Bedenken darüber auf, ob das beabsichtigte Wagniß nicht doch zu groß ist.

Doch diese Bedenken helfen nichts. Die Schlitten warten, zurückbleiben will Niemand und eine andere Fahrgelegenheit existirt nun einmal nicht, und so steigt Manche und Mancher trotz Besorgniß und Zagen ein. Noch einmal empfiehlt sich der Grenzbaudenwirth Hübner, die Cigarren sind in Brand gesetzt, die Führer treten zwischen die bis Mannshöhe hinaufgehenden Kufenenden, die „Hörner", und fassen diese mit beiden Händen; die Frauen und Mädchen treten hinter die Schlitten, und so geht es — gezogen und geschoben — eine Viertelstunde auf dem Hochplateau hin.

Endlich ist man am „Zoll" angelangt; der Schlagbaum ist geschlossen, in dem Gebäude kein Licht zu sehen und so bleibt nichts Anderes übrig, als unter abnormen Körperverdrehungen mit dem Schlitten unter dem Schlagbaum durchzugleiten.

Damit ist aber auch das Unangenehme der Partie beendet, denn jetzt halten die Schlitten; mit einem geringen Trinkgelde werden die Frauen und Mädchen abgelohnt; die Führer stecken die Decken, die unsere Füße umhüllen, fester; wir selbst rücken uns auf den Sitzen zurecht und so ist Alles zur Hinabfahrt bereit.

Die Führer haben die Schlittenhörner mit den Händen gefaßt und setzen die Gefährte in schnellem Trabe in Bewegung. Bald kommen diese in rascheres Schieben; durch eine plötzliche Rückwärtsbeugung nehmen die Führer auf der für sie frei gelassenen linken Seite des Schlittens Platz und lenken den immer schneller dahingleitenden durch kurze Arm- und Fußbewegungen.

Dem Ungewohnten tritt der Mensch stets unsicher entgegen und so wird es auch erklärlich, daß sich des Neulings bei Hörnerschlittenfahrten eine gewisse Unsicherheit bemächtigt, sobald der Schlitten in Bewegung gesetzt wird. Diese Unsicherheit oder Unbehaglichkeit schwindet indessen — Dank der Präcision und Sicherheit des Lenkers — nicht nach wenigen Minuten, sondern schon nach wenigen Secunden und ein ungemein behagliches, wohliges Gefühl tritt an ihre Stelle.

Das ist kein Gleiten mehr, das ist ein Schweben, ein Fliegen.

Unhörbar bewegt sich der Schlitten dem Thale entgegen; mit wunderbarer Schnelligkeit durchfliegen wir in wenigen Minuten die weite Schonung, zu deren Passiren wir bei der Hinauffahrt Viertelstunden gebrauchten; schon biegen wir in den mächtigen Hochwald ein. Durch die Aeste der Riesenbäume schaut jetzt heller Mondenschein und zeichnet gelbe, grelle Lichter auf die steil abfallende Schneewand zur Rechten, auf die schroff ansteigende Berglehne zur Linken; dann wieder freies Feld, im Thale ruhen weiße Nebel, die sich zu wunderlichen Formen zusammenballen. Auch die schneebeladenen Tannen nehmen allerhand seltsame Gestalten an, während wir im Geisterfluge an ihnen vorbeischweben; hier und da huscht ein flüchtiges Reh, ein kreischender Nachtvogel durch das Gesträuch. Leichter Schneestaub treibt uns die schnelle Bewegung ins Gesicht; manch derbere Schneeflocke fällt von den herunter hängenden Tannenzweigen. Dann noch eine scharfe Biegung, die der Schlitten in Windeseile nimmt und aus dem Thale strahlen uns die Lichter Schmiedebergs entgegen. In zehn Minuten haben wir die Strecke zurückgelegt, zu der wir bei der Auffahrt zwei Stunden nöthig hatten.

Langsamer als von der steilen Berglehne gleiten die Schlitten durch die mäßig abfallenden Straßen des Ortes; die begegnenden Fußgänger bleiben stehen und schauen uns nach, wie wir geräuschlos dahin fahren. Noch wenige Minuten und die freundlich erhellten Fenster des Gasthofes Zum Stern grüßen uns: Die Rutschpartie von den Grenzbauden ist beendet.

Ein warmes Zimmer und ein warmer Trunk thun nach einer solchen Fahrt gute Dienste und Beides findet man bei dem Sternwirth in Schmiedeberg. Auch der wackeren Führer wird nicht vergessen, die heute noch den steilen Weg nach dem Heimathsdorfe zurücklegen wollen. Dann kündet Schellengeläute den Schlitten an, der uns nach Hause führen soll und ein schöner, erinnerungsreicher Tag liegt hinter uns.

Ein schöner, erinnerungsreicher — und das mit Recht!

Denn so schön unser schönes Gebirge auch zur Frühlings-, zur Sommerszeit ist; schöner und eigenartiger ist es in seinem glänzenden Winterstaate, und wer es in der Fülle dieser seiner Winterpracht schauen will, der versäume den günstigen Augenblick nicht und mache sich auf nach den Grenzbauden zur Hörnerschlittenfahrt!

Warmbrunn. E. Barth.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

marken. Das Brandmal des Verleumders hat er sich selber aufgedrückt, und die „Wahrheit" mag sich die Frage beantworten, ob sie sich eines erlaubten Mittels im Parteikampf bedient hat, wenn sie auf eine solche Autorität hin mich nach meiner Wahl zum Reichstagsabgeordneten als „Bettelpatrioten" vor der Breslauer Bürgerschaft zu beschimpfen suchte. Meine Gegner haben mich wegen meines politischen Standpunkts und Verhaltens seit Jahren bekämpfen können; sie haben das in Köln, in Düsseldorf, in Frankfurt gethan, wenn ich als Candidat zur Wahl gestellt war; aber sie haben es niemals gewagt, meine persönliche Ehrenhaftigkeit anzutasten. Der traurige Versuch war den modernen Socialdemokraten vorbehalten, deren Kampfweise mir zwar hinlänglich bekannt ist, denen ich aber doch eine solche Thorheit nicht zugetraut hätte, welche nur ihnen zum Schaden gereichen kann, wie denn Herr Hasselmann bei der letzten Wahl in Elberfeld-Barmen den Schaden bereits erlebt hat.

Heinrich Bürgers.

—d. [Zum deutschen Patent-Gesetz-Entwurf.] Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins hat an den Reichstag folgende Petition gerichtet:

„Der veröffentlichte Entwurf eines deutschen Patentgesetzes enthält mehrere Bestimmungen, welche die Absicht, dem Erfinder einen Schutz seines geistigen Eigenthums zu gewähren, illusorisch machen und befürchten lassen, daß die Absicht des Gesetzes, durch solchen Schutz den Interessen der allgemeinen Entwickelung des Gewerbewesens zu dienen, verfehlt werden würde. Wir sind der Ansicht, daß folgende Grundsätze in dem Gesetze zu berücksichtigen seien:

1) Nur der Erfinder selbst oder sein Rechtsnachfolger kann ein Patent erhalten.

2) Es muß mit seiner Ertheilung eine vollständige, zur technischen Anwendung der Erfindung befähigende Publication verbunden sein; in dem Gesetzentwurf ist eine solche Publication nur als facultativ vorgesehen.

3) Die Patentirung oft scheinbar geringfügiger Verbesserungen und Erfindungen, auf denen der allmälige Fortschritt zahlreicher Gewerbszweige beruht, oder solcher Erfindungen, welche eine lange Zeit zur erfolgreichen Einführung benöthigen, kann nur bei einer viel geringeren Progression in den fortlaufenden Patentgebühren ermöglicht werden, als die gegenwärtige Scala, welche eine Gesammtabgabe von 5300 M. für eine 15jährige Patentdauer fordert. Unsere Nachbarstaaten, mit denen wir zu concurriren haben, und bei welchen das für den Erfinder leichtere Anmeldeverfahren besteht, Oesterreich und Frankreich, erheben für eine gleichfalls 15jährige Patentdauer nur 1400 resp. 1200 M., Belgien erhebt für 20 Jahre 1680 Mark, Großbritannien für 14 Jahre 3500 Mark. Die nächst Preußen größten Staaten des Deutschen Reiches, welche theils eine mäßigere, theils eine ganz geringfügige Taxe bei 15jähriger Patentdauer erheben, würden durch eine so hohe Taxe in ihrer bisher sorgfältig gepflegten Industrie schwer geschädigt werden. Als Vertreter zahlreicher kleiner gewerblicher Interessen bitten wir, die Taxe auf das Minimum zu beschränken, welches mit der Erreichung ihres Zweckes, der freiwilligen Aufgebung unfruchtbarer Patente Seitens der Erfinder, zu vereinbaren ist, da wir der Ansicht sind, daß die Besteuerung der Erfindungen im grellen Widerspruche mit dem Bedürfniß ihres Schutzes und ihrer Anregung steht.

4) Das in dem Entwurfe angenommene Licenzsystem wird lediglich im Interesse des gemeinen Wohls zur Anwendung zu bringen sein. Der Hauptvertheidiger des Licenzsystems, Klostermann, bemerkte hierüber auf dem Wiener Patentcongresse treffend, daß im Princip „das Gesetz zu Gunsten des Erfinders eingerichtet sein soll und daß die betreffende Beschränkung des Erfinderrechts analog der Expropriation des Grundeigenthums nur um des öffentlichen Nutzens willen vorzusehen sei." Die Fassung des § 10 des Entwurfs geht weit hierüber hinaus und raubt dem Patentschutze jeglichen Halt.

5) Die Bestimmungen über das Verfahren wegen Zurücknahme der Patente und über den Verfall des Patentrechts bei Säumigkeit in der Zahlung der Patentgebühren bedingen eine große Unsicherheit des Patentrechtes; es empfiehlt sich hierbei, die Rücksichten zu gewähren, welche der Annullirung anderer ähnlicher Privatrechte, beziehungsweise der Pfändung von Vermögensobjecten vorausgeschickt zu werden pflegen. Wir halten die bezüglichen Bestimmungen des Entwurfs mit den Begriffen von Eigenthum, welche wir möglichst sicher gestellt zu sehen wünschen, für unvereinbar.

„Eine Motivirung der vorstehenden Wünsche halten wir nicht für erforderlich. Dieselben stimmen überein mit den Beschlüssen des Wiener Patent-Congresses im Jahre 1873 und der vom Bundesrath berufenen Sachverständigen-Commission, dieselben sind ausgesprochen von deutschen Autoritäten auf dem Gebiete des Maschinenwesens, dem Geh. Reg.-Rath Professor Reuleaux in der Vorrede zu seiner 1875 erschienenen theoretischen Kinematik, vom Prof. Dr. Hartig zu Dresden in der Zeitschrift „Der Civil-Ingenieur", 1876, S. 475, letzteres bei Erörterung der über das deutsche Patentwesen und den bezüglichen Gesetzentwurf erschienenen Literatur. — Wir haben es vermieden, auf die Einzelbestimmungen des Gesetzentwurfes und auf Vorschläge zur Abänderung derselben hier näher einzugehen, da unsere Mitglieder als Gewerbetreibende nicht in der Lage sind, auf ein so schwieriges Gebiet der Gesetzgebung einen anderen Einfluß zu üben, als unserer allgemeinen Ansicht vom Standpunkte praktischer Erfahrung und praktischer Interessen Ausdruck zu verleihen."

** [Personalien.] Uebertragen die Local-Inspection: 1) über die höhere Töchterschule des Fräulein Holt in Breslau dem königlichen Seminar-Director Marks daselbst; 2) über die Fortbildungs- und höhere Töchterschule in Frankenstein dem Doctor Seifert daselbst; 3) über die katholische Elementarschule in Frankenstein dem Kaufmann Seifert daselbst; 4) über die katholische Elementarschule in Silberberg dem Bürgermeister Aßmann daselbst; 5) über die katholische Schule in Protzan, Kreis Frankenstein, dem Gutsbesitzer und Lieutenant Weidlich daselbst; 6) über die katholische Schule in Heinrichswalde, Kreis Frankenstein, dem Gutsbesitzer Schmidt daselbst; 7) über die katholische Schule in Kunzendorf, Kreis Frankenstein, dem Gutsbesitzer Kloaß daselbst; 8) über die katholische Schule in Tarnau, Kreis Frankenstein, dem Major a. D. Pohl in Frankenstein; 9) über die katholische Schule in Zadel, Kreis Frankenstein, dem Gutsbesitzer Volkmer daselbst.

Bestätigt: die Vocation für den Lehrer Gottschlich zum Lehrer an der katholischen Schule in Nieder-Rathen, Kreis Neurode. — Widerruflich bestätigt die Vocationen: 1) für den Hilfslehrer Fleischer zum Organisten, Küster und Lehrer an der katholischen Schule in Klein-Tinz, Kreis Breslau; 2) für den Hilfslehrer Reinhold zum Organisten, Küster und Lehrer an der katholischen Schule in Marienthal, Kreis Habelschwerdt.

Bestätigt die Vocationen: 1) für den bisherigen Vicar Fischer zum Diaconus an der evangelischen Pfarrkirche in Strehlen und Compastor von Friedersdorf; 2) für den Pastor Fischer zum Pfarrer der evangelischen Kirchen-Gemeinde in Schreibendorf, Kreis Strehlen.

* [Belobigung.] Der 9jährige Knabe Franz Werner, Sohn des Bauers Clemens Werner zu Schönfeld, Kreis Habelschwerdt, hat bei dem am 10. Januar d. J. stattgehabten Brande der Besitzung seines Vaters seine 4 Jahre und resp. 9 Monate alten Geschwister aus dem bereits mit Rauch angefüllten und von den Seinigen verlassenen Wohnzimmer ins Freie gebracht und dieselben somit vom Erstickungs- resp. Feuertode gerettet. Diese beherzte That wird von der königlichen Regierung belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

* [Die Kreisthierarzt-Stelle] des Kreises Ohlau mit dem Wohnsitz in der Kreisstadt und dem etatsmäßigen Gehalt von 600 Mark nebst einem Zuschuß aus Kreismitteln von 600 Mark ist vacant.

[Allerhöchstes Cabinetsschreiben.] Der Kaufmann Eduard Groß hierselbst hatte in seiner Eigenschaft als früheres Vorstandsmitglied des hiesigen Zweigvereins der Friedrich Wilhelm-Victoria-Landesstiftung, deren hoher Protector Se. Majestät der Kaiser und König war, an Allerhöchstdenselben aus Anlaß seines 70jährigen Dienstjubiläums durch den Ober-Hof- und Haus-Marschall Graf Pückler ein Glückwunschschreiben gerichtet und bei dieser Gelegenheit auch einen eingehenden Bericht über die fast zwei Decennien umfassende wirksame und wohlthätige Thätigkeit der Stiftung hinsichtlich der vielfachen Ausstattungen von Brautpaaren unter Beifügung einer früheren anerkennenden Verfügung der königl. Regierung hierselbst nach dieser Seite hin, beigefügt. Herrn Groß ist nun kürzlich das nachfolgende Allerhöchste Cabinetsschreiben zugegangen: „Se. Excellenz der Ober-Hof- und Haus-Marschall Graf Pückler hat mir, den bestehenden Ressortbestimmungen gemäß, die an ihn gerichtete Eingabe vom 30. v. M. (December), sowie mit derselben vorgelegte Verfügung der königlichen Regierung zu Breslau vom 22. Februar 1875 mitgetheilt. Ich habe daraus Veranlassung genommen, Seiner Majestät dem Kaiser und König von Ihrer uneigennützigen Thätigkeit an der Spitze des dortigen Zweigvereins der Friedrich Wilhelm-Victoria-Landesstiftung Mittheilung zu machen und darauf den Befehl erhalten, Ihnen auch Sr. Majestät Beifall darüber auszusprechen. Indem ich mich dieses Allerhöchsten Befehles hiermit entledige, lasse ich Ihnen gleichzeitig die oben gedachte Regierungs-Verfügung in der Anlage wieder zugehen. Der Geheime Cabinetsrath. gez. v. Wilmowsky."

—d. [Der akademisch-literarische Verein] feierte am 6. d. Mts. im Casperke'schen Saale auf der Matthiasstraße unter Betheiligung zahlreicher Gäste, unter denen sich auch die Vertreter der anderen wissenschaftlichen Vereine unserer Hochschule befanden, sein 3. Stiftungsfest. Bald nach Beginn des Festes gelangte der Jahresbericht zur Mittheilung, wonach der Verein in den letzten beiden Semestern 26 Sitzungen abgehalten hat, in denen 22 Vorträge aus allen Gebieten der Literatur unter specieller Berücksichtigung des 19. Jahrhunderts gehalten wurden. Im Uebrigen nahm das Fest den in studentischen Kreisen üblichen Verlauf.

* [Im Lobe-Theater] wird Sonntag das Lustspiel „Ein Vater auf Kündigung" von Rudolf zum ersten Male aufgeführt. Nachmittags soll wieder eine Vorstellung zu ermäßigten Preisen gegeben werden. Von „Fatinitza" finden noch wenige Wiederholungen statt, da die darin mitwirkenden Gäste andere Verpflichtungen eingegangen sind.

* [Im Thalia-Theater] beginnt am Sonnabend, den 10., Herr Heinrich Grans vom Leipziger Stadttheater ein kurzes Gastspiel, und zwar mit der „Waise aus der Provence". Wir machen ein kunstliebendes Publikum auf dieses Gastspiel hierdurch aufmerksam.

* [Vom Stadt-Theater.] Das Repertoir des Tewele'schen Gastspieles wird morgen durch eine Novität bereichert werden, welche Herr Director Rosenthal unlängst in Wien, wo dieselbe (am Laube'schen Theater) einen bedeutenden Erfolg hatte, eigens für dieses Gastspiel erworben hat. Die „Rosa Dominos", welche in Paris bereits die hundertste Aufführung erlebten, sind, wie bekannt, unlängst auch am Wallner-Theater zu Berlin in Scene gegangen und werden u. A. in Dresden, Hamburg, Darmstadt, Stettin, München und Leipzig vorbereitet. Daß Herr Tewele in der Novität mit einer sehr dankbaren Rolle bedacht ist, läßt sich wohl voraussetzen und dürfte dieser Umstand das allgemeine Interesse für diese Vorstellung nur noch steigern. Als Zugabe wird Herr Tewele den „Jules Franz" in dem allerliebsten Einacter: „Am Clavier" spielen.

** [Die „Schlesische Schulzeitung"] gedenkt in ihrer neuesten Nummer der neu organisirten Schuldeputation, welche hoffentlich schon bevorstehende Ostern hier ins Leben treten wird. Bei dieser Gelegenheit giebt sie „einer Erwartung in Lehrer-Kreisen" Ausdruck, nämlich: „daß auch die Volksschullehrer in der neuen Schuldeputation durch Männer aus ihrer Mitte vertreten sein mögen."

? [Orchestervereins-Concert.] Im nächsten am 13. März stattfindenden Orchestervereins-Concerte wird der Violoncellist Herr Adolph Fischer aus Paris mitwirken, der kürzlich in Wien und Leipzig mit eminentem Erfolge aufgetreten ist. Herr Fischer ist in Brüssel geboren, Sohn eines dortigen bekannten Kapellmeisters und Schüler des berühmten Franz Servais. Er gilt gegenwärtig als der bedeutendste Cellist in Paris.

* [Liebich's Etablissement.] Auf das heute Abend stattfindende Sinfonie-Concert der Breslauer Concert-Capelle erlauben wir uns hiermit besonders aufmerksam zu machen. Außer der Sinfonie C-dur von Blumenthal (unter persönlicher Leitung des Componisten, königl. Musik-Director Herrn Blumenthal aus Frankfurt a. O.), bringt Director Dreßler zur Aufführung: Ouverture: Thannhäuser und Leonore (Nr. 3), Jagdscene von Schubert, Vorspiel zur Loreley von Bruch, Menuett von Boccherini und die allbeliebte Rhapsodie von Liszt.

—d. [Abiturienten-Examen.] Am Mittwoch, den 7. März, erhielten bei der Prüfung der Abiturienten der Realschule zum heiligen Geist sämmtliche 5 Examinanden das Zeugniß der Reife. Zwei von ihnen wurden in Folge guter schriftlicher Arbeiten vom mündlichen Examen dispensirt und erhielten das Prädicat „gut".

E. [Patent-Kassen-Controleur] ist der Name einer neuen Erfindung, um Irrthümer und Streitigkeiten bei Zahlungen zu vermeiden. Der Apparat, höchst elegant aus Messing gefertigt, hat die Form eines Roulettes und ist mit 6 Fächern versehen, worüber sich eine starke Spiegelglasdecke befindet, welche eine Oeffnung zur Aufnahme des Geldes besitzt. Das hineingeworfene Geld wird durch einen Mechanismus sofort in das nächste Fach befördert, wo es unter dem Glas deutlich sichtbar bleibt, aber nicht mehr herausgenommen werden kann. Bei irgend einem Zweifel über die Höhe des eingezahlten Betrages genügt ein Blick auf die Glasfläche und jeder Streit von Seiten des Käufers oder des Verkäufers ist also unmöglich. Das Geld rückt bei jeder Einzahlung um ein Fach weiter und fällt erst nach der fünften Einzahlung in die eigentliche Kasse. Der Apparat, welcher sich hauptsächlich für Theater, Concertlocale, Restaurants eignet, ist ohne Mühe an jedem Kassentisch, ob aus Holz oder Marmor, leicht anzubringen.

+ [Unglücksfall.] An der Militärwache am Ausgange der Schweidnitzerstraße wurde gestern Nachmittag der Tischlergesell Hanke, welcher einen mit Fournituren beladenen Handwagen zog, von der langsam daher fahrenden Droschke Nr. 520 überfahren. Der Verunglückte wurde nämlich von der Wagendeichsel seines Handwagens unter die Droschke geschleudert, so daß den Droschkenkutscher keine Schuld trifft. Leider hat der bedauernswerthe Tischler bei diesem Unfall einen Knöchelbruch am rechten Beine erlitten, so daß er in derselben Droschke, unter welcher er verunglückte, nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte. Nach dem Ausspruche der dortigen Aerzte dürfte seine Heilung einen Zeitraum von 10—12 Wochen im günstigsten Falle erfordern.

+ [Mysteriöses Verschwinden eines Mädchens.] Seit dem 20. Februar d. J. ist die 11 Jahre alte Pflegetochter der Stephan'schen Eheleute auf der Mehlgasse Nr. 7, Namens Ottilie Kulawsky, auf unerklärliche Weise verschwunden. Die einzige Hoffnung, daß das erwähnte Mädchen sich nach seinem Heimathsorte Krotoschin begeben haben würde, hat sich auch nicht bestätigt, da dasselbe laut eingegangener polizeilicher Nachricht dort nicht eingetroffen ist. Auch alle sonstigen Recherchen nach dem Verbleib der Vermißten sind erfolglos geblieben. Ottilie Kulawsky ist für ihr Alter sehr groß, hat blondes Haar und gute Zähne, ist jedoch schlecht genährt und ärmlich mit braunem, weiß punktirten Oberrock bekleidet. Alle diejenigen, welche über den Verbleib der Genannten Auskunft zu geben vermögen, werden aufgefordert, sich im hiesigen Polizei-Präsidium zu melden.

+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht wurde in dem Hause eines Fuhrwerksbesitzers Matthiasstraße Nr. 34 unter höchst eigenthümlichen Umständen ein überaus frecher Einbruchsdiebstahl vollführt. Aus der Wohnstube des Genannten, in welcher 7 Personen schliefen, ist nämlich eine große Anzahl Bettwäsche, darunter weiß- und braunkarrirte, mit E. S., K. S., M. S. und E. G. gezeichnete Züchen, diverses Kinderzeug, ein Frauen-Düffelmantel, ein mit Pelz besetzter Kindermantel, ein Jaquett, 2 goldene Ohrringe, eine Brosche, ein Trauring und eine silberne Cylinderuhr, in welcher der Name C. Stenzel eingekratzt ist, gestohlen. Die Diebe sind durch ein im Hausflur befindliches Fenster, welches mittelst eines Pechpflasters eingedrückt wurde, in die Wohnstube eingedrungen. — Ein zweiter ziemlich beträchtlicher Einbruchsdiebstahl wurde bei dem Schankwirth Kliesch auf der Matthiasstraße ebenfalls in der verflossenen Nacht verübt. Die Diebe entwendeten hier 615 M. baares Geld, welches theils in Gold, theils in Papiergeld bestand, sowie einen goldenen Schmuck (Broche, Ohrgehänge mit Troddeln verziert), eine lange breitgliedrige goldene Frauenhalskette, ein emaillirtes Medaillon mit Photographie und eine langgliedrige goldene Herrenuhrkette im Gesammtwerthe von 200 Mark. — Mehreren Schiffseigenthümern, welche in der Nähe der Rechte-Ufer-Eisenbahnbrücke in der Oder vor Anker liegen, sind in der vergangenen Nacht 16 Stück Zinkplatten, signirt: „C. g. H.", im Werthe von 64 Mark von ihren Fahrzeugen gestohlen worden. — Einem auf der Margarethenstraße wohnhaften Postsecretär wurde gestern aus verschlossenem Wäschboden eine Partie Bett-, Leib- und Tischwäsche im Werthe von 100 Mark entwendet. Ein Theil derselben war mit den Buchstaben H. v. D. und P. v. D. gezeichnet. — Aus der Wohnung eines Kaufmanns auf der Freiburgerstraße wurde gestern eine braune Tischdecke mit Quasten gestohlen. — Von einem auf der Paradiesgasse unbeaufsichtigt stehenden Fuhrmannswagen eines Butterhändlers aus Brieg wurde vorgestern Abend eine Wanne mit 22 Pfund Butter, im Werthe von 30 Mark, ausgeführt. — Vor dem städtischen Arbeitshause auf der Sterngasse wurde gestern Abend eine mit „C. R. & Comp. Nro. 343" bezeichnete Holzkiste aufgefunden, welche aller Wahrscheinlichkeit nach ein Rollkutscher verloren haben dürfte. In der Kiste, die im Polizei-Präsidium abgeliefert worden ist, befindet sich ein werthvoller Kronleuchter.

+ [Verhaftung.] In der verflossenen Nacht um 12 Uhr sah der Revierwachtmann Briesner einen Packträger in Begleitung eines anständig gekleideten Mannes die Sternstraße entlang schreiten, ein Umstand, welcher dadurch seine Aufmerksamkeit erregte, daß der Packträger eine schwere Last auf seinem Rücken zu schleppen hatte. In demselben Augenblick kam der Oberwachtmann Hoppe hinzu, der sich sogleich nach den näheren Umständen erkundigte, wohin die Last gebracht werden sollte. Der Packträger erklärte in der offensten Weise, daß ihn der neben ihm gehende Herr auf dem Freiburger Bahnhofe gedungen habe, das Packet nach der Monhauptstraße zu tragen. Der nunmehr befragte Unbekannte verwickelte sich in mehrfache Widersprüche, so daß sich der betreffende höchst umsichtige Beamte veranlaßt glaubte, beide nach dem Polizeigefängniß unter sicherer Obhut bringen zu lassen, während er selbst nach der Monhauptstraße ging, um sich von der Wahrheit der gemachten Angaben zu überzeugen. In dem bezeichneten Hause wurde jedoch Niemand mit einem derartigen Namen angetroffen und erwiesen sich daher alle Aussagen des Unbekannten als erlogen. Im Polizeigefängniß wurde nunmehr zur Oeffnung des Gepäckstücks geschritten, in welchem 1 Hut Zucker, Kaffee und andere Spezereiwaaren, verschiedene Kattune, Schnittwaaren, Schürzenleinwand, Galanteriewaaren und diverse andere Gegenstände vorgefunden wurden. Der Verdächtige legte nun ein Geständniß dahin ab, daß er ein Müllergeselle sei, und in Nimkau beim Müllermeister Bunzel in Arbeit gestanden und seinen Prinzipal — der neben seinem Müllergewerbe auch einen Handel mit Specerei-, Leinwand- und Kurzwaaren betreibe — bestohlen habe. In den Taschen des gefährlichen Diebes wurde auch noch eine Baarsumme von 120 M. vorgefunden. Der Umsicht der beiden Nachtwachtbeamten ist die Ergreifung dieses gemeingefährlichen Diebes zu verdanken.

H. Hainau, 7. März. [Gemeinde-Angelegenheiten.] Dem neuen Haushalts-Etat entnehmen wir Folgendes: Die Kämmerei-Kasse balancirt in Einnahme und Ausgabe in runder Summe mit 73,231 M., 14,066 M. mehr gegen vorigen Etat. Zu ersterer zählen unter Anderem Communalsteuer 14,500, Zuschuß aus der Forstkasse 48,487, aus der Ziegeleikasse 1441, aus der Gaskasse 900 M. rc. — In Ausgabe: Für Besoldungen an städtische Beamte 14,202 M. und zwar Bürgermeister 3600, Kämmerer 1800, Stadt-Secretär und Polizei-Inspector je 1500, Pensionen 3060, darunter dem pensionirten Bürgermeister 2700 M., den Geistlichen und Kirchenbeamten, incl. Holzentschädigung 2160, an die Forstkasse für 376 Klaftern Holz an sogenannte brauberechtigte Grundstücke, Beheizung der Schulstuben und Bureaux 4944, Postporto für Zeitungen rc. 360, Zuschuß zur Baukasse 3380, zur Armenkasse 7222, zur Schulenkasse 11,931 M. rc. — Die Forstkasse weist in Einnahme und Ausgabe 71,512 M. nach, 19,128 M. mehr. Darunter für verkauftes Nutz- und Brennholz 52,426 M., für Torf 2400, Streu 1800, Wiesen- und Ackerpacht 13,125, für Jagd 317 M. In Ausgabe: Besoldungen für drei Forstbeamte 2385, für Deputatholz an Beamte 450, Holzschlagelohn 8400, Holzfällerlohn 750, Rücker- und Setzerlohn 1500, für Torfstreichen 1200 M. rc. — Die Ziegeleikasse hat in Einnahme und Ausgabe 10,000 M. — Die Baukasse weist 5450 M. in Einnahme und Ausgabe nach. Davon Zuschuß aus der Kämmereikasse 3380 M. — Die Hospitalkasse stellt in Einnahme und Ausgabe 3061 M. — Die Gasanstalt weist in Einnahme und Ausgabe 22,602 M. nach. Für verkauftes Gas 20,028, Coaks 1200, Theer 562, für anderweitige Gaseinrichtungen 750 M. In Ausgabe: Für den Gas-Inspector Baargehalt 1500, andere Besoldungen 1728, Unterhaltungskosten der Gebäude 180, der Utensilien und Oefen 900, für Kohlen-, Holz-, Kalk-Fuhren 7900, Reparatur der Gasuhren 540, an die Sparkasse Baucapital-Zinsen 4374, an dieselbe Capital-Amortisationsquote 3600, zum Reservefonds 900, Ueberschuß zur Kämmereikasse 900 M. — Der Etat für das Armenwesen hat in Einnahme und Ausgabe 12,350 M. und zwar 7222 M. Zuschuß aus der Kämmereikasse, 600 für Hundesteuer, Zinsen von Legaten 4438 M. — Für Schulzwecke betragen die Einnahmen und Ausgaben 25,024 M. — Zur Klassensteuer sind 2014 Personen, resp. Familien, mit einem Jahressteuer-Soll von 12,828 M. veranlagt; die Gewerbesteuer beträgt 5943, die Gebäudesteuer 3387, das Einkommensteuer-Soll von 45 Personen 3182 M. — Stimmberechtigte Bürger sind 512 vorhanden und zwar für die erste Abtheilung 53, für die zweite 106 und für die dritte 349. Die Verwaltungsgeschäfte führt der Magistrats-Dirigent, der zugleich Polizei-Anwalt und Standesbeamter ist, mit einem Beigeordneten und 6 Rathmännern. Die Stadtverordneten-Versammlung besteht vollzählig aus 24 Mitgliedern, an deren öffentlichen Sitzungen sich das Publikum höchst selten, und auch da nur vereinzelt, betheiligt. Magistrat ist Patron der evangelischen Kirche, der evangelischen und katholischen Schulen, die 11, resp. 2 Lehrer zählen. Bewohnt wird der Ort von 5481 Einwohnern in 334 bewohnten Häusern und 1214 Haushaltungen. Im Jahre 1830 waren nur 3054 Einwohner vorhanden.

L. Liegnitz, 7. März. [Landwirthschafts-Schule. — Hypotheken-Bank.] Die hiesige Landwirthschafts-Schule wurde in diesem Semester von 55 Schülern besucht und sind für das neue Schuljahr, was am 11. April beginnt, schon zahlreiche neue Anmeldungen eingegangen, so daß eine nicht unerhebliche Steigerung der Frequenz zu erwarten ist. Zu dem Abiturienten-Examen der ersten Klasse der bisherigen landwirthschaftlichen Mittelschule, die mit Ostern erlischt und an deren Stelle die Fachklasse tritt, haben sich acht Schüler gemeldet; die schriftlichen Arbeiten sind bereits angefertigt und wird die mündliche Prüfung Sonnabend, den 24. März, stattfinden. Hiermit hat die Anstalt im Ganzen 26 Abiturienten entlassen; der Schluß des Winter-Semesters erfolgt am 27. März mit einem öffentlichen Examen, zu dem Jedermann freien Zutritt haben wird. Für die neu creirte Stelle für neuere Sprachen ist Candidat des höheren Schulamtes Herr Franz Heisig aus Breslau; zum Lehrer für Geschichte, Geographie rc. Herr Dr. Emil Nerger, gegenwärtig zu Stargard in Pommern, ein Zögling des hiesigen Gymnasiums, berufen worden. Der Bau des eigenen Schulgebäudes soll nunmehr auch beginnen, nachdem im Laufe dieses Winters erfreulicherweise ganz namhafte Beiträge zur Unterstützung dieses Baues eingegangen sind. — Dinstag, den 20. März, Nachmittags 3 Uhr, findet in der hiesigen städtischen Bierhalle die siebente ordentliche Generalversammlung der hiesigen Hypotheken-Bank, eingetragene Genossenschaft, statt.

V Warmbrunn, 7. März. [Zur Tageschronik.] Gestern fand im hiesigen gräfl. Saison-Theater vor vollem Hause eine Darstellung der in Breslau sowie in mehreren größeren Städten unserer Provinz mit vielem Beifall vorgeführten Nebelbilder von Paul Hoffmann statt. — Nachdem seit vorgestern das Thermometer sich auf einige Wärmegrade erhoben, begann der letzte Schnee allmälig in Auflösung überzugehen und man hoffte allgemein, daß endlich wieder eine stärkere Südströmung eintreten werde. Statt dessen beginnt seit vergangener Nacht das Wetterglas wieder unter ziemlich dichtem Schneefall bedenklich zu sinken und da auch die Luftströmung wieder mehr aus Norden her zu wehen scheint, dürfte vor Ablauf der gegenwärtigen Mondphase auf eine günstige Wendung des Wetters kaum zu hoffen sein. — Das Hochgebirge hat sich, seitdem die Temperatur gestiegen, wieder in Schneenebel gehüllt. Die Schneemassen, mit welchen dasselbe erst im Februar und März dieses Jahres eingehüllt worden ist, überwiegen an Massigkeit alle Schneefälle, die sich bis Ende Januar während des gegenwärtigen Winters über dasselbe ausgebreitet hatten. Den besten Maßstab für die neuesten gewaltigen Schneeablagerungen gewähren außer den zuverlässigen Aussagen der Baudenleute auch die bedeutenderen Schneeeinhüllungen aller vom Thale aus bemerkbaren hervorragenden Punkte des Hochgebirges, z. B. der beiden Koppenhospize und der Schneegrubenbaude, des Mittagssteins und selbst der bekannten Dreisteine, die noch bis in den Januar mit ihren Felsenmassen fast bis zum Fuße deutlich erkennbar in ihrer Umgebung nur eine geringe Schneelage zeigten, während sich jetzt an ihrer Wetterseite gewaltige Schneewände aufgethürmt haben. Die Knieholzbüsche des Reifträgers und des hohen Lahnberges oder des sogenannten Silberkammes sind erst durch die furchtbaren Schneestürme zu Ende des Februar und zu Anfang des März unsichtbar geworden und während die Stein- und Felsmassen des hohen Rades selbst noch Ende Februar einzelne noch unbedeckte Felsenabstufungen zeigten, sind diese durch die letzten Märzschneefälle auch vollständig verschwunden.

---

§ Striegau, 8. März. [Schulangelegenheit. — Vortrag. — Feuerwehr.] Seit vorigem Sommer ist Conrector Freund an der hiesigen evang. Stadtschule krankheitshalber beurlaubt. Für die nöthig gewordenen, von den übrigen Lehrern übernommenen Vertretungsstunden, so weit dieselben die Zahl der zu gebenden Pflichtstunden übertreffen, hat der Schulvorstand eine Entschädigung von 1 Mark pro Stunde bewilligt. Gleichzeitig ist auf Grund eines ärztlichen Gutachtens die Pensionirung des erkrankten Lehrers in Aussicht genommen. Jedenfalls wird die Stelle durch einen Literaten nicht wieder besetzt, da seit Errichtung der höheren Bürgerschule der fremdsprachliche Unterricht von dem Lectionsplane der Elementarschule entfernt und hierdurch jeder Grund zur Anstellung literarisch gebildeter Lehrer in Wegfall gekommen ist. Das Ordinariat der zweiten Knabenklasse wird vielmehr einem der übrigen Lehrer übertragen und zur Ergänzung des Lehrpersonals eine dritte Lehrerin angestellt werden. Bereits haben sich mehrere Lehrerinnen mit zum Theil recht guten Zeugnissen in die mit 825 Mark dotirte Stelle gemeldet. — Im wissenschaftlichen Verein gab Pastor Thüm auf Grund eigener Anschauungen und Erlebnisse eine Reihe interessanter „Reiseerinnerungen an Wien und Venedig" zum Besten. — Am vorigen Montage hielt der Verein der freiwilligen Feuerwehr unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Binseel eine außerordentliche General-Versammlung ab, die den Zweck hatte, bezüglich des Anschlusses an den projectirten Verband der schlesisch-posenschen Feuerwehrvereine eine Beschluß-

fassung herbeizuführen. Die Versammlung beschloß nach eingehender Debatte mit Einstimmigkeit den Beitritt und genehmigte mit geringen Abänderungen das im Entwurf vorliegende „Grundgesetz der Feuer-Rettungs- und Feuerwehr-Vereine in Schlesien und Posen". Bei der am 11. d. Mts. in Breslau stattfindenden [illegible] Schlußberathung der Delegirten wird der hiesige Feuerwehr-[illegible] durch die Herren Rathsherr Meißner, Kaufmann Pollack und Nagelschmiedemeister Hien[illegible]ch vertreten sein.

—o— **Neisse**, 7. März. [Concert. — Palleske. — Frikell.] Behufs Gründung eines Gymnasial-Prämienfonds war am vorigen Sonntag im Stadttheater ein Concert veranstaltet worden, dessen nummernreiches Programm, von den musikalischen Kräften des königlichen Gymnasiums ausgeführt, ein überaus volles Haus gemacht hatte. Einige Chorlieder a capella wurden unter Leitung des Lehrers Rothkegel sehr wacker gesungen und im Clavierspiel zeichneten sich namentlich zwei Schüler der Anstalt vortheilhaft aus. Den zweiten Theil bildete Schillers Lied von der Glocke mit der Romberg'schen Musik, wobei Director Dr. Zastra den Clavierpart mit eben so viel Empfindung als technischer Vollkommenheit ausführte. Die Einnahme ist auf etwa 500 Mark zu schätzen. — Gestern Abend las Emil Palleske im Saale der Ressource Scenen aus Shakespeares „Heinrich IV.", aus Schiller's „Wallenstein" und Episoden aus Reuter's „Stromtid" mit allbekannter Bravour, während im Stadttheater Wiljalba Frikell, „der bis jetzt noch allein lebende Informator ohne Tische und Apparate" sein Publikum in anderer Weise „bezauberte".

P. **Rosenberg OS.**, 7. März. [Typhus. — Vorschuß-Verein. — Witterung.] In dem eine halbe Meile von hier belegenen Dorfe Wysoka ist in voriger Woche der Typhus ausgebrochen. Die Bewohner einer Bauernwirthschaft sind sämmtlich erkrankt; ein Knecht bereits verstorben. Es ist auffällig, daß gerade dieser im Kreise am höchsten gelegene Ort zuerst hiervon betroffen worden. — Am 18. v. M. hielt der hiesige Vorschuß-Verein seine jährliche Generalversammlung ab. In derselben wurde die Dividende für 1876 auf 7 pCt. und der diesjährige Zinsfuß für Spar-Einlagen auf 4½ pCt. festgesetzt. — Nach drei frischen Wintertagen ist heute wiederum Thauwetter eingetreten.

⊙ **Trebnitz**, 7. März. [Zur Tageschronik.] Der unverehelichten R. Schnurpfeil zu Hünern hiesigen Kreises, welche seit einem Zeitraum von 43 Jahren in der Familie des Gasthofsbesitzers Friedrich daselbst ununterbrochen als Köchin in Diensten gestanden, ist von der Kaiserin Augusta in Anerkennung ihrer langjährigen treu geleisteten Dienste das „Goldene Kreuz" mit einem Handschreiben verliehen worden. Die Ueberreichung erfolgte durch den dortigen Amtsvorsteher und Rittergutsbesitzer Förster. — Desgleichen ist dem berittenen Gendarm Bock hier und dem Lehrer Gensel in Rathewitz das „Allgemeine Ehrenzeichen", dem Letzteren mit der Zahl „50" verliehen worden. — Die staatlichen Dienstalterszulagen sind für diejenigen Lehrer des hiesigen Kreises, welche dieselben bereits im Vorjahre erhalten haben, nunmehr auch für das Jahr 1877 und zwar für die inzwischen in die höhere Dienstaltersstufe aufgerückten Lehrer mit dem entsprechenden höheren Satze von je 180 Mark zur Zahlung in der bisher üblichen Weise angewiesen worden. Dagegen kann für diejenigen Lehrer hiesigen Kreises, welche erst vom 1. Januar 1877 ab Anspruch auf Bezug der Dienstalterszulagen erlangen, die Zahlung derselben erst später erfolgen. — Der Kreistag hat in der am 19. d. Mts. stattfindenden ersten Sitzung 20 Berathungsgegenstände zu erledigen. — Die öffentlichen Prüfungen der 9klassigen evangelischen Stadtschule werden durch den Kreis-Schulen-Inspector Herrn Superintendenten Stenger im Laufe der nächsten Woche abgehalten. — Vor Kurzem wurde in Striese hiesigen Kreises ein Knecht, der im trunkenen Zustande in eine Wasserpfütze gefallen und in derselben längere Zeit gelegen hatte, von Vorübergehenden todt aufgefunden. Ein Schlagfluß hatte seinem jungen Leben (er zählte erst 18 Jahre) ein Ende gemacht.

⊙ **Beuthen OS.**, 7. März. [Communales.] Nach den in der letzten Stadtverordneten-Versammlung Seitens des Magistrats gegebenen Mittheilungen über die Finanz-Resultate des städtischen Etatsjahres 1876 sind die im Voranschlage mit 187,000 M. in Einnahme gestellten Communalsteuern mit nicht weniger als 28,266 M. 29 Pf. hinter der etatirten Summe zurückgeblieben. Dieser nicht unbedeutende Ausfall ist nach den Mittheilungen durch Berücksichtigung von Reclamationen, andere unvermeidliche Abgänge, sowie überhaupt durch die in Folge des allgemeinen wirthschaftlichen Nothstandes zurückgegangene Steuerleistungskraft der Bevölkerung hervorgerufen. Auch die Einnahme aus den Forsten hat wegen ungünstiger Conjuncturen der Holzverwerthung den etatirten Ueberschuß von 45,000 M. nicht erreicht und nur einen solchen von 24,853 M. 44 Pf. ergeben. Dagegen wird der Gruben-Etat mit einer Mehrleistung von 8338 M. 95 Pf. hervorgehoben, wie auch bei den anderen Special-Etats zum größten Theil die aus Communalmitteln zu leistenden Zuschüsse nicht vollständig absorbirt worden sind. Im Allgemeinen erforderte der städtische Etat, wie dies bei der fortschreitenden Entwickelung nicht anders zu erwarten ist, außergewöhnliche Hilfsmittel, welche indessen, wie der Bericht constatirt, nicht in unhaushälterischer Verwaltung bei den einzelnen Etatszweigen, sondern in erster Linie in den außerhalb des Etats auszuführenden Anlagen ihren Grund haben. Solche außeretatliche Mittel mußten im vorigen Jahre zum Bau des Krankenhauses, des Schulgebäudes Nr. 6, des Spritzenhauses, zur nothwendigen Anlage neuer Straßen, zu Grunderwerben u. s. w. beschafft werden. — Von Interesse ist die mit dem Bericht erstattete Uebersicht über den Stand der Darlehnsmasse, welche ultimo 1875 noch 507,574 M. 46 Pf. betrug. Im Laufe des Jahres 1876 kamen zur weiteren Verwendung 125,964 M. 19 Pf., so daß am Schlusse des Jahres 1876 ein Bestand von 381,610 M. 27 Pf. übrig blieb. Dieser Bestand würde sich bei Zuführung und Restituirung von Beträgen aus der Kämmereikasse auf 444,541 M. 96 Pf. erhöhen und letztere Summe sonach den wirklichen Capitalsbestand der Darlehnsmasse bilden. Aus dem der Commune ursprünglich nach Abzug der Cours-Differenz und der Stempelkosten mit noch 1,489,374 M. von dem Reichsinvalidenfonds überwiesenen Darlehn wurden bis ultimo 1876 bestritten: die Rückerstattung schwebender Schulden an den Tarnowitzer Knappschafts- und den Schlesischen Bank-Verein mit 441,000 und 94,267 M. 42 Pf., rückständige Kaufgelder 30,000 Mark, Baukosten zum Krankenhause und Schulgebäude excl. Bauplätze 203,715 M. 97 Pf. und 115,249 M. 96 Pf., zur Erweiterung des Wasserhebewerks 45,479 M. 72 Pf., zum Kauf der Orpheus-Grubenkure 10,832 Mark 50 Pf., die Roßberger Servituten-Ablösungssumme 5833 M. 25 Pf., der Kauf des Dombrowaer Zollhauses 8172 M. 50 Pf., diverse Vorschüsse der Kämmereikasse 51,316 M. 55 Pf., Reservefonds 30,000 M., Pflasterungen der Hohenzollernstraße und des Friedrich-Wilhelmplatzes zusammen 15,806 M. 92 Pf., Zinsen 14,348 M. 74 Pf., insgesammt 1,066,023 M. 53 Pf. — Während des Jahres 1877 sollen zur weiteren Verwendung 112,000 M. für Straßen- und Hochbauten und 47,132 M. 61 Pf. für theilweise Schulddeckungen gelangen. Amortisirt von dem Gesammt-Darlehn sind bis jetzt 47,000 M.

Cosel, 7. März. [Communales.] In der gestern Abends 7½ Uhr abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung waren 3 Magistratsmitglieder und 12 Stadtverordnete anwesend. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Der Schützengilde wird das nachgesuchte Darlehen von 10,500 Mark in der Art bewilligt, daß die auf dem Schießhausetablissement haftenden Schulden bezahlt und das Darlehen zur ersten Stelle eingetragen wird. Dieses Darlehen soll mit 6 Procent verzinst und mit jährlich 2 Procent amortisirt werden. Es wird genehmigt, daß der Fußweg nach dem Stadtbahnhofe hergestellt wird, hierauf 150 Mark und für das Herauswerfen des zu diesem Zwecke nöthigen Kieses 15 Mark bewilligt. Der Magistrat erhält die Ermächtigung an Stelle der Grauen Schwestern im hiesigen Krankenhause zwei Diakonissen zu engagiren, deshalb mit dem Vorsteher dieses Instituts, Herrn Ulbrich, zu verhandeln. Der hierfür geforderte Mehrbetrag von 200 Mark jährlich wird genehmigt. Dem Vorschlage des Magistrats tritt das Collegium bei, eine Commission zu bilden, welche die einzuschlagenden Schritte zu berathen hat, um bei dem Cultusminister wegen Errichtung eines Gymnasiums am hiesigen Orte vorstellig zu werden. Es wurden in diese Commission gewählt: die Herren Banquier Kauffmann, Kaufmann Ring, Maurermeister Schwartzer, Kaufmann Offczarczik und Dr. Brieger und sollen die etwaigen Vorschläge in möglichst kurzer Frist der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt werden. Von der Petition des Magistrats an den Kreis-Ausschuß wegen Erbauung eines chaussirten Weges zum Stadtbahnhofe und von dem Bescheide des Reichseisenbahn-Amtes wegen der Erbauung des Zufuhrweges zum Stadtbahnhofe und der Verfügung des Magistrats vom 12. December v. J., die Zahl der hiesigen Jahrmärkte betreffend, wurde Kenntniß genommen.

§ **Tost**, 7. März. [Dienstjubiläum.] Herr Seifenfabrikant Joseph Urbantzyk feierte am 1. d. Mts. hier das 25jährige Amtsjubiläum als unbesoldeter Beigeordneter hiesiger Stadt. In gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung wurde dem Herrn Jubilar die kalligraphisch und kunstvoll ausgefertigte Urkunde überreicht, wonach demselben das „Ehren-Bürgerrecht" der Stadt Tost verliehen wurde. An sonstigen Festgaben erhielt der Jubilar Namens der Stadtcommune einen silbernen Pocal und von den Magistrats- und Stadtverordneten-Mitgliedern ein silbernes Schreibzeug. Die Jubiläumsfeier schloß mit einem Festmahl, woran sich 74 Personen betheiligten. Zahlreiche Gratulationen und ein von der Liedertafel hier gebrachtes Ständchen bekundeten dem Jubilar die Achtung, deren sich derselbe in allen Kreisen erfreut.

M. **Pleß**, 7. März. [Zur Tageschronik.] Seit mehreren Tagen erfahren wir in Bezug auf die Zustellung der Zeitungslectüre eine recht stiefmütterliche Behandlung. Das Mittagblatt der Zeitungen, das hier des Morgens 8 Uhr ausgegeben wird, gelangt seit 5 oder 6 Tagen erst Nachmittag in die Hände der Abonnenten. Für die Handelswelt ist das jedenfalls unangenehm, denn die Fondscourse, welche das Mittagblatt bringt, kommen dadurch erheblich später zu Kenntniß der Kaufleute und Geldwechsler. Woher diese Unregelmäßigkeit kommt, darüber sind wir noch in Unkenntniß. Hoffentlich wird diese Notiz Veranlassung geben, dem Uebelstande abzuhelfen. — Für unsere Polizeiverwaltung sollte der heutige Tag ein sehr heißer und bewegter werden, und es war für dieses Sicherheitsorgan wirklich keine kleine Aufgabe, die hochgehenden Wogen der Aufregung zu bewältigen. In Veranlassung der Rinderpest nämlich war die Abhaltung des auf heut angesetzten Viehmarktes bereits früher untersagt worden. Nun sollte aber auch der nach dem Marktkalender am 8. d. Mts. stattfindende Krammarkt in Folge gestern bekanntgewordener Anordnung der Regierung zur Verhütung der Verbreitung der in angrenzenden Kreisen resp. Ortschaften herrschenden Typhus-Epidemie nicht abgehalten werden. Die gestern auf die Vorstellung des hiesigen Magistrats ergangene Entscheidung der Königl. Regierung ordnete jedoch an, daß es bei dem erlassenen Verbot sein Bewenden behalten müsse. — Die Zeit zur Veröffentlichung dieser Anordnung war zu kurz, denn die Marktzieher waren schon unterwegs. Durch irgend welchen Irrthum ist dem marktziehenden Publikum bekannt geworden, daß der Krammarkt hier am 7. März stattfinden solle. In Folge dessen langten auch schon gestern Abend und in der Nacht eine große Anzahl Marktfuhren hier an, deren Inhaber sich anschickten, heute ihre Waaren zum Verkauf auszulegen und die bereits aufgestellten Marktbuden zu beziehen. Da auf einmal trat die Polizei mit dem unerwarteten Gebot dazwischen, daß der Markt in Folge höherer Anordnung nicht stattfinden dürfe. Natürlich erregte dies großes Mißvergnügen, das sich in bitterbösen Worten Luft machte. Man wollte nicht ohne weiteres abziehen und klagte über großen Verlust durch die gehabten Reisekosten u. s. w. Eine Menge der Marktzieher begaben sich auf das Polizeibureau und brachte Einwendungen und Beschwerden in dringender Weise und aufgeregter Stimmung vor. Daß es keine kleine Aufgabe gewesen, die erhitzten Gemüther zu beruhigen, ist nicht zu bezweifeln; es gelang jedoch nach und nach die Marktzieher und die Marktfuhren aus der Stadt zu entfernen, was jedoch nicht verhinderte, daß bevor dies geschehen, unter der Hand gekauft und verkauft wurde. Auch einiges Hornvieh sowie auch Pferde waren aufgetrieben worden. Gegen Mittag war jedoch der Trubel beseitigt und die Aufregung vorüber. — Von Fest-Arrangements zu Kaiser's Geburtstag ist hier noch nichts bemerkbar.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 8. März. [Schwurgericht: Vorsätzliche Brandstiftung. — Vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. — Wissentlicher Meineid.] Am 28. November v. J. fand in dem, dem Gasthofbesitzer Cohn zu Fürstlich-Neudorf gehörigen Wirthshause die Kirmeßfeier statt. Erst etwa Nachts 1 Uhr endete das öffentliche Tanzvergnügen. Unter der dort verkehrenden Menge befand sich auch der Knecht Markus Kandzia. Den Ausschank von Bier und Schnaps besorgte die Nichte des Herrn Cohn. Abends gegen 10 Uhr verlangte Kandzia, welcher zu den täglichen Gästen des Lokals gehörte, noch für 1 Böhm Schnaps. Fräulein Lina Cohn gab ihm in ein Fläschen das landläufige Getränk — Korn. K. war hiermit nicht zufrieden, sondern forderte, daß man ihm den Korn mit Arac menge, gleichzeitig beifügend, er wolle die Flasche Schnaps dem Nachtwächter des Dorfes geben. Fräulein Cohn wußte genau, daß der Wächter nur ungemengt trinke und entsprach deshalb dem Verlangen des K. nicht. K. ließ den Schnaps stehen, wandte sich aber bald darauf an Herrn Cohn mit der Anforderung, ihm Branntwein einzuschenken. Herr Cohn forderte Lina zum Einschenken auf und diese erzählte nun den erwähnten Vorgang. Es wurde dem K. bedeutet, daß er keinen anderen Schnaps eingeschenkt erhalte. K. blieb trotzdem, ohne etwas zu trinken, im Local, äußerte aber hierbei in der ihm allein geläufigen polnischen Sprache: „Das Mädel, die Lina, soll an mich denken." Etwa gegen 12 Uhr hat K. noch eine Cigarre verlangt, diese auch erhalten und bezahlt. Etwa gegen 1½ Uhr haben die letzten Gäste das Wirthshaus verlassen, unter ihnen befand sich K. Nur ein kurzes Stück vom Cohn'schen Gehöfte entfernt, drehte sich K. um und sagte: „Siehst Du, es leuchtet schon." Die ihn begleitenden Knechte Kominsky und Matischok wußten nicht, was K. mit diesen Worten meinte, drehten sich aber um und sahen, daß der am Cohn'schen Wohnhause angebaute, mit Schoben gedeckte Schuppen im Dache brannte. Schnell eilten sie zurück und benachrichtigten die Familie Cohn, welche eben zu Bett gehen wollte. Die Löschhilfe war selbstverständlich eine mangelhafte, Wohnhaus und Schuppen aus Bindwerk erbaut und mit Schoben gedeckt, es brannten demgemäß beide Gebäude total nieder, eben so wurde noch die zunächst liegende, mit Vorräthen gefüllte Scheuer vom Feuer vernichtet. Den entstandenen Schaden schätzt Herr Cohn auf 12,000 Mark, von der Versicherungs-Gesellschaft hat er insgesammt 5700 Mark Entschädigung erhalten.

Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich sofort auf den heut vor den Geschworenen stehenden Kandzia. Derselbe ist in Oberschlesien geboren und wurde s. Z. als Typhus-Waise von der Gemeinde Fürstlich Neudorf in Pflege genommen. Er soll stets ein unordentlicher, rachsüchtiger Mensch gewesen sein und haben die Bewohner des erwähnten Dorfes verschiedene Diebstähle und ähnliche Thaten des K. ohne Anzeige gelassen, weil sie seine Rachsucht fürchteten. K. mag auch geflissentlich dafür gesorgt haben, daß die Furcht rege blieb, denn unter Anderem hat er sich wiederholt damit gebrüstet, daß er auf einer seiner Vagabunden-Touren in Oberschlesien einen Gendarm in den Sumpf geleitet und dort erstochen habe.(?) Der Angeklagte legte zwei Tage nach dem Brande dem Untersuchungsrichter gegenüber ein vollständiges Geständniß ab, wonach er vermittelst Streichhölzer das Dach des Schuppens in Brand gesetzt hatte, um sich für die Verweigerung des Schnapses zu rächen. Befragt, warum er am Thatorte gegenüber dem Gendarm geläugnet? erklärte K.: er habe dort die Prügel gefürchtet. Es wurde außerdem ermittelt, daß der Angeklagte am Spätabend des 28. November zum Vogt Matthias Nawroth wiederholt ohne jede Veranlassung gesagt: „Morgen werde ich gebunden sein." — Bei seiner heutigen Vernehmung bestreitet K. die Verübung der Brandstiftung und erklärt durch den Dolmetscher, er sei zu dem Geständniß vor dem Untersuchungsrichter nur durch den Umstand bewogen worden, daß man ihn im Kreisgerichts-Gefängniß in einem finsteren Keller gesperrt, vor dessen Thür der Gefängnißwärter anderen Personen erzählte: „hier kommt K. nicht eher heraus, bis er die Brandstiftung gesteht." Der Official-Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Lewald, beantragt die Vertagung, um den betreffenden Gefängnißwärter über die Wahrheit dieser Angaben zu vernehmen. Der Gerichtshof beschließt nach diesem Antrage, außerdem soll zum nächsten Termin auch der betreffende Untersuchungsrichter vorgeladen werden.

„Dieser Mann hat seinen leiblichen Vater erschlagen", so hören wir im Zuhörerraum sprechen, als der zweite Angeklagte vorgeführt wird. Der Arbeiter Carl Mende, genannt Fritsch, betritt die Anklagebank, er ist 32 Jahre alt und bisher unbestraft. — Auf dem Gerichtstisch liegt ein schwerer Wanderstab mit starker Eisenzwinge, daneben die fünffach gespaltene Hirnschale des Getödteten.

„Vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge", lautet das Verbrechen, das der Angeklagte verübt haben soll. Seine mit den Zeugenaussagen übereinstimmenden Angaben stellen den der Anklage zu Grunde liegenden Vorfall folgendermaßen dar:

Am Abend des 4. October 1876 befand sich Mende gemeinschaftlich mit seinem Vater im Wirthshause des Herrn Röhr zu Beuthen. Beide tranken tüchtig Schnaps; schließlich ersuchte der Sohn den Vater, mit Trinken aufzuhören. „Ich brauche keinen Vormund", so brauste der Alte auf; ein Wort gab das andere, bis schließlich der Vater den Sohn bei der Brust packte und nach kurzem Ringen auch zur Erde warf. Nunmehr „trempelte", wie sämmtliche Zeugen übereinstimmend bekunden, der Vater mit den Füßen auf dem an der Erde liegenden Sohne herum, bis der Gastwirth ihn hinwegriß. Der Sohn, eben der heutige Angeklagte, stand auf und setzte sich an einen anderen Tisch. Trotzdem schimpfte der Vater weiter, als ihm aber der Sohn sagte: „Er solle, anstatt weiter zu saufen, lieber die ihm schuldigen 19 Böhm bezahlen", sprang der Vater abermals auf und zu dem Sohne gehend, gab er diesem mehrere tüchtige Ohrfeigen. Der Angeklagte sah neben sich auf der Bank einen ihm nicht gehörigen Stock liegen, im Umdrehen versetzte er damit dem Vater ein oder zwei heftige Schläge auf den Kopf. Der Geschlagene stürzte zu Boden, mit dem Gesicht nach unten, erhob sich aber bald darauf und ging in Begleitung des Arbeiter Schüttler nach Hause. An der Stelle, wo er gelegen, fanden sich einige Blutstropfen. Seiner Frau sagte der Verletzte, daß ihm der Sohn ein Loch in den Kopf geschlagen, es wurde ihm ein Tuch um den Kopf gebunden und schlief er ein. — Früh gegen 4 Uhr erwachte die Frau durch starkes „Schnarchen" des Mannes. Sie wollte ihn wecken und merkte, daß er ohne Besinnung sei. In diesem Zustande ist der Kranke bis Nachmittag 4 Uhr geblieben, dann trat der Tod ein. Erst in letzter Stunde hatte die Frau nach dem Arzt geschickt, nun wurde er schleunigst wieder abbestellt. Der Angeklagte bettete den Todten in den Sarg, inzwischen war jedoch der Vorfall aus dem Wirthshause zur Kenntniß der Behörde gekommen und ordnete diese die Section der Leiche an. Herr Kreisphysikus Dr. Grosser und Herr Kreiswundarzt Dr. Walter aus Neumarkt gaben nach der Section ihr Urtheil dahin ab „der Tod des Mende sen. sei in Folge Gehirnschlagfluß eingetreten, die Ursache hierzu bildete eine an der rechten Kopfseite befindliche 5 Centimer lange und 1 Centimeter breite, spitz verlaufende Wunde, welche durch die Schädeldecke ging; diese Wunde sei unzweifelhaft durch einen äußerst starken Schlag mit dem erwähnten Stocke hervorgerufen." Die Sachverständigen wiederholten heut ihr Gutachten in sehr ausführlicher Darlegung. Herr Staatsanwalt Lindenberg beantragte das Schuldig, der Vertheidiger plaidirte für mildernde Umstände. Die Geschworenen erkannten diesen Anträgen gemäß. 6 Monate Gefängniß war das Strafmaß, welches der Gerichtshof für angemessen erachtete, ohne jedoch hierauf etwas von der 5monatlichen Untersuchungshaft anzurechnen.

In der dritten, auf „wissentlichen Meineid" gerichteten Anklage wird dem Ziegelmeister S. aus H., Kreis Oels, zum Vorwurf gemacht, in seiner am 7. September 1874 vor der Gerichts-Deputation zu H. stattgefundenen Vernehmung als Zeuge seine Vorstrafen verschwiegen und trotzdem den Zeugen-Eid geleistet zu haben. S., jetzt 43 Jahre alt, wurde im Alter von 15 Jahren wegen Diebstahls mit 6 Wochen Gefängniß, außerdem aber im Jahre 1856 mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft. Sein in der Voruntersuchung abgegebenes Geständniß, daß er diese Vorstrafen verschwiegen, weil er sich vor den Mitzeugen geschämt, widerruft heute der Angeklagte, bekennt sich dagegen des fahrlässigen Meineides schuldig. Die Geschworenen verneinen die Frage des wissentlichen, bejahen dagegen den fahrlässigen Meineid. S. erhält 1 Monat Gefängniß, die von ihm beantragte vorläufige Entlassung wird vom Gerichtshofe abgelehnt.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 8. März. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in sehr reservirter Haltung, ermattete später, schloß aber wieder etwas besser. Das Geschäft war von sehr geringem Belang. Creditactien eröffneten 2 M. niedriger als gestern, sanken sodann noch tiefer bis 241,50 und schlossen zu 242,50. Franzosen hoben sich von 370,50 auf 371,50. Lombarden geschäftslos. — Für einheimische Bahnen war die Stimmung eher fest. Banken unverändert. Laurahütte ¾ pCt. niedriger. — Oesterreichische Renten nachgebend. Valuten etwas billiger als gestern.

Breslau, 8. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 45—52 Mark, mittle 55—63 Mark, feine 66—73 Mark, hochfeine 76—80 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße matt, ordinäre 40—50 Mark, mittle 55—60 Mark, feine 64—68 Mark, hochfeine 72—76 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., pr. März 153 Mark Br., März-April 153 Mark Br., April-Mai 156 Mark Br. u. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 196 Mark Br., April-Mai 208 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 132 Mark Br., April-Mai 135 Mark Gd., Mai-Juni 138 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 320 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco 69,50 Mark Br., pr. März 67,50 Mark Br., März-April 67,50 Mark Br., April-Mai 67,50 Mark Br., Mai-Juni 68 Mark Br., September-October 65 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) matter, gek. — Liter, loco 51,70 Mark Br., 50,70 Mark Gd., pr. März 52,50 Mark bezahlt und Br., März-April 52,50 Mark bezahlt und Br., April-Mai 52,80 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80%) 47,37 Mark Br., 46,45 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 8. März. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Die Umsätze von ersten Hypotheken waren in letzter Woche wegen Mangel an geeignetem Material nicht bedeutende, dagegen war in zweiten Hypotheken auf gut gelegene Grundstücke lebhaftes Geschäft. Die Nähe des Oster-Termins machte sich im Geschäfte bisher wenig bemerklich; der Beginn der Bau-Saison wird durch die unfreundliche Witterung verzögert. Das Grundstück-Geschäft war in den letzten Tagen ziemlich still; Verkäufe von Belang wurden nicht bekannt.

§ **Breslau**, 8. März. [Submission auf Cement.] Die Lieferung des zum Neubau der Bürgerwerderschleuße für das Jahr 1877 erforderlichen Cements war zur öffentlichen Submission gestellt worden. Es gingen bis zum gestrigen Termine nur sieben Angebote ein, und zwar offerirten: die Portland-Cement-Fabrik Stern in Stettin 200 Kilogramm Brutto für 13,00 M., F. W. Grundmann in Oppeln 200 Kilogramm Brutto für 10,10 M., Bredow in Stettin 197,5 Kilogramm Brutto für 13,60 M., die Bauerwitzer Cement-Fabrik 200 Kilogramm Brutto für 8,90 M., Freiherr von Lüttwitz, Mittelsteiner Cement-Fabrik, 175 Kilogramm Brutto für 8,75 M., Groschowitzer Cement-Fabrik Oppeln 200 Kilogr. Brutto für 10,90 M., L. Schottländer in Oppeln 200 Kilogr. Brutto für 9,60 M.

Posen, 7. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen fest, (per 1000 Kilo:) Kündigungspr. — M., Gek. — per März 161 Br., per Frühjahr 161 Br. — Spiritus: matt. Gekündigt 15,000 Liter. Kündigungspreis — M., per März 51,90—51,80 Gd., per April 52,90 bez., per April-Mai 53,30—53,20 bez. u. Br., per Mai 53,80 bis 60 bez. u. Br., per Juni 54,70 Br., per Juli 55,40 Br., per August 56,20 Br., per September 56,60 Br. Loco Spiritus ohne Faß 50,80 Gd.

Frankfurt a. O. [Meßbericht.] In wollenen und halbwollene Flanellen, wie solche in Berlin, Calbe a. S., Zielenzig, Aschersleben, Mühlhausen i. T., Hainichen, Straußberg 2c. angefertigt werden, war der Umsatz, in Folge der andauernden Kälte, ein befriedigender, da Käufer aus Ost- und Westpreußen, dem Herzogthum Posen, Schlesien 2c. vertreten waren und im Allgemeinen Bedarf dafür bekundeten. Reinwollene Spagnoletts, Lamas, Moltons gingen in allen Farben befriedigend. Punktirte Flanelle oder Brochés zu Kinder- und Mädchen-Jacken sind stark gegangen. Flanell-Rips und Piqués gingen stark in hellen Sachen und einfarbige Waare wurde nur in guter Qualität gekauft, während geringe Waare vollständig vernachlässigt blieb. Hemden-Flanelle wurden in allen Farben, sowohl gestreift und glatt, stark gekauft. Auch hochfeine Hainicher Frisade in weiß waren ziemlich begehrt und konnte in Folge des geringen Vorraths der Nachfrage nicht genügt werden. Grossisten vom Rhein und Norddeutschland nahmen einige große Posten aus dem Verkehr, wodurch die vorhandenen Bestände bald erschöpft waren. **Julius Kornick.**

△ **Berlin**, 4. März. [Eine neue landwirthschaftliche Verwaltungs-Methode.] Bereits früher ist von vielen Seiten und namentlich vom wissenschaftlichen Standpunkte aus, von Prof. Frhrn. v. d. Goltz, vom volkswirthschaftlichen von Dr. Adolf Krömer und vom landwirthschaftlichen von W. v. Fontaine auf die Vortheile hingewiesen worden, welche dem Besitzer von Landgütern durch Einführung der doppelten italienischen Buchhaltung für seinen landwirthschaftlichen Betrieb entstehen. — Wenn auch die Empfehlungen solcher Capacitäten hoch zu schätzen sind und mehr als bisher Berücksichtigung verdienen, so darf man sich doch den Schwierigkeiten nicht verschließen, die dem Landwirth daraus entstehen, neben der Leitung seines Betriebs ihm zuzumuthen, Bücher zu führen, die außer dem Bereiche gewöhnlicher tabellarischer Uebersichten, sein ganzes Denken in Anspruch nehmen sollen. Ein Gleiches findet auf Bevollmächtigte, Administratoren und Inspectoren Anwendung, wenn man von solchen mehr, als eine Verwaltung der Wirthschaft, eine geregelte Cassaführung und eine Aufstellung von Eingang und Ausgang, von Inventarien, Naturalien 2c. verlangen sollten. Es durfte daher ein neues Verfahren Interesse erregen, welches mehrere große Besitzer seit Jahren zur Buchführung angewendet haben. Der Kaufmann Siegmund Aschheim in Berlin hat zuerst im Jahre 1873 auf 74 sein Vorhaben zur Ausführung gebracht, die landwirthschaftliche Buchhaltung dem kaufmännischen Doppelsystem anzupassen und praktisch durchzuführen. Sein „kaufmännisches" Verfahren sucht eben — kaufmännisch — nicht nach dem, was „sein soll", vielmehr nach dem, „was ist", um aus diesen Forschungen heraus festzustellen, was „sein muß." — Die Bücher werden in Folge eines einzuholenden „General-Berichts", worin über Grund und Boden, Immobilien und Inventarien-Werth 2c. gehörige Aufnahme geschieht, in Berlin angelegt und fernere Buchungen auf Grund dieserhalb entworfener und regelmäßig eingehender „Wochenberichte"

worin über alle Tagesereignisse, Arien der entfalteten Thätigkeiten, Ein- und Ausgang von Cassa und Naturalien Auskunft ertheilt wird — während eines Jahres vorgenommen. Während dieser Zeit werden „Consumtion" und „Production" einer jeden auf einer Landwirthschaft entfalteten Thätigkeit, sei es Menschen-, Vieh- oder Maschinenkraft ermittelt; die provisorisch geltenden Werthe auf primitive Sätze reducirt, hiernach der Brutto-Ertrag einer jeden einzelnen Branche, wie insgesammt festgestellt und der „Rein-Ertrag" durch Vorhandensein dem entsprechender Plus-Werthe bewiesen. — Auf die Art des praktisch erprobten Verfahrens, das dem landwirthschaftlichen Ministerium eingereicht ist, näher einzugehen, gestattet der Raum nicht, wir können nur größeren Besitzern und den sich dafür Interessirenden anheimstellen, von der Bereitwilligkeit Aschheim's Gebrauch zu machen, auf Erfordern specielle Auskunft darüber zu ertheilen.

4 **Universal-Adreßbuch des Handels- und Fabriksstandes** von Oscar Orth. Von diesem Adreßbuch ist soeben im Verlage von F. Lorber in Leipzig die zweite Auflage erschienen. Dieselbe enthält nicht weniger als 110,000 Adressen in circa 5500 Orten und giebt ein umfassendes Verzeichniß aller Bank-, Commissions-, Speditions-, Agentur-, Export- und Import-Geschäfte u. s. w. mit Angabe der hervorragendsten Notare und Advocaten. Das Buch zeichnet sich durch Vollständigkeit und Genauigkeit seiner Angaben in vortheilhafter Weise aus.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Handschuhmachers und Galanteriewaarenhändlers Albert Rathke zu Frankfurt a. O. Zahlungseinstellung: 1. Januar. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Friedrich Heinsius, Linden 30. Erster Termin: 16. März. — Ueber das Vermögen des Handelsmannes Levin Löwenstein zu Seckenburg. Zahlungseinstellung: 2. März. Einstweiliger Verwalter: Gastwirth Rienke in Seckenburg. Erster Termin: 13. März.

Ausweise.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat Februar sind eingenommen worden, und zwar:	Personen-Verkehr.	Güter-Verkehr.	Extra-ordinär.	Summa Mark.
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (einschließlich der Wilhelms-, der Niederschlesischen Zweigbahn und Posen-Thorn-Bromberger u. Neisse-Brieger Eisenbahn):				
1877 nach vorläufigem Abschluß	268,192	2,059,371	225,500	2,553,063
im Januar bis Februar	575,292	4,335,894	451,000	5,362,186
1876 nach definitiver Feststellung	286,045	2,413,431	250,000	2,949,476
im Januar bis Februar	591,688	4,815,449	520,000	5,927,137
2) Bei der Oberschl. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hüttenrevier):				
1877 nach vorläufigem Abschluß	—	34,954	1,825	36,779
im Januar bis Februar	—	75,805	3,650	79,455
1876 nach definitiver Feststellung	—	40,332	2,200	42,532
im Januar bis Februar	—	77,019	4,400	81,419
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1877 nach vorläufigem Abschluß	72,846	369,171	37,600	479,617
im Januar bis Februar	154,846	756,979	75,200	987,025
1876 nach definitiver Feststellung	72,792	399,266	44,000	516,058
im Januar bis Februar	150,330	785,057	88,000	1,023,387
4) Bei der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn.				
1877 nach vorläufigem Abschluß	74,497	170,209	34,300	279,006
im Januar bis Februar	162,197	357,421	68,600	588,218
1876 nach definitiver Feststellung	47,356	107,740	34,000	189,096
im Januar bis Februar	98,799	219,254	68,000	386,053
5) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1877 nach vorläufigem Abschluß	42,145	209,146	34,300	285,591
im Januar bis Februar	90,635	426,709	68,600	585,944
1876 nach definitiver Feststellung	42,530	206,865	38,200	287,595
im Januar bis Februar	87,877	391,175	76,400	555,452

Paris, 8. März. [Bankausweis.] Baarvorrath Abnahme 3,116,000 Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 17,212,000, Gesammt-Vorschüsse Zunahme 412,000, Notenumlauf Abnahme 54,337,000, Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 334,000, Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 27,727,000, Schuld des Staatsschatzes —.

London, 8. März. [Bankausweis.] Totalreserve 14,086,465 Pfund Sterling. Notenumlauf 27,347,790 Pfd. Sterl. Baarvorrath 26,434,255 Pfd. Sterl. Portefeuille 19,049,118 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 22,235,162 Pfd. Sterl. Guthaben des Staatsschatzes 8,295,675 Pfd. Sterl. Notenreserve 13,162,500 Pfd. Sterl. Regierungssicherheiten — Pfd. Sterl. Procentverhältniß der Reserven zu den Passiven — Pfd. Sterl.

Briefkasten der Redaction.

Quidam. Nach dem Sprachgebrauch wird der erste Jahrestag der Geburt als erster Geburtstag bezeichnet, folglich ist die in den Zeitungen bezeichnete Ausdrucksweise richtig.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. März. Reichstag. Eingegangen sind das Etatsgesetz und der Gesetzentwurf über die Kasernirung des Reichsheeres. Ohne Debatte werden genehmigt die Anträge auf Einstellung des Verfahrens gegen Bebel, Hasenclever und Liebknecht für die Dauer der Session. Zu Mitgliedern der Rechsschuldencommission werden Benda, Wehrenpfennig, Kochhann, Duncker, Levetzow und Wulffsheim gewählt. Es folgt die Berathung der Gesetzentwürfe der Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches, sowie die Einrichtung und Befugnisse des Rechnungshofes. Benda empfiehlt der Annahme des Gesetzes. Richter (Hagen) erklärt sich gegen die Commissionsberathung, für die Berathung im Plenum. Für letztere sind auch Kardorff, Maltzahn und Lasker. Das Haus beschließt die Plenarberathung. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Erste Berathung des Reichshaushalts-Etats und Richters Antrag auf Abänderung des Gesetzes über den Reichsinvalidenfond.

Berlin, 8. März. An Stelle des zurücktretenden Oberpräsidenten von Schlesien, Grafen Arnim, wird die Ernennung des Herrn von Puttkammer für wahrscheinlich betrachtet.

Petersburg, 8. März. Die Besprechungen Ignatieffs mit den leitenden Staatsmännern in Berlin und demnächst an anderen Orten werden erneut feststellen, daß Rußland keine separate Orientpolitik anstrebt, vielmehr nur von den in den Conferenzforderungen mit ihm übereinstimmenden Mächten Erklärungen herbeiführen will, welche die Ausführung des Conferenzprogramms als Pflicht der Pforte fixiren, bedingt durch die der Pforte eingeräumten tractatmäßigen Rechte, die Sache der Pforte wird es sein, dieser Pflicht gerecht zu werden durch praktische Anordnungen der bezüglichen Einrichtungen, respective durch principielle Anerkennung derselben. Andernfalls stände es jeder betheiligten Macht frei, für die Erfüllung der allgemein anerkannten Pflicht aufzutreten. Ignatieff ist durch seine specielle Kenntniß der Verhältnisse, sowie seine hervorragende Stellung, von der man seiner Zeit besonders ein prononcirtes, dem Kriege besonders geneigtes Vorgehen behauptete, vorzugsweise geeignet, die Beschränkung der russischen Politik auf die allseitig in Frage gestellten Angelegenheiten zu documentiren.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 8. März. Bei der heute stattgefundenen Ersatzwahl für den Wahlkreis Gnesen-Mogilno-Wongrowicz wurde Dr. v. Szuldrzynski mit 357 Stimmen gegen 50 Stimmen für den Cultusminister Falk ins Abgeordnetenhaus gewählt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Gnesen, 8. März. Zum Abgeordneten wurde gewählt Doctor Szuldrzynski mit 357 Stimmen. Minister Falk erhielt 50 Stimmen.

Washington, 8. März. In der gestrigen Senatssitzung wurden die Minister-Ernennungen lebhaft discutirt. Die republikanischen Parteiführer verweigern die Bestätigung. Die Angelegenheit wurde an die Commissionen verwiesen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. März, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 241, 00. Staatsbahn 371, 00. Lombarden 132, 00. Rumänen 12, 40. Laurahütte 65, 00. Ruhig.

Berlin, 8. März, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 242, 50. 1860er Loose 97, 40. Staatsbahn 371, 50. Lombarden 132, 00. Rumänen 12, 50 Disc.-Commandit 104, 25. Laurahütte 65, 75. Goldrente 60, 80. Ziemlich fest.

Weizen (gelber) April-Mai 222, 50, Juni-Juli 224, 00. Roggen April-Mai 162, 50, Mai-Juni 160, 00. Rüböl April-Mai 68, 00. September-October 65, 90, Spiritus April-Mai 54, 90, August-September 57, 80.

Berlin, 8. März. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Oesterr. Credit-Act.	244, —	242, 50	Wien kurz	164, 10	163, 90
Oest. Staatsbahn	374, —	368, 50	Wien 2 Monat	163, —	162, 90
Lombarden	133, —	132, 50	Warschau 8 Tage	251, 90	251, 25
Schles. Bankverein	86, 90	86, 75	Oesterr. Noten	164, 60	164, 15
Bresl. Discontobank	69, 75	69, 75	Russ. Noten	251, 90	252, 25
Schles. Vereinsbank	92, 90	92, 50	4½% preuß. Anl.	104, 10	104, —
Bresl. Wechslerbank	74, 50	74, 60	3½% Staatsschuld	92, 25	92, 25
Laurahütte	65, 75	65, 25	1860er Loose	97, 60	97, 20
Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.					
Posener Pfandbriefe	94, 30	94, 30	R.-O.-U.-St.-Prior.	107, —	106, 75
Oesterr. Silberrente	55, 50	55, 40	Rheinische	105, —	104, 10
Oest. Papierrente	51, 80	51, 70	Bergisch-Märkische	76, —	75, 75
Türk. 5% 1865r Anl.	12, 20	12, —	Köln-Mindener	94, 80	94, 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	62, 60	62, 40	Galizier	86, 75	86, 25
Rum. Eisenb.-Obl.	12, 60	12, 40	London lang	20, 38	— —
Oberschl. Litt. A.	121, 60	121, 50	Paris kurz	81, 35	— —
Breslau-Freiburg	67, 50	67, 75	Reichsbank	157, —	156, 75
R.-O.-U.-St.-Act.	99, —	98, 50	1873 Russen ult.	82 90	82, 40

Nachbörse: Credit-Actien 244, 50. Franzosen 374, —. Lombarden 133, —. Disconto-Commandit 104, 60. Dortmund —, —. Laura 65, 75. Sächs. Anleihe 72, —. 1860er Loose —, —. Goldrente 60, 75.

Fest, Anfangs schwach, schließlich wesentlich höher, Arbitragewerthe Deckungskäufe, Bahnen und Banken lebhafter, besser. Industriewerthe gut behauptet, ausländische Fonds gefragter, anziehend, Deutsche Anlagen beliebt. Disconto 2¼ %.

Frankfurt a. M., 8. März. — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 121, 50. Staatsbahn 186, —. Lombarden —. Galizier —. Fest.

Frankfurt a. M., 8. März, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 121, 87, Staatsbahn 186, 25, Lombarden 65¾. Staatsbahn —, —. Fest.

Wien, 8. März. [Schluß-Course.] Still.

	8.	7.		8	7.
Papierrente	62, 85	62, 95	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	225, 75	225, —
Silberrente	67, 85	68, —	Lomb. Eisenbahn	80, —	80, 50
1860er Loose	109, —	109, 40	London	123, 85	123, 60
1864er Loose	132, 20	132, 20	Galizier	210, 75	210, 50
Creditactien	148, 50	149, 30	Unionsbank	50, —	50, —
Nordwestbahn	113, —	113, 20	Deutsche Reichsbank	60, 90	60, 80
Nordbahn	181, 50	181, —	Napoleonsd'or	9, 91	9, 89
Anglo	70, 60	71, 25	Goldrente	74, 70	74, 65
Franco	—, —	—, —			

Paris, 8. März. [Anfangs-Course.] 3% Rente 73, 85. Neueste Anleihe 1872 106, 85. Italiener 72, 50. Staatsbahn 458, 75. Lombarden 171, 25. Türken 12, 15. Egypter —. Spanier —. Fest.

London, 8. März. [Anfangs-Course.] Consols 96, 09. Ital. 71⅞, Lombarden 6¾. Türken 12, —. Russen —, —. Silber —, —. — Wetter: Kalt.

Newyork, 7. März. Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 5¼. Wechsel auf London 4, 84½. 5/20 Bonds de 1885 108⅜. dito 5% fundirte Anleihe 110⅝. 5/20 Bonds de 1887 112¾. Erie-Bahn 7¾. Baumwolle in Newyork 12⅜, dito in New-Orleans 11¾. Raff. Petroleum in Newyork 15⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 15⅞. Mehl 6, 00. Mais (old mixed) 56. Rother Frühjahrsweizen 1, 50. Caffee Rio 19½. Havanna-Zucker 9⅛. Getreidefracht 5. Schmalz (Marke Wilcox) 10⅝. Speck (short clear) 8½.

Berlin, 8. März. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, April-Mai 219, —, Juni-Juli 222, 50. — Roggen matt, März 161, —, April-Mai 161, 50, Mai-Juni 159, 50. — Rüböl matter, April-Mai 68, 10, Septbr.-October 65, 80. — Spiritus flau, loco 53, 70, März 54, 20, April-Mai 54, 80, August-Septbr. 57, 80. — Hafer April-Mai 151, 50, Mai-Juni 152, 50.

Stettin, 8 März, 1 Uhr 15 M. Weizen ruhig, April-Mai 217, —, Mai-Juni 219, 50. Roggen fest, April-Mai 156, —, Mai-Juni 156, 50, Juni-Juli 155, 50. Rüböl flau, März 66, 50, April-Mai 66, 50, September-October 64, 75. Spiritus loco 52, 90, März —, —, April-Mai 53, 90, Mai-Juni 55, —. — Petroleum März 16, —.

Köln, 8. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 22, 20, per Mai 22, 55. Roggen per März 15, 95, per Mai 16, 30. — Rüböl —, loco 38, —, per März —, —, per Mai 35, 20, — Hafer per März 16, —, per Mai 16, 50.

Hamburg, 8. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per März —, —, per April-Mai 216, —, per Juni-Juli 222, —. Roggen matt, per März —, —, per April-Mai 156, —, per Juni-Juli 159, —. Rüböl matt, loco 71, per Mai 69½. — Spiritus still, per März 45. per April-Mai 44¼, per Mai-Juni 44¼, per Juli-August 45½. Wetter: Schön.

Amsterdam, 8. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen per Mai 194 Raps per Frühjahr 400.

Paris, 8. März. [Productenmarkt.] Mehl weichend, per März 58, 25, per April 59, 25, per Mai-Juni 60, 50, per Mai-August 61, 50. Weizen ruhig, per März 27, 50, per April 27, 75, per Mai-Juni 29, —, per Mai-August 29, 25. — Spiritus weichend, per März 59, 75, per Mai-August 60, —.

Glasgow, 8. März. Roheisen 54 Sh. 9 P.

Frankfurt a. M., 8. März, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 122, 25. Staatsbahn 186, 50. Lombarden 66¼. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. — Fest.

Hamburg, 8. März, Abends 8 Uhr 50 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 55⅜. Lombarden 164, 50, Italiener —, —. Credit-Actien 121, 75. Oesterr. Staatsbahn 466, —. Rheinische 104, —. Laura —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —. Goldrente —. Anglo —. Fest.

Wien, 8. März, 6 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 149, 25. Staatsbahn 228, —. Lombarden 80, 25. Galizier 211, 25. Anglo-Austrian 70, 50. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 89½. Mark-Noten —, —. Renten 62, 95. Deutsche Reichsbank 60, 85. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 74, 80. Silberrente —, —. Officielle Bankactien —, —. Fest.

Paris, 8. März, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) 3% Rente 73, 77, Neueste 5%-Anleihe 1872 106, 90. Italienische 5% Rente 72, 65. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 465, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 170, —. Türken de 1865 12, 17, do. de 1869 64, —. Türkenloose 35, 50. — Gold-Rente 62. Geschäftslos.

London, 8. März, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Breslauer Zeitung.) Consols 96, 09. Italienische 5 pCt. Rente 72, 03. Lombarden 6¾. 5procent. Russen de 1871 81½. dto. de 1872 83½. Silber Verkäufer 56. Türkische Anleihe de 1865 12. 6procentige Türken de 1869 —. 6proc. Verein. Staaten per 1882 —. Silberrente 55½. Papierrente 52. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 1¾ pCt. Bankauszahlung 13,000 Pfd. Sterl. Ruhig, fest.

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. März,

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsiusgraden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	760,2	—1,1	WNW. mäß.	klar.	Seegang leicht.
Kopenhagen	752,1	—3,4	WNW. leicht.	klar.	
Stockholm	748,7	—8,2	NW. mäßig.	bedeckt.	
Haparanda	757,2	—24,6	N. leicht.	klar.	
Petersburg	749,7	—4,8	still.	Schnee.	
Moskau	753,5	—3,2	SSW. still.	bedeckt.	
Cork	767,1	3,3	NNO. schwach.	heiter.	Seegang leicht.
Brest	762,5	5,0	NNO. mäßig.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	754,8	2,3	NNO. leicht.	halb bedeckt.	
Sylt	753,1	—1,1	NNW. still.	heiter.	Nachts Schnee.
Hamburg	753,4	0,1	W. still.	heiter.	neblig.
Swinemünde	751,7	—1,0	NO. schwach.	wolkig.	Reif.
Neufahrwasser	749,0	—0,2	NW. schwach.	bedeckt.	
Memel	748,9	—0,9	N. still.	bedeckt.	
Paris	754,4	2,0	NNO. schwach.	heiter.	
Crefeld	753,5	0,5	O. leicht.	Schnee.	
Carlsruhe	750,1	0,2	NO. still.	Schnee.	
Wiesbaden	751,5	1,3	NO. schwach.	bedeckt.	Nchm. Rg. u. Schn.
Kassel	752,6	0,6	NO. schwach.	bedeckt.	
München	749,1	—1,8	W. still.	Nebel.	
Leipzig	752,0	—1,0	N. leicht.	bedeckt.	
Berlin	751,8	0,8	N. still.	Nebel.	
Wien	747,7	—1,2	still.	klar.	
Breslau	748,4	—2,4	NNW. mäßig.	Schnee.	

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist im ganzen nordwestlichen Europa gestiegen, am meisten an der westlichen und südlichen Nordsee, mit größtentheils schwachen, nördlichen Winden und Aufklären des Himmels, im Osten aber gefallen. Die Temperatur hat sich nur wenig verändert, mit Ausnahme einer bedeutenden Erkaltung in Schweden. Das Wetter ist allgemein ruhig. In vielen Theilen Europas hatt Schneefall stattgefunden, der stellenweise noch fortdauert.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friedricke Rosenthal.
Daniel Federmann.
Kattowitz. Bielitz Oesterr.-Schlesien.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Carl Herrfurth,
kgl. Eisenbahn-Stations-Vorsteher,
Anna Herrfurth, geb. **Käß.**
Morgenroth, Zabrze,
[1049] den 4. März 1877.

Isidor Dörfler,
Selma Dörfler,
[2414] geb. **Cohn.**
Neuvermählte.
Constadt, den 8. März 1877.

Durch die Geburt eines munteren Knaben sind hocherfreut worden
[1050] **C. Nowak,** Lehrer, und Frau.
Loslau, den 7. März 1877.

Familien-Nachricht.
Verbindung: Geh. Ober-Regier.-Rath Herr Darenstädt in Berlin mit Fräul. Johanna Bohne in Frankfurt a. M.

Stadt-Theater.

Freitag, den 9. März. Siebentes Gastspiel des Herrn Franz Tewele. **„Im Schlaf."** Lustspiel in 1 Act von J. Rosen. (Arthur von Tenne, Herr Tewele a. G.) **„Ein delicater Auftrag."** Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen. (Leonce von Champ-Tourné, Herr Tewele a. G.) **„Ein Ritter der Damen."** Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen. (Nestor, Baron v. Rosenholz, Herr Tewele a. G.) Zum Schluß: **„Eine reiche Erbin."** Musikalische Parodie in 1 Act von Bauernfeld. (Richard Faust, Herr Franz Tewele.)
Sonnabend, den 10. März. Achtes Gastspiel des Herrn Franz Tewele, vom Stadttheater zu Wien (Laube), Gastspiel der Frau von Moser-Sperner, sowie Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Stadttheaters. Zum 1. Male: **„Die Rosa Dominos."** Posse in 3 Acten von Hennequin und Delacroix. (Paul Aubier, Hr. Tewele; Margarethe, Frau v. Moser-Sperner.) Vorher: **„Am Clavier."** Lustspiel in 1 Act von Grandjean. (Jules Franz, Herr Tewele.)
Sonntag, den 11. März. Dieselbe Vorstellung.

Lobe-Theater.

Freitag, den 9. März. Gastspiel der Herren Schenk und Küstner, vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin und der Damen Ulke und Fehlberg. Zum 43. Male: **„Fatinitza."** Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé. [4163]
Sonnabend, den 10. März. **„Fatinitza."**
Sonntag, den 11. März. Zum 1. M.: **„Ein Vater auf Kündigung."** Lustspiel in 4 Acten von Carl Rudolf.

Thalia-Theater.

Freitag, den 9. März. **„Aschenbrödel."** Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix.
Sonnabend, den 10. März. Erstes Gastspiel des Herrn Heinrich Grans, Ober-Regisseur des Leipziger Stadt-Theaters, Ehrenmitglied vom Hoftheater zu Weimar. **„Die Waise aus der Provence"**, oder: **„Eine Tochter des Südens."** Schauspiel in 5 Acten mit freier Benutzung des Romans der Julie Kavanagh von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Armand, Herr Heinrich Grans.) [4164]

✉ 11. III. 5. Cap. Tr. Fst. m. Reft. VII.

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag: [4159]
Sinfonie-Concert
der **Breslauer Concert-Capelle.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
(Neu) **Sinfonie** von Blumenthal (unter Leitung des Componisten).
Ouv.: Tannhäuser, Leonore (Nr. 3). Ungarische Rhapsodie von Liszt. Loreley von Bruch.
Gustav Dressler, Director.

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Täglich: [3822]
Grosses Concert
und
Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher neu engagirter Künstler und Specialitäten.
Anfang 7½ Uhr.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute und täglich:
CONCERT.
Auftreten der preisgekrönten englischen Künstlergesellschaft
James Jones
und (letzte Woche) Auftreten des echten Hindu
Mr. Batschi,
Schwungseilkünstler (Specialität I. Ranges).
Anfang 7½ Uhr. [4054]
Entree Herren 50 Pf. Damen 25 Pf.

Zelt-Garten.
Großes Concert
von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel
der berühmten **Schlittschuhläuferin und Velocipedistin**
Miss Leopold. Adacker,
sowie Auftreten [4123]
des Neger-Sänger- u. Tänzer-Paares
Mr. William Heath
und **Mrs. Lilly Jackson,**
des **Frl. Minna Handt-Adolfi**
des Komikers Herrn **J. Ziegler,**
des Komikers Herrn **A. Schmidt,**
der Soubrette Frl. **Eggers,**
der Concert-Sängerin
Frau **Lina Ernest**
und des preisgekrönten Hercules
Mr. Charles Ernest.
Entree 50 Pf. Anfang 7½ Uhr.

Zum Besten
des Pestalozzi-Vereins
findet **Sonntag, den 11. März, Abends ½8 Uhr, zu Neumarkt im Hotel zum hohen Hause ein**
Concert
statt. [1062] **Metzner,** Cantor.

Nur 3 Mark.
Große
Fernröhre,
sehr scharf mit 4 Gläsern, 3 Auszügen, **30 Zoll lang,** fein ausgestattet, versende gegen Einsendung von nur 3 Mark. **B. Pfeifer, Berlin,**
[2413] Puttkammerstraße 17.

Großes Theater auf dem Zwingerplatz.

Jeden Abend 7½ Uhr
magisch - physikalische Vorstellungen
von **F. J. Basch.**
„Die schwebende Fee", oder: **„Der Sieg des Teufels"**, große Geister- und Gespenster-Erscheinung.
Familien-Billets, sowie einzelne Billets sind bei Herrn **G. A. Schleh,** vis-à-vis dem Stadttheater bis Abds. 5 Uhr zu haben.
Alles Uebrige besagen die Anschlag-Zettel. [4055]

Castan's Panopticum,

Kunstausstellung lebensgroßer Wachs-Figuren,
Königstrasse Nr. 1,
Schweidnitzerstraßen-Ecke.
Geöffnet täglich
v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [3942]

Wir warnen hiermit, unserem früheren Reisenden D. Friedländer für unsere Rechnung Gelder zu verabfolgen. [2418]
L. Freund & Co.

Mein Ehemann **Johann Kurzeja** hat sich von hier entfernt. Ich warne Jeden, demselben auf meinen Namen etwas zu borgen, oder Wechsel, auf denen etwa mein Name vorkommt, anzunehmen, da ich für nichts aufkomme und Wechsel-Unterschriften nicht hergegeben habe. [1057]
Tarnowitz, den 4. März 1877.
Pauline Kurzeja.

Lotterieloose ¼ 22 Thl (Orig.), ⅛ 9 Thl, 1/16 4½ Thl, 1/32 2¼ Thl versendet **L. G. Dzanski,** Berlin, Alexanderstraße 36.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 9. März, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse.
Tagesordnung:
1) Mittheilungen, die Reichsbank, das Post- und Telegraphenwesen, sowie die Einführung eines neuen Frachtbriefformulars betreffend.
2) Bericht der Delegirten des Kaufmännischen Vereins über die Conferenz beim Herrn Polizei-Präsidenten in der Wollmarkts-Angelegenheit.
3) Erster Bericht der Credit-Commission.

[4161] **Der Vorstand.**

Photographen-Verein.

Montag, den 12., Abds. 7½ Uhr,
Generalversammlung:
Vorstandswahl, Bericht, Decharge, Anträge. [2417]

Höhere Simultantöchterschule mit Pensionat in Posen,
Wilhelmsplatz 16.
Der neue Cursus beginnt
Montag, den 9. April 1877,
Pensionärinnen beider Confessionen erhalten die sorgfältigste körperliche Pflege, die liebevollste Aufsicht, sowie gründliche Ausbildung in **allen** den jetzigen Anforderungen an weibliche Bildung entsprechenden **Kenntnissen und Fertigkeiten.** — Besondere Gelegenheit zur Erlernung des **Französischen** und **Englischen** sowie **der Musik** im Hause. — Junge Mädchen, welche andere hiesige Lehranstalten (Seminar) besuchen wollen, finden auf Wunsch in allen Fächern Nachhilfe. Die besten Empfehlungen stehen zur Seite. — Anmeldungen für **Schule** und **Pensionat** nehmen entgegen die Vorsteherinnen [1065]
F. Aarons, J. Meyer,
Posen, Wilhelmsplatz 16.

Gesundheitshemden
nach Vorschrift berühmt. Doctoren bei
Heinrich Adam,
Königsstr. Nr. 9 in der Passage.

In meinem Verlage erschien soeben:
Kiepert's Kursbuch für Ostdeutschland,
redigirt
vom Königlichen Eisenbahnsecretär
Werner.
März — April 1877.
Preis 75 Pfg. [4158]
A. Gosohorsky's Buchhandl.,
A. Kiepert, Hofbuchhändler,
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3.

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut.
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans."
Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. [1014]
Gräfenberg, den 4. März 1877.
Med. Dr. Anjel,
dirigirender Arzt der Priessnitz'schen Wasserheilanstalt.

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
[3730] **aus Wien,**
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für
Brust- u. Hautkranke.

Preuß. Orig.-Viertel-Loose à M. 70 verkauft und versendet [4011]
J. Juliusburger,
Breslau, Tauentzienstr. 2.

Preußische Orig.-Loose
4. Klasse, ganze Loose im Original à 100 Thlr., halbe Loose à 50 Thlr. und Viertel-Orig.-Loose à 24 Thlr., verkauft und versendet [2295]
W. Striemer, Carlsstr. 2, II.

Eine gute Pension für Mädchen wird nachgewiesen und empfohlen durch die Schul-Vorsteherin Fräulein **Clara Breyer,** Neue Taschenstr. 28.

Filiale Breslau: Schweidnitzerstraße 27, Ecke Zwingerplatz.

Spier & Rosenfeld,

Schuhwaarenfabrikation.
(Größtes Etablissement dieser Art in Deutschland.)

Versandt nach auswärts gegen Nachnahme.

Berlin C., Jerusalemerstrasse Nr. 19|20.
Filiale: Berlin C., Stechbahn I, im rothen Schloss.

Versandt nach auswärts gegen Nachnahme.

Preis-Courant:

Für Herren: **Hermann** (neue deutsche Form), hoch elegante Kalbleder-Zugstiefel Prima Qualität, doppelsohlig, Mk. 13. 25. (Garantirt wasserdicht.)	Für Herren: **Kronprinz,** hocheleganter Salonstiefel in feinstem Lackleder mit Glacé-Einsatz. Mk. 14. 60.	Für Damen: **Victoria,** sehr feiner Glacé-Lederzugstiefel, aus einem Stück gewalkt, mit schöner Lackkappe, auf Randsohlen gearbeitet. (Garantirt wasserdicht.) Mk. 8. 25.	Für Damen: **Gretchen,** feinster Salon-Kidstiefel mit eleganter Lackkappe und hochfeinem Absatz. Mk. 10. 75.
Für Herren: **Capt. Boyton,** Zugstiefel aus englischem Kalbleder mit aufgeschraubter engl. Patent-Sohle. Mk. 15. —. (Garantirt wasserdicht.)	Für Herren: **Fürst Bismarck** (neue deutsche Form), Zugstiefel in echtem Krokodilleder, mit dreifach eisengeschraubter Patentsohle (vollkommen wasserdicht und sehr elegant). Mk. 18. —. (Garantirt wasserdicht.)	Für Damen: **Josephine,** hochfeiner Lastingzugstiefel mit eleganter Lackspitze, 5" hoch. Mk. 7. 25.	Für Damen: **Angot** (neueste Façon), feinster Rindlack-Zugstiefel mit franz. Glacé-Einsatz, mit hohem Absatz. Mk. 14. —. (Garantirt wasserdicht.)
Für Herren: **Starke Wichsleder-**Zugstiefel mit doppeltstarker Sohle, genäht und gedoppelt. Mk. 11. —. (Garantirt wasserdicht.)	Für Herren: **Jagdstiefel** in echt engl. Rindleder, Vorfuß mit Kalbleder gefüttert. (Garantirt wasserdicht.) 55—60 Ctm. hoch (schieben sich in elegante Falten). M. 27. —.	Für Damen: **Seehundleder-**Zugstiefel, gewalkt, mit Messingstiften und Lackspitze. Mk. 7. —.	Für Damen: **Starke Gemsjuchten-**Zugstiefel mit engl. Doppelsohle. Mk. 6. 50. (Garantirt wasserdicht.)
Für Herren: **Schaftstiefel** in bester Qualität mit Doppelsohle. Mk. 12. 50. (Garantirt wasserdicht.)	Für Herren: **Schaftstiefel,** zweiter Qualität, mit einfacher Sohle, genäht oder genagelt. Mk. 10. —.	Für Damen: **Hausschuhe** aller Gattungen in Stramin, Leder oder Plüsch, mit gewöhnlichem Futter, stark auf Keil gearbeitet. Mk. 1. 95.	Für Damen: **Filzpantoffel** mit dicker Filzsohle, gegen Rheumatismus, kalte Füße, Gicht ꝛc. sehr zu empfehlen. Mk. 1. 25.
Für Herren: **Knopf-Stiefel** in bestem schwarzen Melton mit doppelter Filz- und Ledersohle, sehr warm und hoch. Mk. 6. —.	Für Herren: **Lackschaftstiefel** für Ball und Promenade, Prima-Qualität, feinster Chagrinschaft, gelb gedoppelt. Mk. 17. —.	Für Damen: **Filzstiefel** mit dicker Filzsohle, bis über den Knöchel reichend (das Wärmste für den Winter). Mk. 2. 25.	Für Damen: **Filzstiefel** mit Ledersohle und schönem Absatz. Mk. 5. 50.
Für Herren: **Hausschuhe** aller Gattungen, in Stramin, Leder oder Plüsch, mit gewöhnlichem Futter, stark auf Keil gearbeitet. Mk. 2. 30.	Für Herren: **Filzschuhe** mit dicker Filzsohle, gegen Rheumatismus, Gicht, kalte Füße ꝛc. sehr zu empfehlen. Mk. 1. 85.	Für Damen: **Promenaden-**Schuhe in Lasting oder Filz (la melton) mit Gummizug, auf starkem Keil gearbeitet. Mk. 3. 25.	Für Damen: **Fatinitza,** englischer Kidstiefel mit starker Doppelsohle, sehr zu empfehlen. Mk. 9. 50.
Für Herren: **Filzpantoffel** mit dicker Filzsohle, durchgenäht, Prima-Qualität. M. 1. 50.	Für Knaben: **Starke Schaftstiefel** in Wichsleder mit Lackstulpe, je nach der Größe Mk. 6 bis 9. 50.	Für Kinder: **Bronceleder-**Schnürstiefel und Ohrenschuhe. Mk. 0. 50. **Hausschuhe** in Stramin und Leder von Mk. 1. 35.	Für Kinder: **Wichsleder-**Schnürstiefel, **Bockleder-** dto. schon von Mk. 1. 50.

Bei der Größe und Reichhaltigkeit unseres Lagers ist es natürlich unmöglich, jede Sorte einzeln anzuführen, und begnügen wir uns mit der Versicherung, daß alle anderen Gattungen im Verhältniß eben so billig sind, als die oben angeführten.
Für alle bei uns gekauften Waaren übernehmen wir unbedingte Garantie und zwar in der Art, daß wir jeden Schaden, der durch Mangelhaftigkeit des Rohmaterials oder der Arbeit entstanden ist, unentgeltlich repariren, ausgenommen sind hiervon jene Schäden, welche durch die natürliche Abnutzung entstanden, z. B. Sohlen und Flecken ꝛc. ꝛc.
Die Preise unserer Waaren sind von der Fabrik aus in deutlichen Zahlen auf die Sohle eines jeden Stiefels gestempelt; **eine Ueberforderung kann daher nicht stattfinden, ebenso wenig ein Nachlaß.**

Kaufmännischer Verein „Union".

Heute, Freitag, den 10. cr., Abends 8 Uhr, im Vereins-Local: **Musikalisch-declamatorische Unterhaltung für Herren.** [2428]

Erziehungs-Anstalt zu Jauer i. Schl.

Der neue Cursus beginnt Donnerstag, den 12. April.

Anna Grossmann,
Vorsteherin.
[4171]

Rheinische Eisenbahn.
Zinsen-Zahlung auf Actien Litt. B.



Die am 1. April c. fälligen halbjährigen Zinsen von den für den Bau der Zweigbahn Call-Trier emittirten Stamm-Actien Litt. B. unserer Gesellschaft können mit **(Fünf Thalern) Fünfzehn Mark** pro Actie gegen Aushändigung des Coupons Litt. S. vom 1. bis 30. April c. bei **unserer Hauptkasse** hierselbst, oder bei nachstehenden Bankhäusern: **dem A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein, den Herren Sal. Oppenheim jr. & Cie., J. H. Stein und J. D. Herstatt hier, der Aachener Disconto-Gesellschaft in Aachen, Herren Jonas Cahn in Bonn, von der Heydt, Kersten & Sne. in Elberfeld, von Beckerath-Heilmann und A. Molenaar & Cie. in Crefeld, der Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. M., dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau, der Norddeutschen Bank und den Herren Ed. Frege & Cie. in Hamburg, S. Bleichröder und der Bank für Handel und Industrie in Berlin** erhoben werden.

Nach dem 30. April c. erfolgt die Einlösung nur noch bei unserer Haupt-Kasse hierselbst. [1064]

Köln, den 5. März 1877.

Die Direction.

Zum Tauentzien!

Tauentzienplatz 1b, neben der Post.

Von 10—1 Uhr Stammfrühstück,
täglich 10 verschiedene Speisen von 35 Pf. ab.

Von 12—3 Uhr Mittagtisch,
à la carte und **à couvert** von 1 Rmk. ab.

Vorzügliche Lagerbiere
von Georg Sandler in Culmbach in Baiern und M. Friedländer, Schloßbrauerei Oppeln. [3880]

Von heut ab wird **„neue Börse"** außer **dunklem echt Culmbacher Exportbier** auch **helles echt Erlanger Lagerbier** in vorzüglicher Güte und Geschmack verzapft. [4156]

Brauerei- und Gasthof-Verpachtung.

Die hiesige, an der Schweidnitz-Tannhausener Chaussee, an dem bekannten Schlesierthal gelegene **herrschaftliche Brauerei** nebst dem daneben befindlichen **Gasthaus zur Kynsburg** sollen, wiederum in eine Hand, vom 1. October d. J. ab auf mehrere Jahre verpachtet werden. [949]

Es wird hierzu ein Licitationstermin **auf Sonntag, den 15. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Rentamt** angesetzt, zu welchem qualificirte und cautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen hierselbst eingesehen werden können.

Kynau, Poststation bei Schweidnitz, Kreis Waldenburg.

Das herrschaftliche Rentamt.

Bekanntmachung.

Es sollen **2279 Unterhosen**, wie solche für Fußtruppen etatsmäßig sind, im Submissionswege beschafft werden. Termin hierzu [558]

Montag, den 12. März c., Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des hiesigen Garnison-Lazareths, Bürgerwerder Nr. 19, woselbst auch die Bedingungen und die Proben angesehen werden können.

Breslau, den 5. März 1877.

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Die **Verlegung und Verdichtung von Wasserleitungsröhren** und das **Einbinden der Schieber** zu einem Reserverohrstrange des städtischen Wasserwerkes von der Klosterstraße, durch die Lösch-, Vorwerksstraße, am äußeren Stadtgraben entlang nach dem Schweidnitzerthore soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von 500 Mark beizufügen ist, sind bis

Freitag, den 23. März cr., Mittags 12 Uhr,

an unsere Stadt-Hauptkasse hier einzureichen. [573]

Bedingungen und Röhrenpläne liegen in dem Bureau der städtischen Wasserwerke Zwingerstraße 18 von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr zur Einsicht aus.

Breslau, den 7. März 1877.

Der Magistrat hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Pension.

Für 2 j. Mädchen wird in einer feinen, gebildeten Familie, gleichviel welcher Religion, in der Nähe des Ringes, bald oder zum 1. April angenehme Pension ges. Sehr erwünscht wäre eine Tochter im Hause. Offerten unter T. W. 20 postlagernd. [2427]

Submission.

Die Pflasterarbeiten in einem Theile der Friedrich-Wilhelmstr. vom Königsplatze ab sollen in öffentlicher Submission vergeben werden. [576]

Die Bedingungen liegen in der Rathhaus-Inspection zur Einsicht aus.

Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 100 Mark beizufügen ist, sind **bis Freitag, den 16. März cr., Mittags 12 Uhr,** in der Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.

Breslau, den 8. März 1877.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Submission.

Zur Pflasterung eines Theiles der Friedrich-Wilhelmstraße vom Königsplatze ab sind erforderlich:

207 laufende Meter Rinnsteinrinnen,
3925 Quadratmeter Pflastersteine 2. Sorte,
74 Quadratmeter Trottoirplatten,

welche in öffentlicher Submission vergeben werden sollen. [577]

Die Bedingungen liegen in unserer Rathhaus-Inspection zur Einsicht aus.

Offerten, denen eine Bietungscaution von 200 Mark beizufügen ist, sind **bis Freitag, den 16. März cr., Mittags 12 Uhr,** in der Stadthauptkasse abzugeben.

Breslau, den 8. März 1877.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die hiesige **evangel. Lehrerstelle** ist baldigst zu besetzen. Gehalt circa 850 Mark. [2415]

Gesuche zu richten an das **Dominium Schön-Ellguth**, Kr. Trebnitz.

Ein größeres Local

mitten in der Stadt, welches sich zu einem Wiener Café ꝛc. **eignen würde, ist zu verkaufen und am 1. April d. J. zu übernehmen.** [2380]

Offerten unter P. 14 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 18 Elbingstraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche der Odervorstadt Band 14 Blatt 311, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum 4 Ar 80 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Der jährliche Gebäude-Steuer-Nutzungswerth beträgt 2850 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 27. April 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 28. April 1877, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [126]

Breslau, den 23. Januar 1877.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 14 Weinstraße, eingetragen im Grundbuch der Odervorstadt von Breslau Band 16, Blatt 211, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 79 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 4 Mark 44 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4800 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 3. Mai 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 5. Mai 1877, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [127]

Breslau, den 26. Januar 1877.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das den Tischlermeister **Joseph Winkler**'schen Erben gehörige, im Grundbuche der Odervorstadt Band 12 Blatt 273 verzeichnete Grundstück Nr. 1b an der Michaelisstraße, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum 5 Ar 80 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation zum Zweck der Auseinandersetzung gestellt.

Es beträgt der jährliche Gebäudesteuer-Nutzungswerth 2505 Mark.

Versteigerungs-Termin steht

am 7. Juni 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 9. Juni 1877, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [220]

Breslau, den 26. Februar 1877.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Als geübte Putzmacherin empfiehlt sich in und außer dem Hause
Ida Drücke, Stockgasse 28 II.

Bekanntmachung.

Der **Ferdinand Oscar Paul Klose**, Sohn des verstorbenen Stadtleihamts-Directors **Heinrich Gustav Klose**, geboren am 28. Februar 1842 zu Breslau, welcher im Jahre 1861 von hier nach Amerika ausgewandert und seit dem Jahre 1865 verschollen, wird hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte sofort oder spätestens in dem

auf den 21. December 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes angesetzten Termine zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt werden und sein Nachlaß den sich ausweisenden Erben, in deren Ermangelung aber dem Königlichen Fiscus zugesprochen werden wird. [221]

Breslau, den 23. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register ist bei 12 heut eingetragen worden:

daß die dem **Adolph Netzlaff** zu **Goldschmieden** und dem **Erdmann Kreutzer** zu **Deutsch-Lissa** für die Actien-Gesellschaft:

„Chemische Fabrik Goldschmieden, vorm. Gebrüder Löwig"

zu Goldschmieden, Kreis Breslau, ertheilte Collectivprocura erloschen ist.

Breslau, den 3. März 1877. [578]

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Beuthen OS., I. Abtheilung.

Beuthen OS., den 5. März 1877, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Conrad Bloch

zu Kattowitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 28. Februar 1877

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Scherner zu Kattowitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 19. März 1877, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Nagel anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 5. April 1877 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 15. April 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 20. April 1877, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. [574]

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Töpfer, Geldner und Ehrlich hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ein cautionsfähiger Vertreter für eine Kohlenniederlage in einer Kreisstadt Oberschlesiens, der event. bei geringer Anzahlung das Geschäft käuflich übernehmen kann, wird gesucht.

Offerten unter S. 12 in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [1038]

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Ratibor, I. Abth.,

den 10. Februar 1877, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Goldarbeiters

Ernst Opitz

zu Ratibor ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 16. December 1876,

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ackermann hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 22. Februar 1877, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Sitzungs-Zimmer Nr. 7 vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Schober anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 26. März 1877 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. April 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 5. April 1877 Vormittags 9 Uhr,

in unserem Sitzungs-Zimmer Nr. 7 vor dem genannten Commissar Herrn Kreisrichter Schober zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Geheimer Justizrath Klapper, die Justizräthe Engelmann und Schmiedel und die Rechts-Anwälte Hoffmann, Korpulus und Sabarth zu Sachwaltern vorgeschlagen. [427]

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Ludwig Rosenberger

zu Hultschin der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 16. März 1877, Vormittags 10¼ Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 7 vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt. [570]

Ratibor, den 3. März 1877.

Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.
gez. **Schober.**

Die Stelle eines [4173]

Polizei-Sergeanten

soll sofort besetzt werden. Jahrgehalt 900 Mark, welches von 5 zu 5 Jahren auf 1300 Mark steigt, mit jährlich 100 Mark Kleidergeld, 6 Monate Probedienstzeit. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis 25. März c. bei uns melden.

Neisse, den 2. März 1877.

Der Magistrat.

Meine [2364]

Villa in Scheitnig,

bestehend aus 6 heizb. Zimmern nebst allem Zubehör, Stallung u. 1½ Mrg. großem Garten, ist zu verkaufen.

Michaelis, Weidenstraße 31.

Nothwendige Subhastation.

Das Steinkohlen-Bergwerk Dubensko, Blatt 18 des Grundbuches, verliehen mit einer Fundgrube und 1200 Maßen und erweitert durch ein Feld von 264,016 Quadrat-Lachtern, im Kreise Rybnik der Stadt Nicolai zunächst belegen, sowie die auf dasselbe Grundbuchblatt als Zubehör übertragenen Grundstücke:

a. früher Blatt 38 Czerwionka mit einer der Grundsteuer unterliegenden Fläche von 1 Hektar 82 Ar 10 Quadratmeter und zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 7 Mk. 98 Pf., zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 1095 Mk. veranlagt;
b. früher Blatt 46 Czerwionka mit einer der Grundsteuer unterliegenden Fläche von 71 Ar 20 Quadratmeter und zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 3 Mk. 57 Pf. veranlagt;
c. früher Blatt 23 Czuchow mit einer der Grundsteuer unterliegenden Fläche von 1 Hektar 37 Ar 80 Quadratmeter und zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 8 Mk. 46 Pf., zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 75 Mk. veranlagt,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 21. April 1877, Vormittags 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer 53 versteigert werden.

Die Bietungssicherheit beträgt 5100 Mark.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und der Verleihungs-Urkunden, etwaige Abschätzungen und andere Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufsbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 23. April 1877, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 verkündet werden.

Rybnik, den 16. Februar 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
Bittmann. [571]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns

Paul Blumberg,

Inhabers der Handlung in Firma **Heinrich Sachs Wittwe** zu Jauer, ist der Kaufmann **Herrmann Wittwer** hierselbst an Stelle des auf seinen Antrag von seinem diesfälligen Amte entbundenen bisherigen einstweiligen Massenverwalters, Gemeinde-Einnehmers **Schönermark**, zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden. [569]

Jauer, den 2. März 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Niederlassung **eines zweiten practischen Arztes** in hiesiger Stadt, welche circa 3000 Einwohner hat und deren Umgegend sehr lebhaft ist, wird gewünscht. [572]

Greiffenberg in Schlesien, den 6. März 1877.

Der Magistrat.
Opitz.

Holzverkauf.

Im hiesigen Stadtwalde lagern, in diesem Winter gefällte **Bauhölzer** und zwar an 500 Stück tadelfrei gewachsene **Tannen- und Fichtenstämme** von 0,50 bis 2,30 Cbm. Inhalt zum sofortigen Verkauf nach Tax- und resp. vereinbarten Preisen. [575]

Tost, den 7. März 1877.

Der Magistrat.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

Credit-Anerkenntnisse.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Nachlaß-Inventarien.
Mieths-Contracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.
Proceß-Vollmachten.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Zucker-Ausfuhr-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.

Zur Beachtung!

Laden- und Comptoir-Einrichtungen in einfacher und eleganter Ausstattung, Veränderungs-Arbeiten, Reparaturen u. s. w. führt aus bei reeller Bedienung

Th. Sonnewald,
Tischlermeister, Bahnhofstraße 26.

H. Meinecke
in Breslau
empfiehlt sein Fabrikat von [4119]
feuer= und diebessicheren
Kassen-Schränken
mit und ohne Panzer,

Prämiirt: **Wien, Paris.** Prämiirt: **Krakau, Neisse.**

sowie auch
Wassermesser, Brücken= und Viehwaagen, Bettstellen und Gartenmöbel.

Fabrik: **Mauritiusplatz 7.** | Lager: **Albrechtsstr. 13.**

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel
empfiehlt Unterzeichneter seine wohl assortirten Magazine, enthaltend eine **reiche Auswahl** von den einfachsten bis zu den elegantesten Möbeln in allen Holzarten, zu zeitgemäß herabgesetzten Preisen, in gediegenen und stylgerechten Zeichnungen.

Insbesondere empfehle ich reichgeschnitzte **Salon= und Speisezimmer=Garnituren,** sowie meine **Haupt=Niederlage echt** Wiener gebogener Möbel, aus den Fabriken von **Gebrüder Thonet in Wien.** Letztere bei Abnahme größerer Partien noch unter dem Fabrikpreise. Wiederverkäufern gewähre Rabatt. [3965]

Für Haltbarkeit der Möbel wird auf Jahre hinaus garantirt.

Adolf Sturm,
Möbel=, Spiegel=, Polsterwaaren= und Decorations=Geschäft,
Albrechtsstraße 35|36,
im Hause des Schlesischen Bank=Vereins.

Ein großes älteres **Grundstück** in der inneren Stadt, Geschäftsgegend, in der Nähe des Ringes, ist mit einem jährlichen Miethsüberschuß von 3000 Mark bei 30,000 Mark Anzahlung **sofort zu verkaufen.** Agenten verbeten. Offerten sind unter O. W. 21 Briefk. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [4160]

Ich kaufe fortwährend ganze
Bibliotheken
sowie auch einzelne antiquarische Werke und zahle dafür die möglichst hohen Preise.
H. Kuh, Buchhändler
[4166] in Hirschberg.

Astrachan. Caviar, feinsten Blumenkohl, Steinbutt, Seezungen, Lachs, Zander, Hecht, Kabeljau
empfiehlt zeitgemäß billigst
E. Huhndorf,
[2425] Schmiedebrücke 22.

פסח **Pflaumen** על
offeriren billigst
Timendorfer & Bock,
Kattowitz. [1062]

Patent=Stahl=Panzer=Geldschränke
zu mäßigen Preisen bei **F. Maletzki,** Rosenthalerstraße 1 a. [2401]

5000 Ctr. große, rothe, weißfleischige **Speise=Kartoffeln** zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe sub F. C. 13 Breslau, Hotel zum deutschen Hause. [4039]

---

60 Schock
Langstroh preiswerth zu verkaufen.
[2419] **S. Perl,** Peiskretscham OS.

Fettvieh.
Auf dem **Dom. Leipe** (Bahnstation Löwen und Dambrau) stehen 20 Stück fettes Rindvieh und 180 fette Schafe zum Verkauf. [1013]

Eine geprüfte Erzieherin
sucht Stelle in einer Familie. Adr. Dr. **Wendt,** Oberlehrer, **Elberfeld.**

Geschäfts-führer-Gesuch.
Zur Leitung eines feinen Cigarren=Geschäfts wird zum baldigen Antritt ein mit der Branche betrauter junger Mann nicht unter 25 Jahren gesucht.
Hierzu qualificirte, cautionsfähige Bewerber mit Prima=Referenzen wollen Adressen, wo möglich mit Photographie, unter L. 4461 an Rudolf Mosse, Breslau, einsenden. [4140]

Ein Buchhalter
(Israelit) für ein Coloni lwaaren=Geschäft en gros gesucht. Antritt 1. April. Adr. postlagernd Breslau franco B. 1. [2422]

Für mein Destillationsgeschäft sucht per 1. April c. einen tüchtigen, mit der Branche vertrauten [1020]
Reisenden,
der schon Oberschlesien mit Erfolg bereist. **Julius Singer, Neisse.**

Stellensuchende
aller Branchen placirt das Bureau **Bavaria,** Breslau, Gräbschnerstr. 21.

Ein tüchtiger Verkäufer,
der der **polnischen Sprache** mächtig, in der Wäsche=Fabrikation= u. Putz=, Seiden=Band= und Weißwaaren=Branche firm ist und die oberschlesische Hüttengegend genau kennt, kann sich melden unter E. 19 in der Exped. der Breslauer Zeitung. [1043]

Für mein Tuch= und Manufacturwaaren=Geschäft suche ich per 1. April
einen Commis,
mos., der polnischen Sprache mächtig.
Pincus Apt in Gr.=Strehlitz.

---

2 Commis für Colonialw.=Detail=, **1 Commis** für Glas= und Porzellanw.=, **1 Commis** für ein Eisen= und Kurzwaaren=Geschäft werden verl. per 1. April c. durch **R. Mentzel, Stettin.**

Für mein Specerei= und Schank=Geschäft suche ich zum 1. April c. **einen Commis** jüd. Conf. [1047]
Henriette Olschowsky,
Zaborze pr. Zabrze.

Gesucht p. **1. April** von einem cautionsfähigen, tüchtigen, jung. Mann der **Weinbranche,** gesetzten Alters, mit prima Referenz., Stellung als **Kellermeister resp. Uebernahme einer Filiale.** Off. sub **H. c. o. 630 b.** bef. die **Annoncen=Expedition von Haasenstein & Vogler in Lübeck.**

Für mein Eisen= und Kurzwaaren=Geschäft suche per 1. April cr. **einen jungen Mann** mit guten Referenzen. **E. Sonnenbrodt,**
[2432] Breslau, Neumarkt 12.

Ein **junger Mann,** verh., mit schöner deutlicher Handschrift, sucht Stellung. Caution kann gelegt werden. Off. erbeten sub K. 5 postlagernd Frankenstein. [1061]

Ein **junger Mann** wird für ein hies. Speditions=Geschäft, **2 Comtoiristen** und **ein Lagerdiener** für ein Engros=Geschäft gesucht durch **R. Mentzel, Stettin.** [1052]

Für ein Destillations=Geschäft in der Provinz wird per bald oder per 1. April c. **ein junger Mann** gesucht, der sich hauptsächlich für die Reise qualificirt. Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche sind sub M. H. Bernstadt i. Schl. zu richten. [1055]

Ein Bautechniker,
Maurer, flotter selbstständiger Zeichner, exam. Maurer= und Zimmermeister, sucht per bald Stellung in einem renommirt. Geschäft 2c. Offerten unter A. R. 20 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [2416]

Werkführer!
Für meine Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Gießerei suche einen tüchtigen und erfahrenen Werkführer. Nur solche Bewerber, die schon in ähnlicher Stellung waren, werden berücksichtigt. [1058]
Paul Lehr, Inowraclaw.

Ein verheiratheter Wirthschafts=Inspector,
45 J., ev., 3 Kinder, der als Standes=Beamter u. Amtsvorst.=Stellvertr. fungirt, in der doppelten Buchführung bewandert ist, gegenwärtig ein größeres Gut 12 Jahre selbstständig bewirthschaftet und vorher ein mittleres 10 Jahre bewirthschaftet hat, **sucht zum 1. Juli c. anderweitig Stellung.**
Derselbe ist mit Brennerei, Ziegelei und landwirthschaftlichen Maschinen vertraut, cautionsfähig und würde ev. auf Tantième wirthschaften. Gefäll. Offerten unter H. 2514 an die Annoncen=Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Ring 4. [4149]

Ein erfahrener, zuverlässiger Landwirth von guter Familie, mit besten Zeugnissen, sucht Stellung **als Inspector.** [1039]
Offerten sub A. 13 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Für ein Fabrikgeschäft wird **ein Hof=inspector** bei gutem Salair und freier Wohnung 2c., sowie **ein Landwirth als Administrator** verlangt durch **R. Mentzel, Stettin.** [1053]

Ein **Lehrling,** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird zum sofortigen Antritt gesucht von **Gebrüder Krause,** Roßmarkt 5.

Für einen jung. Mann (Seminaristen, Sohn von ord. Eltern), wird eine **Stellung als Lehrling** behufs Erlernung der Destillation od. Schnittwaaren=Branche gesucht. Gef. Off. werden sub Chiffre T. T. J. 26 postlag. **Gleiwitz** Bahnhof erbeten.

Vermiethungen 2c.

Schuhbrücke 35, 2. Et., ist ein kl., möbl. Zimmer m. sep. Eing. von April ab an einen Herrn zu vermieth.

Neudorfstr. Nr. 7
halbe zweite Etage, 4 große Zimmer, Küche, Mädchenstube und Beigelaß pro Ostern billig zu verm. Näheres bei **Krause** daselbst, 2. Etage. [2431]

---

2 helle, freundl. Zimmer,
möblirt oder unmöblirt, getheilt oder zusammen, sind zu vermiethen **Schuhbrücke 81,** 2 Tr., Ecke Junkernstr., vis-à-vis dem Hotel zur goldenen Gans. Näheres 1. Etage. [2435]

Neue Taschenstr. 16
ein herrschaftliches Quartier von fünf Zimmern nebst Beigelaß in 1. Etage, ein desgleichen in 3. Etage per Ostern zu vermiethen. [2424]
Das Nähere beim Haushälter.

Schmiedebrücke 57 ist die zweite Etage per Ostern zu vermiethen. Näheres im Goldarb.=Laden daselbst.

Von 250—375 Thlr.
sind einige Wohnungen in der 2. und 3. Etage, besteh. aus 4—5 Zimmern, Beigelaß und Wasserleitung,
Friedrich=Wilhelmstraße 3a und Fischergassen=Ecke
zu vermiethen. [4051]
Näheres daselbst beim Haushälter u. Schweidnitzerstr. 28, 2. Et. rechts.

Nikolaistadtgraben 4a ist die 3te Etage per Ostern zu vermiethen. Näheres 2. Etage links daselbst. [2423]

---

3 Stuben, Entree und Beigelaß, 2. Etage, sind für 120 Thaler **Freiheitsgasse 2,** dicht an der Gartenstraße, zu vermiethen. [2343]
Näheres im Comptoir daselbst.

Ein Quartier, dicht an der Promenade,
Klosterstr. 1b 3. St., 6 Z., 2 Mittelcab., Küche m. Gas u. Wasserl. bald. z. verm. Näh. Junkernstr. 11 bei **Leinert.**

1030 **Ein Geschäftslocal,**
in welchem durch mehrere Jahre ein Specerei= und Manufacturwaaren=Geschäft mit dem besten Erfolge betrieben wurde und das nicht weit von der Bahn liegt, ist nebst Wohnung, verbunden mit einer Bäckerei, vom 1. April d. J. ab **zu verpachten.**
Orzesche, den 5. März 1877.
J. Jacobowitz, Gasthausbesitzer.

יין כשר על פסח

Mit Bescheinigung Sr. Ehrwürden des hiesigen Rabbiners Herrn Dr. Cohn.

Wie alljährlich haben wir uns mit einem bedeutenden Lager in Koscher=Weine versehen und offeriren herbe und süße **Oberungarweine** von Rm. 1. 50., **Tokayerweine** von Rm. 3. pro Liter ab und bitten unsere geehrten Kunden ergebenst, ihre resp. Aufträge rechtzeitig zu überschreiben, damit wir in der Lage sind, solche sämmtlich prompt zu effectuiren. [945]

Rappaport & Silbiger,
Ungarwein=Großhandlung in Kattowitz O.=S.

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis u. deren Folgen, **Haut= u. Frauenkrankh., Schwächezustände: Pollut., Impotenz,** auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich sicher ohne Berufsstörung nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. **Dr. med. Zilz, Berlin, Prinzenstr. 62.** [939]

Wegen Umzugs beabsichtige ich meine in Wilhelmsthal dicht bei Oppeln in den Jahren 1874—75 mit allem Comfort erbaute **Villa** nebst schönem Garten, Glashaus und Pferdestall, **zu veräußern** oder per 1. Juli **zu vermiethen.** [1054]
Hugo Pringsheim,
Wilhelmsthal.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Eine Dame, welche mit allen Zweigen der Land= u. Hauswirthschaft gut vertraut ist, sowie die Oberaufsicht der Kinder übernimmt, wünscht vom 1. April d. J. ab passende Stellung. [1060]
Offerten erbeten unter B. G. 22 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine Wirthschafterin,
welche sowohl die Hauswirthsch., die feine Küche, wie auch die Milch= und Viehwirthsch. versteht, polnisch spricht und sehr gute Zeugnisse hat, kann sich zum mögl bald. Antritt melden sub G. v. Z. 273 im **Stangenschen Annoncen=Bureau,** Carlsstr. 28.

Ohlauerstraße Nr. 64 im Neubau sind zwei große elegante **Wohnungen** mit allem Comfort und **Ohlauerstraße Nr. 65** eine Wohnung in 3. Etage mit Wasserleitung zu vermiethen. [4168]
Näheres bei **L. H. Krotoschiner,** Schmiedebrücke 16.

Breslauer Börse vom 8. März 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,25 B
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	95,75 B
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	146 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,50 bzB
do. Lit. A....	4	94,75 bzB
do. do.....	4½	101,50 bzG
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C. ..	4	I. 96 B
do. do.....	4	II. 94,80 bzB
do. do.....	4½	101,50 G
do. (Rustical).	4	I. 95 G
do. do.....	4	II. 94,75 B
do. do.....	4½	101,50 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,40 bz
Rentenbr. Schl.	4	96 à 6,05 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94 B
do. do.	4½	101,75 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 G
do. do.....	5	100,25 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	72 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4 1/5	51,50 G
do. Silb.-Rent.	4 1/5	55,25 B
do. Goldrente	4	60,50 G
do. Loose1860	—	97,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	63,50 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	67,50 B
Obschl. ACDE.	3½	121,25 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	98,25 G
do. St.-Prior. .	5	106,50 à 30 bzG
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25 B
do.	4½	96 G
do. Lit. J.	4½	92,25 B
do. Lit. K.	4½	92,25 B
do.	5	100 G
Oberschl. Lit. E.	3½	85,75 B
do. Lit. C. u. D.	4	92,25 G
do. 1873	4	91 B
do. 1874	4½	98,75 B
do. Lit. F. ...	4½	101,25 G
do. Lit. G. ...	4½	99 G
do. Lit. H. ...	4½	101,25 G
do. 1869	5	103,10 B
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103 G
R.-Oder-Ufer ..	5	100,85 B

Wechsel-Course vom 7. März.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170,15 B
do. do.	3	2M.	169,10 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,46 bzB
do. do.	2	3M.	20,36 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,40 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	253 bz
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	164 G
do. do. ..	4½	2M.	162,90 bzB

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	163,90 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	252 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden ...	4	—	alt. 132,50 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	alt. 370,50 à 71,50 [bzG
Rumän. St.-Act.	4	12,35 à 40 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	69,50 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74,25 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	86,75 G	—
do. Bodencrd.	4	94 B	
do. Vereinsbk.	4	81,25 bzG	—
Oesterr. Credit	4	242 G	ult. 242à3à1,50à2 [bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19,50 G
Laurahütte	4	65 G	ult. 65 G
Moritzhütte ...	4	—	19 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	25,50 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	8 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M	Pf	niedrigst. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	niedrigst. M	Pf	leichte höchst. M	Pf	niedrigst. M	Pf
Weizen, weisser ..	20	—	19	20	21	70	20	90	18	10	17	80
do. gelber ...	19	90	19	10	21	50	20	70	17	90	17	60
Roggen neuer ...	18	—	17	30	16	50	15	80	15	50	14	80
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	—	14	80	14	40	14	10	13	80	13	—
Erbsen	15	50	15	50	14	50	13	80	13	30	12	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Raps	30	—	26	50	21	—
Winter-Rübsen	28	50	25	50	20	—
Sommer-Rübsen	28	50	24	—	20	—
Dotter	23	—	19	—	15	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kleesaat, rothe, ordinär 45—52, mittel 55—63, fein 66—73, hochfein 76—79.
Kleesaat, weisse, ordinär 40—50, mittel 55—60, fein 64—68 hochfein 72—80.

Heu 2,60—3,00 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 30,00—33,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 9. März.
Roggen 153,00 Mark, Weizen 196,00, Gerste —, Hafer 132,00, Raps 320, Rüböl 67,50, Spiritus 52,50.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 51,70 B, 50,70 G.

Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.